

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Preis: 10 Pf. für die erste, 5 Pf. für die übrigen.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 10 M. Vfg., in den Ausgabestellen: 10 M. Vfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 11 M. Vfg. für eine Belegzeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 30 M. Vfg., dreif. Anzeigen 40 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 50 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 60 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 70 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 80 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 90 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 100 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 110 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 120 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 130 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 140 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 150 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 160 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 170 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 180 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 190 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 200 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 210 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 220 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 230 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 240 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 250 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 260 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 270 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 280 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 290 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 300 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 310 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 320 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 330 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 340 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 350 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 360 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 370 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 380 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 390 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 400 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 410 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 420 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 430 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 440 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 450 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 460 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 470 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 480 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 490 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 500 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 510 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 520 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 530 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 540 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 550 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 560 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 570 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 580 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 590 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 600 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 610 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 620 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 630 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 640 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 650 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 660 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 670 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 680 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 690 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 700 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 710 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 720 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 730 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 740 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 750 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 760 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 770 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 780 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 790 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 800 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 810 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 820 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 830 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 840 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 850 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 860 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 870 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 880 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 890 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 900 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 910 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 920 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 930 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 940 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 950 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 960 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 970 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 980 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 990 M. Vfg., auswärts. Anzeigen 1000 M. Vfg., auswärts.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 47.

Mittwoch, 25. Februar 1931.

79. Jahrgang.

Um die Ermächtigung.

Schieles Programmrede. — Die Bedeutung des Binnenmarktes. — Die Zollermächtigung.

Die Haltung der Parteien.

aus. Berlin, 25. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die gestrige Rede des Reichsernährungsministers Schiele hat deutlich gezeigt, daß es bei den gegenwärtigen Reichstagsverhandlungen nicht so sehr um den Haushalt des Reichsernährungsministers, als vielmehr um das neue Agrarprogramm geht. Zur Begründung dieses Programms hat der Minister die Bedeutung des Binnenmarktes sehr stark betont. Seine Ausführungen zu diesem Thema waren eigentlich nur eine Variation des alten Wortes: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“.

Um die Stärkung des Binnenmarktes zu erreichen, sind nach Ansicht Schieles eine ganze Reihe außerordentlicher vorübergehender Notmaßnahmen erforderlich.

Dabei hob aber auch Schiele hervor, daß nur die Selbsthilfe und die Anpassung der Landwirtschaft an die veränderten Markt- und Konsumverhältnisse in landwirtschaftlichen Betrieben wieder die Rentabilität bringen könne. Bei dieser Umstellung, die gekennzeichnet wird durch das Schlagwort des Reichsbestellungsplanes, lehnte der Minister staatliche Eingriffe ab. Aber schon

bei der Abfahrregelung werden staatliche Zwangsmaßnahmen zugelassen, die der Landwirtschaft Hilfe bringen sollen.

Vor allem aber forderte Schiele einen starken Schutz des Binnenmarktes gegen die Überfremdung mit ausländischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Der Schutz, der hier verlangt wird, wird aber nicht in einzelnen Maßnahmen festgelegt, sondern es wird vielmehr

eine Generalermächtigung für das Reichskabinett verlangt, die landwirtschaftlichen Zölle der jeweiligen Wirtschaftslage anzupassen.

Hier setzte natürlich vor allem die Kritik ein. Denn niemand vermag heute zu sagen, was eine solche generelle Ermächtigung bedeutet und wie sie sich einmal auswirken kann. Man braucht sich nur vor Augen zu führen, welche Kämpfe es im Kabinett gegeben hat bei der Erörterung der Schiele'schen Zollwünsche, und man wird sich darüber klar sein, daß diese Kämpfe wieder

aufleben werden, wenn nun das Kabinett wirklich daran gehen würde, von seiner Ermächtigung Gebrauch zu machen und etwa den Zuderzoll zu erhöhen. Insofern haben die Leute nicht unrecht, die die ganze Ermächtigung als Ausdruck des Mangels an Einigkeit bezeichnen, da diese Ermächtigung ja gar nicht für bestimmte Pläne gefordert wird. Man wird zunächst natürlich den Wortlaut des Ermächtigungsgesetzes abwarten müssen, aber man wird wohl heute schon sagen können, daß es

bei dieser generellen Ermächtigung vor allem zu Auseinandersetzungen darüber kommen wird, ob die Ermächtigung ohne Einschränkungen gegeben wird, oder ob sie etwa nur für „die gegenwärtige Reichsregierung“ gilt.

So dürfte wohl gefordert werden, daß das Parlament nicht völlig ausgeschaltet wird, sondern, daß zu Zollerhöhungen die Zustimmung von Ausschüssen des Reichstages oder des Reichsrates eingeholt werden müssen. Vor allem dürfte die Sozialdemokratie gewisse Garantien verlangen. Der „Vorwärts“ gibt heute schon zu verstehen, daß die Dinge doch nicht so ganz einfach liegen, und daß nun nach dem Kampf im Kabinett die wichtigen und entscheidenden Beratungen im Parlament erst beginnen. Kein Wunder, daß bei dieser Lage der Dinge die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ heute nochmals an die Rechtsopposition appelliert, doch bei den Beratungen über die landwirtschaftlichen Forderungen nicht dem Reichstag weiter fernzubleiben, sondern dafür zu sorgen, daß die Forderungen der Grünen Front im Parlament durchgesetzt werden können. Die Fraktionen werden im einzelnen ihre Haltung zu dem neuen Agrarprogramm noch festlegen. Gestern haben bereits die Sozialdemokraten und die Volksparteier getagt. Von der Volkspartei hört man, daß sie sich in der heutigen Debatte zustimmend zum Agrarprogramm äußern werde, daß sie aber auch

verlangen würde, daß keine grundsätzliche Änderung der deutschen Außenhandelspolitik eintritt.

Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß der volksparteiellere Redner auf die Bedeutung des deutschen Exports hinweisen wird, was als Gegengewicht gegen das Schiele'sche Loblied auf den Binnenmarkt durchaus angebracht erscheint.

Die Rettung der Landwirtschaft.

Drei kritische Epochen sagte die Opposition dem Kabinett im Reichstag voraus: die Beratungen über den Landwirtschaftshaushalt, den Wehrhaushalt und den Arbeitshaushalt. Den ersten dieser kritischen Punkte hat der Reichstag in Angriff genommen. Man hoffte bei der Opposition, daß die kritischen Stimmungen schon im Kabinett bei der Beratung der Agrarmaßnahmen zur Wirkung kommen würden. Das Agrarprogramm, das man in mehrtägigen Beratungen ausgearbeitet hat, und das der Ernährungsminister Schiele dem Reichstag vorlegen konnte, ist der Beweis dafür, daß sich die Opposition über das Vorstadium jedenfalls geirrt hat. Eine einheitliche Linie der Agrarpolitik konnte im Kabinett herausgearbeitet werden. Der Ernährungsminister, von den Kommunisten mit dem Zorn „Unterernährungsminister“ empfangen, hat in seiner Reichstagsrede erklärt, daß man sich nicht in einzelne Hilfsmassnahmen zerplittern, sondern ein System organischer verbundener Maßnahmen durchführen wolle, der die dauernde Überwindung der Agrarkrise zum Ziele hat. Es ist als ein Symptom der Stimmung im Reichstag zu bewerten, daß der Minister seine Rede über dieses vielumstrittene Thema vor aufmerksamem und ruhigem Hause halten konnte, wenn auch freilich zunächst zwei Kommunisten aus dem Saale entfernt werden mußten.

Der Minister hat das vom Kabinett verabschiedete Programm in fünf Kapitel zergliedert: Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion durch Übergang vom Roggen- und Haferbau zum Weizen, Gersten, Feldfutterbau, Absatzsteigerung durch gezielte Regulierung der Qualitätsklassen landwirtschaftlicher Produkte, Beeinflussung des Verbrauchs durch zwangsweise Verwendung inländischer Produkte, wie Roggen, Holz, Kasein, Flachs usw., Schutz des Binnenmarktes vor ausländischer Konkurrenz, das heißt Zollerhöhungen und schließlich als kleinstes Kapitel die Überwindung saisonmäßiger Gefahren nach der Ernte. Das erste Kapitel ist aus sich gesehen, zweifellos das wichtigste. Die Selbsthilfsmassnahmen der Landwirtschaft haben schon in dem zwischen dem Kanzler und den Vertretern der Grünen Front vereinbarten Programm, das ja die Grundlage für die jetzigen Regierungsmassnahmen darstellte, eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Alles, was nunmehr an staatlichen Massnahmen vorgesehen wird, soll nur zur Durchführung kommen, wenn diese Selbsthilfe, wenn die Umstellung der Landwirtschaft auf moderne Ernährungsansprüche vorgenommen wird, denn nur durch Anpassung an die veränderten Zeitverhältnisse kann die Landwirtschaft auf die Dauer saniert werden.

Man kann gegen die weiteren Punkte des Agrarprogramms mancherlei einwenden, wenn sie eben nicht nur als Mittel zur Sicherung der inneren landwirtschaftlichen Umstellung bewertet werden. Es handelt sich um eine landwirtschaftliche Veredelungspolitik. Man kann anführen, daß die Getreidezölle des Vorjahres diesem Zweck nicht ganz entsprochen haben. Darüber ist man sich wohl auch schon zurzeit, als die hohen Getreidezölle kamen, klar gewesen. Nur mußte man, ehe man Politik auf lange Sicht mit der Einleitung einer landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft treiben konnte, das Vorhandene zu sichern suchen. Bedroht war die Landwirtschaft im Osten, und man mußte aus politischen Gründen, zunächst suchen, diesen Teil der deutschen Landwirtschaft vor dem vollkommenen Untergang zu bewahren, selbst bei völliger Klarheit darüber, daß auf die Dauer eine solche Landwirtschaftspolitik nicht Selbstzweck sein könne. Nachdem dieser Schutz der östlichen Landwirtschaft erreicht ist, muß die Umstellung auf Veredelungswirtschaft energischer als bisher betrieben werden. Auch in dem Programm, das dieses Ziel verfolgt, sind erhebliche Schwachstellen zu bemerken. Man wird aber doch manchen Fehler der Vergangenheit vermeiden können, und wenn die Roggenstützungsfaktion des vergangenen Jahres 106 Millionen Mark gekostet hat, so wird man die Fortführung dieses Unternehmens jetzt wohl in einem anderen und zweckmäßigeren Rahmen betreiben. Die Veredelungswirtschaft, auf die man zusehrt, macht in einem Übergangsstadium den Schutz gegen ausländische Konkurrenz sicherlich nötig. Der Grundgedanke eines solchen Konkurrenzschutzes mag also durchaus gesund sein, aber der Schutz gegen die ausländische landwirtschaftliche Konkurrenz ist nur einer der Gesichtspunkte, die in der Gesamtpolitik berücksichtigt werden müssen, wie ja schließlich die ganze Landwirtschaftspolitik nur ein Teil der Wirtschaftspolitik überhaupt ist. Der zweite Gesichtspunkt trifft mit Rücksicht der Reparationspolitik zusammen, die, solange Deutschland nach außen hin große finanzielle Verpflichtungen hat, eine übermäßig starke Einfuhr verbietet. Der Abschüttelung des deutschen Marktes muß jedoch als mindestens eben

Englisch-französische Flotteneinigung.

Italien soll dem Abkommen beitreten.

Die englischen Minister nach Rom abgereist.

Paris, 24. Febr. Die englisch-französischen Flottenabmachungen, zu denen der englische Außenminister Henderson und der erste Lord der Admiralität Alexander am Montag in Paris eingetroffen waren, haben am Dienstag nachmittag zu einer grundsätzlichen Einigung



Der englische Außenminister Henderson



Der englische Marineminister Alexander

zwischen England und Frankreich geführt. Dienstagsmittag fand im Quai d'Orsay eine eingehende Beratung zwischen Henderson und Alexander statt, an der der englische Botschafter in Paris, Lord Ithorrel, teilnahm. Um 3.30 Uhr begab sich Lord Ithorrel nach der britischen Botschaft, wo eine letzte Konsultation stattfand, an der die französischen und englischen Minister und die französischen und englischen Sachverständigen teilnahmen. Die Sitzung ging um 5 Uhr nachmittags zu Ende. Beim Verlassen der Botschaft erklärten Lord Ithorrel und Marineminister Dumont, daß eine grundsätzliche Einigung erzielt worden sei unter der Bedingung, daß Italien dem Abkommen zustimme. Die englischen Minister haben Dienstagabend Paris verlassen, um sich nach Rom zu begeben.

Die Vereinbarungen.

Die Begrenzung der französischen Flotte.

London, 25. Febr. Über die französisch-englische Flottenvereinbarung berichtet Vertinax dem „Daily Telegraph“ aus Paris, diese Vereinbarungen beziehen sich auf die Begrenzung der französischen Flotte (ungefähr 630 000 Tonnen) und auf die Verteilung der Flottenkraft auf verschiedene Kategorien; ferner hätten sich die französischen und englischen Minister dahin geeinigt, daß die französische Flotte der italienischen Flotte gegenüber eine Überlegenheit von 157 000 Tonnen behalten solle, auf jeden Fall bis zum Jahre 1936. Vertinax meldet weiter, daß die britischen Minister den französischen Vorschlag eines gesonderten Beistritts Frankreichs zum dritten Teil des Londoner Flottenvertrages unter Einwirkung einer auf Italien bezüglichen Sicherheitsklausel nachdrücklich abgelehnt hätten.

Die Umwandlung des Dreimächte-Vertrags in einen Fünfmächte-Vertrag.

Henderson ist optimistisch.

London, 25. Febr. Reuter meldet aus Paris: Als Henderson gestern nachmittag die Botschaft verließ, um den Zug nach Rom zu erreichen, strahlte sein Gesicht vor Freude. Befragt, ob er zufrieden sei, erwiderte er: „Ja, und ich hoffe, ich werde bei meiner Rückkehr noch zufriedener sein.“ In der Reutermeldung heißt es dann weiter: Alles hängt jetzt von der italienischen Regierung ab, denn, wenn Italien die französisch-britische Vereinbarung nicht billigt, wird sie ein toter Buchstabe sein. Aber die britischen Minister rechnen anscheinend darauf, daß Italien nicht beiseite stehen und die Umwandlung des Londoner Dreimächte-Vertrages in einen Fünfmächte-Vertrag nicht verhindern wird. Es herrscht der Eindruck, daß sich der Optimismus der Minister auf Nachrichten aus Rom gründet.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ betont nochmals, daß in Paris keine starre und unabänderliche Vereinbarung beschlossen worden ist, der gegenüber Italien nur die Wahl zwischen Annahme oder Ablehnung steht.

Schiele vor dem Reichstag.

Die Verkündung der Agrarvorlage.

Freie Hand in der Zollpolitik.

Berlin, 24. Febr. Reichstagspräsident Lohé eröffnete die Diensttagssitzung des Reichstags um 3 Uhr nachmittags. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten waren auch dieser Sitzung ferngeblieben.

Die Novelle zum Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wurde ohne Debatte in dritter Beratung endgültig angenommen. Der Versorgungshaushalt wurde bewilligt, ebenso der Haushalt des Rechnungshofes und des Reichs-Parlamentarischen Ausschusses.

Zur ersten Beratung kam dann der kommunistische Antrag auf Besteuerung der Vermögen, Dividenden, Ausschüttungsanteile und Einkommen über 50 000 M. (Milionärsteuer).

Abg. Esser (Zentr.) beantragte die Überweisung des Antrags an den Steueraussschuß. Die Ausschußüberweisung wurde unter Mithilfe der Kommunisten beschlossen.

Kunze wurde die Beratung des Haushalts für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt. Als Reichsernährungsminister Schiele das Wort nahm, riefen die Kommunisten: „Unterernährungsminister abtreten!“ Präsident Lohé erfuhr wiederholt um Ruhe und wies, als sich die Ruhe immer erneuerten, die kommunistischen Abgeordneten Madales und Grube aus dem Sitzungssaal, den Abg. Grube auf drei Sitzungstage, weil er auch nach der Ausweisung den Ruf wiederholt hatte.

Reichsernährungsminister Schiele

aab zunächst eine staatspolitische Begründung der Agrarpolitik. Die Agrarpolitik der Reichsregierung erschöpfe sich nicht in einzelnen Hilfsmitteln für diesen oder jenen Zweig der Landwirtschaft, sie stelle vielmehr ein

System organisch miteinander verbundener Maßnahmen

dar, das im Rahmen der allgemeinen Wirtschafts-, Finanz-, Sozial- und Außenpolitik alle Möglichkeiten zur schnellen und dauernden Überwindung der Agrarkrise ausschöpfen bestrebt sei. Mit der Hilfe für die Landwirtschaft gehe die Belebung des Binnenmarktes Hand in Hand. Erst unlängst sei im Enqueteausschuß festgestellt worden, daß regelmäßig etwa 80 bis 90 Prozent der deutschen Produktion im Inland abgesetzt werden. Die Hauptverlusträgen in dem Wiederaufbau unserer Wirtschaft würden daher bei allem schuldigen Respekt vor dem Außenhandel auf dem Binnenmarkt geschlagen werden. Je besser der Binnenmarkt gestärkt und ausgebaut sei, um so stärker würden wir im internationalen Wettbewerbskampf bestehen. Mit einer

zielbewußten Binnenmarktpolitik

schaffe sich Deutschland auch das notwendige Rüstzeug für die außenpolitischen Entscheidungen. Durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft werde weiter der Landflucht Einhalt geboten. Der Rückgang des Düngerschlages und des Ablasses an Landmaschinen sei bereits ein bedrohliches Zeichen für das Erlahmen der landwirtschaftlichen Schaffenskraft. Die Bedrohung unserer Ernährungsgrundlagen sei im Osten als bedrohlich mit dem Stillstand der Wirtschaft überhaupt. Die großen Opfer für die Dithilfe würden sich nur lohnen, wenn die allgemeine Agrarpolitik die Rentabilitätsgrundlage für die Landwirtschaft des Ostens schaffe. Der Minister ging dann auf das neue Agrarprogramm der Reichsregierung ein. Er habe bereits im vorigen Jahre die Parole der Einschränkung des Roggenbaues ausgesprochen. Das vorläufige Ergebnis sei erfreulich und berechtige dazu, auf diesem Wege weiterzugehen. Deshalb sei im ersten Kapitel des Programms der Reichsregierung als Ziel

der Reichsbefestigungsplan

vorgegeben, die weitere Einschränkung des Roggen- und Haferanbaues und die Vermehrung der freigeordneten Flächen zur Ausdehnung des Weizens, Getreides, Futter- und Hülsenfruchtbaues sowie die Ausdehnung der Grünlandwirtschaft. Dieses Ziel, so fuhr der Minister fort, kann in erster Linie nur durch

stärkere Anspannung der Selbsthilfsmittel

erreicht werden. Jegendwelche Zwangsmittel lehnt die Reichsregierung in dieser Frage ab. Im Zusammenhang hiermit steht die Ausdehnung der Zinsverbilligungen für Bodenverbesserungsarbeiten von 5 auf 10 Jahre. Hand in Hand mit der Umstellung muß die Umgestaltung und Förderung der Absatzverhältnisse gehen. Die Reichsregierung ist gewillt, besonders in der Übergangszeit der Landwirtschaft den Weg zu fruchtbarer Selbsthilfe nach Möglichkeit zu ebnen. Hierzu gehören in erster Linie die Durchführung des Standardgesetzes, der Zusammenschluß der Zuckerrückstände, die Durchführungsbestimmungen zum Milchgesetz. Zur Beendigung des Rationalisierungswerkes der Genossenschaften wird die Reichsregierung die erforderlichen weiteren Mittel bereitstellen. Besondere Mittel sind vorgesehen zur Förderung der Kartellordnung und zur stärkeren Anspannung des Brennrechts. Auch auf dem Gebiete der Zuckerrückstände werden mit Hilfe des Reiches neue Wege gegangen werden, um die überschüssigen Zuckermengen auf möglichst rationellem Wege der Verwertung in den Futterbedarfsgebieten zugänglich zu machen. Für die Milchwirtschaft sind weitere

Maßnahmen zur Förderung des Absatzes

vorgegeben, vor allem die Herausnahme der Pasteurisierung von Milch aus der Umsatzsteuer und die Förderung des Absatzes von inländischem Käse. Das dritte Kapitel des Agrarprogramms behandelt die Frage der Beeinflussung des Verbrauchs. Vorübergehend wird in Notfällen vor gewissen Zwangsmitteln nicht zurückgeschreckt werden können. So sollen besonders für Käse, Fleisch und Zichorie Erleichterungen für den Absatz der Inlandsproduktion geschaffen werden. Zur Förderung des Absatzes der Erzeugnisse der heimischen Forstwirtschaft wird sicher-

gestellt werden, daß bei allen Bauten mit Hilfe öffentlicher Mittel nur heimisches Holz verwendet werden darf. Mit der Reichsbahn wird über die Ausdehnung einiger Notstandstarife auf weitere Gebiete verhandelt. Die Reichsregierung beabsichtigt, auch den Fragenkomplex des Brotgetreides nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Sie hat zum Studium der auf diesem Gebiet besonders fortschrittlichen Gesetzgebung Dänemarks eine Sachverständigenkommission nach Dänemark entsandt. Nach ihrer Rückkehr soll ein

Plan für den stärkeren Roggenverzehr

ausgearbeitet werden. Alle diese Maßnahmen der Selbsthilfe und Staatshilfe können aber nur zum Ziele führen, wenn sie ergänzt werden durch einen ausreichenden und zugleich elastischen Schutz des Binnenmarktes. Das bisher für den Getreidebau gehandhabte Prinzip des Ermäßigungs-sollsystems hat sich voll bewährt, so daß die Regierung keine Beibehaltung beabsichtigt hat. Angesichts der Lage der Weltwirtschaft hält es die Reichsregierung aber auch für notwendig, den möglichen Entwicklungen auf dem Weltmarkt mit größerer Schnelligkeit folgen zu können, als es möglich ist, wenn bei jeder Frage der Gesetzgebungsapparat in Bewegung gesetzt werden muß.

Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, vom Reichstag für das gesamte Zollgebiet freie Hand zu erbitten.

Eine solche generelle Ermächtigung wird dem Reichstagsabgeordneten natürlich auch vor allem die Möglichkeit geben, auf den Gebieten der bäuerlichen Veredelungswirtschaft und der Forstwirtschaft einzugreifen, um Katastrophen abzumildern. Das Reichsabinett ist sich dabei bewußt, daß bei dem Gebrauch so außergewöhnlicher Vollmachten die Einzelinteressen mit dem Gesamtinteresse sorgfältig abzuwägen sind. Ferner hat die Regierung die

Verlängerung der Ermächtigung für das Einfuhrschlossystem unter Einbeziehung von Holz

beschlossen. Im Anschluß an frühere Verhandlungen und an die eingeleiteten Verhandlungen mit Italien sollen schrittweise Verhandlungen mit weiteren Ländern folgen, denen gegenüber wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse gebunden sind. Schließlich befaßt sich das Agrarprogramm noch mit Maßnahmen zur Überwindung der saisonmäßigen Gefahren, die sich aus dem Zusammenbringen des Angebotes in der Zeit unmittelbar nach der Ernte ergeben. Die Reichsregierung hat dieses Gesetzgebungswert in enger Zusammenarbeit mit den maßgebenden Vertretern der Landwirtschaft ausgearbeitet und in der Erwartung beschlossen, daß nunmehr auch gerade von genossenschaftlicher Seite noch mehr als bisher getan wird, um die Selbsthilfe auszuweiten. In der

Frage der Zinslasten

wird die Reichsregierung zusammen mit dem Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften und mit einem zur Nachprüfung der Zinspanne eingesetzten Ausschuss sofort die erforderlichen Verhandlungen einleiten. Der Minister widersprach dem Vorwurf, daß die Agrarpolitik die Lebenshaltung in unerträglicher Weise verteuere. Im Januar 1931 lag der Agrarindex bei 107, der Industriearbeiter bei 142, der Lebenshaltungsindex bei 140 und der Lohnindex der gelernten Arbeiter bei 168. Daraus ergebe sich eindeutig, daß die Landwirtschaft in der Preislenkung allen anderen Wirtschaftszweigen weit voraus sei. Der Minister betonte, daß er auch die Befürchtungen gewisser Industriekreise über die Wirkung der Zollpolitik und unsere handelspolitischen Beziehungen nicht teilen könne. Die Landwirtschaft verlange nur, daß auch in der Handelspolitik der zwangsläufigen und naturgegebenen Solidarität von Industrie und Landwirtschaft Rechnung getragen werde. Ich weiß, so erklärte der Minister, daß viele meiner Berufsgenossen unter dem furchtbaren Druck unmittelbarer Bedrohung ihrer Existenz dem Staate voller Mißtrauen und meiner eigenen Politik voller Unmut und Argwohn gegenüberstehen. Ich verstehe die schwarzen Fäden der Verzweiflung und Empörung als schwere Krankheits Symptome der um das Leben ringenden Landwirtschaft. Mögen manche Kreise dieses Hauses und vielleicht auch des deutschen Volkes für die Agrarpolitik der Regierung nicht mehr das notwendige Verständnis aufbringen, ich halte trotzdem fest an meiner Aufgabe als verantwortungsbewußter Reichsminister für die deutsche Landwirtschaft. Ich werde meinen Platz so lange behaupten, als ich der Überzeugung bin, hier am besten der deutschen Landwirtschaft und unserem Vaterlande zu dienen.

Abg. Tempel (Sag.): Wir stimmen mit dem Minister nicht voll überein in seiner Einschätzung der wirtschaftlichen Gesamtstruktur, aber auch wir wissen, daß die Landwirtschaft einer der wichtigsten Sektoren der Wirtschaft ist und daß jede Einschränkung dieses Sektors sich verhängend und verhängend auswirken muß auch auf das Ganze der Wirtschaft.

Abg. Blum-Krefeld (Zentr.): Wie der Regierung, so bringt das Zentrum auch dem Landwirtschaftsminister Schiele volles Vertrauen entgegen. Wir freuen uns, daß der Not im Osten, die in erster Linie eine Not der Landwirtschaft ist, gesteuert werden soll. Es darf aber auch nicht die Westnot vergessen werden, die furchtbare Notlage, in der sich in den westlichen Grenzgebieten Bauernwirtschaft und Gartenbau befinden.

Abg. Dr. Schlittenbauer (B. V.): Die deutsche Volkswirtschaft muß die richtige Diagonale ziehen zwischen Industrie und Landwirtschaft. Der Hauptkonsument war vor dem Kriege der deutsche Bauer. Heute hat die deutsche Industrie erst recht ein Interesse daran, wieder über einen lauffähigen Bauernstand als Abnehmer zu verfügen.

Zunächst war von den Kommunisten ein Mißtrauensvotum gegen den Ernährungsminister Schiele eingegangen.

Gegen 19 Uhr wurde die Fortsetzung der Aussprache auf Mittwoch, 15 Uhr, vertagt.

so wichtiger Gesichtspunkt die Rücksichtnahme auf die landwirtschaftlichen Lieferstaaten entgegenstehen, die vom industriellen Standpunkt Käuferstaaten sind, und die man also wiederum zum Teil unter dem Gesichtswinkel der Reparationen nicht vergrößern darf, weil Exportsteigerung ein Hauptziel der deutschen Wirtschaftspolitik bleiben muß.

Das Agrarprogramm sucht also den Mittelweg zwischen dem Schutz der Landwirtschaft während der Umstellungsperiode auf veredelte und modernisierte Produktion, zwischen der Bekämpfung allzu großer Einfuhr und der Notwendigkeit, das deutsche Handelsvertragsystem als das Mittel der Exportsteigerung zu schützen und auszubauen. Der Ernährungsminister hat am Schluß seiner Reichstagsrede vor überfülltem Agrartribunal gewarnt. Er hat erklärt, daß auch das neue Agrarprogramm der Regierung keine Zauberformeln enthalte und er hat damit jene radikale Kritik abgewehrt, die jeweils nur ein einziges politisches Ziel sieht, ohne die politisch wichtigsten Faktoren gegeneinander abzuwägen. Das Agrarprogramm der Reichsregierung sieht als Kernstück eine Gesamtermächtigung für das Kabinett auf dem Gebiet der Zollherabsetzungen vor, wobei die jeweilige Weltmarktlage und die jeweiligen handelspolitischen Gesichtspunkte vor einer Entscheidung berücksichtigt werden. So stellt sich das Agrarprogramm noch nicht als eine einseitige Bindung dar, die der Entwicklung hinderlich werden kann, sondern viel eher als eine Richtlinie, die das Kabinett sich selbst gegeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt hat es der Reichstag zu behandeln. Mit dieser Einschränkung wird er vielleicht eher Vollmachten erteilen können, als bei festgesetzten Plänen. Davon, ob man sich über diese Richtlinien einigt und zum Kabinett das Vertrauen haben kann, daß es sie unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Faktoren anwenden wird, hängt es ab, wie der erste der drei kritischen parlamentarischen Punkte überwunden wird.

Frankreichs Riesenrüstungen.

Kriegsminister Maginot gegen Abrüstung.

Paris, 24. Febr. In der Nachmittagsitzung der Kammer ergriff Kriegsminister Maginot bei der Beratung des französischen Kriegshaushalts das Wort zu bedeutsamen Ausführungen, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Frankreich bei der kommenden Abrüstungskonferenz keine Zugeständnisse machen will. Die hohen Rüstungsausgaben schob der Kriegsminister auf das Konto der Erhöhung der Lebenshaltungskosten. Er betonte in bezug auf die Abrüstung, daß Frankreich augenblicklich

eine Herabsetzung seiner Rüstungsausgaben unmöglich vornehmen könne, wenn es nicht seine Sicherheit gefährden wolle.

Man müsse vielmehr zunächst an eine Neuorganisation des Heeres gehen. „Frankreich“, so betonte Maginot mit erhobener Stimme, „kann auf keinen Fall zugeben, daß man die Militärklauseln des Versailler Vertrages preisgibt. Denn sein ganzes Militärsystem gründet sich auf diesen Klauseln. Wenn man ein internationales Recht will, so darf man nicht alle Völker auf eine gleiche Stufe stellen. Richtig ist vielmehr, daß die früheren Angreifer eine schärfere Begrenzung ihrer Rüstungen vornehmen, als die, die keinen Angriff unternommen haben, und sich auch weigern, einen solchen zu unternehmen. Unter diesen Vorbehalten und unter der Bedingung einer rigorosen internationalen Kontrolle wird Frankreich an allen Bemühungen teilnehmen, um die Genfer Abrüstungskonferenz zu einem günstigen Abschluß gelangen zu lassen.

Natürlich berief sich Maginot zur Verteidigung der Riesenrüstungen wieder auf Deutschland. Wieder wurde das alte Märchen von den 250 000 deutschen Soldaten den Franzosen aufgetischt, wobei Herr Maginot sich des alten Kunstkniffs bediente, die deutsche Schutzpolizei der Reichswehr zuzurechnen.

In der vorhergehenden Aussprache betonte der Präsident des Heeresausschusses, der Abgeordnete der demokratischen und sozialen Aktion, Fabry, daß im Falle eines Streifzuges nicht die Güte des Materials entscheidend sei, sondern vielmehr die Menge und die Art seiner Anwendung. Eine Modernisierung der Armee bedeute noch lange keine Modernisierung des einzelnen Soldaten, der vielmehr immer derselbe bleibe.

Modernisieren heiße, ein mächtiges und das beste Kriegsmaterial zu verwenden.

Der republikanisch-sozialistische Abgeordnete Riffart untertrifft die jährliche Erhöhung des Rüstungshaushalts. Er wies darauf hin, daß die französische Regierung vor dem Vordereitenden Abrüstungsausschuß betont habe, daß die Sicherheitsbedingungen schon jetzt eine Herabsetzung der Rüstungen zuliessen. Der französische Kriegshaushalt stehe jedoch in direktem Gegensatz zu diesen Erklärungen.

Die französischen Rüstungsausgaben hätten sich seit 1914 um 600 Prozent erhöht.

Außerdem habe man einen großen Teil der Rüstungsausgaben in anderen Haushalten versteckt. Der sozialistische Abgeordnete Spinasse wies darauf hin, daß Deutschland ihm den Beweis dafür erbracht habe, daß die nationalsozialistischen Zeitungen Frankreichs die Wahrheit entstellten.

Die 10 Millionen-Beihilfe gesichert.

Ludwigshafen, 25. Febr. Wie die „Neue Wälfische Landeszeitung“ meldet, hat Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden des Zentrums Esser erklärt, daß er bereit sei, bei der dritten Lesung des Kriegsschuldenlastenplans eine im Sinne der Wünsche des Abg. Hofmann (Ludwigshafen) befriedigende Erklärung abzugeben. Damit wäre die in letzter Zeit bestig umstrittenen 10 Millionen im außerordentlichen Haushalt zur Beihilfe gesichert.

4 991 000 Arbeitslose.

Zunahme in der ersten Februarhälfte um 48 000.

Berlin, 24. Febr. Die den Verlauf der Arbeitslosigkeit kennzeichnenden Zahlen, die im Vorjahr Ende Februar ihren Höchststand erreicht haben, sind nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte dieses Monats in einer weit flacheren Kurve gestiegen als in den vorangegangenen Wintermonaten. Dies gilt sowohl für den Auschnitt aus dem Arbeitsmarkt, der durch die Statistik der Unterstellteineinrichtungen erfasst wird, wie für den Arbeitsmarkt im ganzen. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung, die im vorigen Berichtsbildnis noch um rund 155 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen hatte, ist bis zum 15. Februar nur noch um rund 48 000 auf rund 2 602 000 (gegen 2 318 000 im Vorjahre) gestiegen. In der Arbeitslosenversicherung wurden am gleichen

Stichtage rund 861 000 Hauptunterstützungsempfänger gegen über 811 000 am 31. Januar gezählt.

Von den verfügbaren Arbeitsuchenden, die am 15. Febr. bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, waren rund 4 991 000 an diesem Stichtage arbeitslos. Das Ansteigen dieser Zahl um rund 106 000 gegenüber dem 31. Jan. fällt zum größeren Teil den Saisonarbeiterberufen zur Last. Die Belastung der Arbeitslosenversicherung entwickelte sich in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken nicht gleichmäßig. Stärker als im Durchschnitt der 13 Landesarbeitsämter war die Zunahme in den Bezirken Südwestdeutschland, Schlesien, Pommern, Nordmark, Nieder- und Ostpreußen, geringere in Ostpreußen, Brandenburg, Rheinland und Bayern.

Die Unterbeladung zwischen saisonmäßigen und konstanten Einflüssen auf den Arbeitsmarkt ist auch für den vergangenen Berichtsbildnis außerordentlich schwer. Im ganzen hielt der Rückgang der Beschäftigung an.

Liederabend

Montag, den 2. März, abds. 8 Uhr
LOGE PLATO, Friedrichstraße 35

Chr. Streib

Am Flügel: Frau Generalintendant
Johanna Tietjen-Steyer

Zum Vortrag kommen Lieder von
Beethoven, Schubert u. Schumann

Karten im Vorverkauf zu 3, 2 und 1 Mark
bei Born u. Schottenfels, Kranzplatz 1,
Musikalienhandlung Stöppler, Rheinstraße 41,
Papierhaus Hutter, Kirchgasse 74,
Zigarrengeschäft Peter Schlink, Michelsberg 15,
Kaufhaus Hermann, Biebrich, Rathausstr. 50
und an der Abendkasse. 583



D. u. Oesterr. Alpenverein
Sektion Wiesbaden.
Samstag, 28. Febr., abends 8 Uhr
im Neuen Museum: Lichtbilder-
vortrag d. Herrn Generalmajors
Theod. v. Lerch-Wien, „Hochalpine
Leistung auf Gletschern u. Dolomiten
während des Weltkrieges.“
(Gäste können eingeführt werden.
Beitrag zu d. Unkosten erwünscht.)

Walhalla

Theater

Heute und folgende Tage!

4.00 Uhr:

RICHARD OSWALD'S

„1914“

und das interessante Beiprogramm

6.15 und 8.30 Uhr:

Die erfolgreiche Tonfilm-Operette:

Die Försterchristi

Spielleitung: FRIEDRICH ZELNIK
Musik: BRUNO GRANICHSTAEDTEN
Darsteller:

Christi Lange, genannt „Försterchristi“ Irene Eisinger
Kaiser Josef Paul Richter
Wolfgang Mozart Oskar Karl Weis
Walperl Tibor von Halway
Christi's Vater Fritz Daghofer
Everl, Mozarts Geliebte Jelly Staffel
Der alte Baron Paul Hörbiger
Hofdame Adele Sandrock

Ein Tonfilmwerk, das im Sturm die
Herzen des Publikums erobern wird.

Auf der Bühne:

Die Tänzerin u. der Jongleur
Tessy, Lordy u. Mettros

Das Walhalla-Orchester unter Leitung von
Alexander von Egressy.

Die Stimme der Welt — Tonkurzfilm
An der Welt-Konzert-Orge! Ferdinand Deiters.

Billig u. gut Schuh-Instandsetzung Bleich-
straße 1
Herrensohlen . . 2.50 Herrenfleck . . . 0.80
Damensohlen . . 1.70 Damenfleck . . . 0.70

VERGNÜGUNGSPALAST
GROSS-
WIESBADEN
Dotzheimer Str. 19 Telefon 28901

Täglich 8 1/2 Uhr:

Gastspiel

Herm. JOB

zu volkstümlichen Preisen:

0.60, 1.00, 1.50, 2.00 Mk.

Alle Vergünstigungen sind gültig!

KURHAUS

Donnerstag, den 26. Februar, 20 Uhr im kleinen Saale:
In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:
Zum 200. Geburtstag von Goethes Mutter (geb. 19. Februar 1731)

Prof. Ernst Horneffer
„Goethes ‚Faust‘ und die deutsche Zukunft“
Charlotte Christann

spricht: „Goethe“.

Eintrittspreise: 1, 2 und 3 Mark.

Freitag, den 27. Februar, 19.30 Uhr im großen Saale:

V. Zyklus-Konzert

F591

Leitung:

Carl Schuricht

Solistin: Dusolina Giannini (Sopran)

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge: 1. Ant. Vivaldi: „Der Frühling“ concerto grosso
für Streichorchester, Cembalo und Orgel (zum ersten Male);
2. Zwei Arien; 3. W. A. Mozart: Divertimento; 4. K. v. Wolfurt:
Trippelfuge für Orchester (zum ersten Male); 5. Gesänge mit
Orchesterbegleitung; 6. Joh. Brahms: III. Symphonie, F-Dur.
Eintrittspreise: 2.80, 3.30, 4.30, 5.30, 6.30, 7.30, 8.30
Fremdenloge: 7.30 Mk.

Ihr
Maß-Anzug

den Sie sich vor Jahresfrist haben schneiden
lassen, wird heute so stark strapaziert sein,
daß Sie an eine Neuanschaffung denken müssen.
Jedoch, wer kann heute noch die früher ange-
legten hohen Preise zahlen?

Ihr erster Gedanke wird Fertig-Kleidung sein!
Aber wer seit Jahren Maß-Anzüge getragen
hat, wird sich nicht sofort an Fertig-Kleidung
gewöhnen können.

... Und hier hilft die Etage

mit einem so außergewöhnlich günstigen Ange-
bot, daß Sie sich trotz schlechterer Wirtschafts-
lage — trotz Gehaltsabbaus einen tadellos
geschnittenen Anzug genau nach Ihren Körper-
maßen, wie in früheren Jahren wieder leisten
können.

Ich hatte Gelegenheit, viele
hundert Meter hochwertigster rein-
wollener Frühjahrs-Stoffe wie
Kammgarn und Cheviots in den
neuen, eleganten Mustern — und
zwar Fabrikate allererster deutscher
sowie hervorragender englischer
Webereien — weit unter dem
wirklichen Wert zu erwerben.

Aus diesen Stoffen liefere ich
Ihnen den kompletten
Anzug nach Ihren
Körpermaßen:

Stoff-Serie I 88.-
in vorzüglicher Verarbeitung für Mk.

Stoff-Serie II 115.-
in meiner allerbesten Ver-
arbeitung für Mk.

Meine Garantie:

Nicht passende Anzüge werden anstandslos
zurückgenommen

Bedenken Sie: Stille Geschäftszeit — sorgfältigere
Näharbeit — Frühzeitige Bestellung — Weiter-
beschäftigung bewährter Schneider.

Der Ablieferungstermin der fertiggestellten Anzüge wird
auf Wunsch bis zum 1. April d. J. hinausgedehnt

Frau LOWENSTEIN Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage. Keine Schaufenster.
Aber größte Auswahl der Branche am Platze!

KLISCHEE- L. SCHNELLENBERG'SCHE
ABGÜSSE HOFBUCHDRUCKEREI
VERNICKELTE FERTIGT IN KÜRZESTER ZEIT WIESBADENER TAGBLATT

UFA-PALAST

WILHELMSTRASSE 36

bietet:

Heute letzter Tag:

Das gestohlene Gesicht

Kriminal-Komödie
und Bühnenschau

4 Herrmanns im Sketch:
Das lachende Wiesbaden!

Morgen Donnerstag

Premiere:

Einbrecher

mit Lilian Harvey
und Willy Fritsch

Am Sonntag

von 11.30—1 Uhr letztmalig:

Wege zu
Kraft und Schönheit

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 26. Februar 1931.

21. Vorstellung Stammreihe C

Mignon.

Oper in 3 Akten von Michel Carré u. Jules Barbier.

Musik von Ambroise Thomas.

Musik. Leit.: R. Tannert. — Solist.: E. Nebus.

Wilhelm Meister Robert Stiel

Gothario Gertrud Gella als Gast

Hilfline Heinrich Schorn

Paertes Theresie Müller-Reichel

Mignon Fritz Reckler

Tarno, Zigeuner Peter Vahr

Friedrich Hermann Lautemann

Ein Diener Heinrich Weirauch

Ein Souffleur

Antonio, ein alter Diener

Im ersten Akt: „Zigeuneriana“ ausgeführt von

Ritta Koffi, Claire Bourdan, Elfe Nordorf, Dedi

Dähler und den Gruppentänzerinnen, entworfen und

einstudiert von Ritta Koffi.

Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Breife C — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Freitag, 27. Februar 1931: „Aida“ 20. Vorstellung.

Stammreihe F. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende etwa

22 1/2 Uhr. Breife D.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 26. Februar 1931.

21. Vorstellung Stammreihe 4

Der Herr seines Herzens.

Schauspiel in drei Akten von Paul Raynal.

Deutsch von Stephan Bod.

Spielleitung: Doris Hoffmann.

Henry Guise Kurt Sellnid

Simon de Boran Maurus Dietz

Aline, Herzogin von Rege Trude Welsch

Blanche Derta Ritter

Edouard, Henrys Kammerdiener Karl Meister

Almens Stubenmädchen Gretel Seiden

Paris, Gegenwart.

Nach dem zweiten Akt 12 Min. Pause.

Anfang 20 Uhr — Breife 4 — Ende nach 21 1/2 Uhr

Freitag, 27. Februar 1931: „Schiffbruch abo!!!“

21. Vorstellung, Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22 Uhr. Breife 4.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 26. Februar 1931.

16.30 bis 18.30 Uhr: Tanz-See.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.

18 Uhr:

1. Im Hochland, Ouvertüre von R. B. Gade.

2. a) Intermezzo, b) Träumerei am See v. A. Förster.

3. Goldschmieds Tochterlein, Walzer von D. Strauß.

4. Lorelei-Barababba von J. Resnabba.

5. Konzert-Ouvertüre über zwei schwedische Themen

von J. Foront.

6. Dufners Abendlied von B. Kienl.

7. Ein Rob. Schumann-Album von A. Schreiner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. v. Flotow.

2. Kolonade in A-dur von F. Chopin.

3. Zigeuneriana aus der Oper „Die Hugenotten“ von

G. Meyerbeer.

4. Serenade roccoco von E. Meyer-Selmund.

5. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“ von G. Rossini.

6. Immer oder nimmer, Walzer von E. Waldteufel.

7. Sinfonie aus der Oper „Der Oberon“ v. C. M. v. Weber.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr im kleinen Saale:

In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft:

Zum 200. Geburtstag von Goethes Mutter

(geb. 19. 2. 1731)

Prof. Ernst Horneffer:

„Goethes Faust und die deutsche Zukunft“

Charlotte Christann spricht „Goethe“

Eintrittspreise: 1, 2 und 3 Mark.

Zwangsetat und Jahresabschluß.

markt noch verhältnismäßig flüssig. Es bestand die Hoffnung, zu günstigen Zinssätzen Kapital aufzunehmen und Arbeit schaffen zu können. Als dann der Regierungsrath sich mit dem Etat befaßen mußte, hatte sich die Lage bereits weiter verschlechtert. Die Möglichkeit, billiges Geld auf dem Kapitalmarkt aufzunehmen, war geschwunden. Es traten wesentliche Einnahmerückgänge bei den städtischen Werken ein. Die Steuereinnahmen blieben jedoch bis zum August mit einem Aufkommen von 91,16 Prozent des Solls immerhin noch ziemlich günstig. Um über die Verhältnisse Klarheit zu bekommen, wurde dann am 31. Oktober ein Zwischenabschluß gemacht, der die enorme Verschlechterung der Lage bilanziell beleuchtete. Es war eine Verschlechterung von 4,3 Millionen gegenüber dem Zwangselai eingetreten.

Der Zwischenabschluss ist aber vielleicht in seinen vermischten Schätzungen zu weit gegangen, da inzwischen z. B. bei den Wasser- und Lichtwerken eine wesentliche Besserung eingetreten ist.

Während man bei dem Zwischenabschluß bei Elektrizität und Gas ein Minderaufkommen von 12 Prozent feststellen und einsehen mußte, hat sich dieses Minderaufkommen im Monat Januar auf 5 Prozent bei Elektrizität und 8,5 Prozent bei Gas vermindert. Durch diese wesentliche Besserung tritt eine Verminderung des Defizits um 400 000 Mark ein. Ausschlaggebend für den Etat sind bekanntlich die Wohlfahrtskassen. Das Wohlfahrtsamt bemühte sich trotz der stärkeren Beanspruchung, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen; ohne stärkere Leistungsminderung ist das jedoch unmöglich. Immerhin hofft auch das Wohlfahrtsamt gegenüber den Schätzungen des Zwischenabschlusses 400 000 Mark weniger zu benötigen. Dadurch würde sich das Defizit auf etwa 3½ Millionen gegenüber dem Zwangsetat vermindern.

Dabei bleibt aber festzustellen, daß der Zwangsbeitrag ein offenes Defizit von 600 000 Mark enthält. Die Regierung hoffte wohl, daß diese 600 000 Mark durch die Steuerermäßigkeiten, die die Notverordnung bot, gedeckt werden könnten. Es ist aber später anders gekommen. Die Position in Höhe von 932 000 Mark, die der Magistrat als Überwälzung von Staats- und Reichsseite eingelegt hatte, war von der Regierung um 600 000 auf 332 000 M. gekürzt worden. Die Regierung hoffte, daß dieser Betrag aus dem Westfonds hereinkommen würde. Außerdem setzte sie eine Summe von etwa 400 000 Mark als Staatsszuschuß ein, der eventuell aus einem Fonds für Gemeinden mit besonders hohen Erwerbslosenlasten bereingeholt werden sollte. Durch die Ablehnung der Biersteuerverdoppelung ist der Betrag von 200 000 Mark aus dem Westfonds bis jetzt noch nicht für Wiesbaden angewiesen worden. Die Stimmung in Berlin sei auch wenig günstig. Man verweise dort darauf, daß alle anderen Städte die Biersteuerverdoppelung eingeführt haben.

Es befürchte deshalb die Gefahr, daß Wiesbaden nicht nur die 200 000 Mark aus dem Belfonds nicht erhalte, sondern auch durch die Sonderüberweisung aus dem Fonds für Städte mit besonderer Erwerbslosigkeit ausbleibe. Dadurch würde sich der Fehlbetrag von 3½ Millionen um rund eine weitere Million vergrößern und auf 4½ Millionen ansteigen.

Stadtv. Schlüter (3tr.) bezeichnete es als Charakteristik für die fällige Steuerpolitik der Verwaltung, daß ein Wiederaufkommen an Steuern von 1,7 Millionen eingetreten sei. Die Stadtverordnetenversammlung habe diese Steuerpolitik schon seit langem bekämpft, um ihrer unheilvollen Wirkung willen. Die Verwaltung habe bisher keine Vorschläge gemacht, wie sie das drohende Millionendefizit abschwächen wolle.

Der Redner kritisierte die Art der Berichterstattung der Verwaltung über den Zwangssekt und bedauerte, daß bei der Wichtigkeit der Vorlage den Stadtverordneten die Unterlagen nicht bereits zwei Tage vorher zugänglich gemacht worden seien.

Es sei deshalb unmöglich, kritisch auf die Einzelheiten einzugehen. Sozial könne aber immerhin schon gelagt werden, und das sei bezeichnend für die Einstellung des Magistrats in der Steuerfrage, daß im Zwangsjahr 1930 immer noch 2,2 Millionen an Rückstellungen überetatbiert seien. Ein

Antrag des Zentrums, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei, die Unterlagen der Verwaltung dem Rechnungsausschuß zu überweisen, wurde angenommen.

prüfungsausgang zu unterziehen, wurde angeordnet.
Stadtvater **Schneider** (Wirtschaftsp.) bemerkt, daß die Steuerpolitik des Magistrats geradezu Schiffbruch gelitten habe, was durch den Rückgang des Steueraufkommens klar bewiesen werde. Die Verdoppelung der Biersteuer, auf die der Bürgermeister besonders hingewiesen habe, und deren Ertrag für das Jahr 1931 auf 200 000 Mark eingeschätzt sei, hätte bei ihrer Durchführung in den letzten Monaten des Etatsjahres 1930 wenig zur Verkleinerung des Defizits beitragen können.

vermies darauf, daß durch die Ablehnung der Biersteuer verdoppelung der Eate nicht nur durch den Verlust des Ertrags dieser Steuererhöhung belastet worden sei, sondern, daß dadurch die Gefahr bestehe, notwendige Staatszuschüsse nicht hereinsubekommen. Wenn in dem Rinderaukommen an Steuern nur ein Fiasco der Polizei des Magistrats gesehen werde, so sei das vollkommen falsch.

Der Rückgang des Steueraufkommens sei eine Folge der Wirtschaftskrise.

Ohne Erhöhung der Steuern wäre die Stadt einfach gar nicht ausgekommen; sie hätte die großen Wohlthaten nicht tragen können und die Katastrophe wäre unvermeidlich geworden. Im übrigen wünsche er, daß man der Verwaltung nun auch Zeit lasse, zur Ausarbeitung des neuen Etats. Die Verwaltung sei jedoch zu jeder gewünschten Auskunft über das alte Etatsjahr bereit.

Bürgermeister Schulte erinnerte daran, daß nun seit einem Jahre über den Etat gesprochen und verhandelt werde. Das sei eine ungeheure Ersparung für die Verwaltung. Wenn man behauptete, daß die Politik des Magistrats — man habe wohl sagen wollen des Räumers — Schiffbruch gelitten habe, so fehlten hierfür die Beweise. Die Lage der Städte in ganz Deutschland sei ähnlich wie in Wiesbaden. Der Vergleich der Wohlfahrtslagen mit dem früheren Einkommensteuer-Aufkommen in Wiesbaden (sie übersteigen dieselben um das Vielfache) zeigten die wirkliche Ursache der finanziellen Misere.

Stadtn. Schäfer (Str.) hießt dem Bürgermeister entgegen, daß es falsch sei, wenn er immer wieder den Standpunkt vertritt, daß Einparungen an der Ausgabe Seite nicht mehr möglich seien. Dann sei eben der Schiffbruch unermesslich. Darin komme ein völliger Fatalismus zum Ausdruck, wenn man bedenke, daß eine weitere Steigerung der Steuereinnahmen nicht mehr möglich sei.

Stadtb. **Schmidt** (Nat.-Soc.) bezeichnete es als unrichtig, und als bewusste Irreführung, wenn man von bürgerlicher Seite den Magistrat für das große Defizit verantwortlich mache. Aus der Mitte der bürgerlichen Parteien sei doch der Magistrat hervorgegangen und auch die Behörden geschaffen worden, an deren Anweisungen der Magistrat gebunden sei. Der Rechner kam damit auf die große Politik zu sprechen, als deren Ausmittlung er auch die Nothlage und das Steuerelend in Wiesbaden bezeichnete. Man könne bei der Verwaltung wohl kleinere Erfparnisse erzielen, grundlegend die Dinge zu ändern, sei jedoch unmöglich.

Oberbürgermeister Krüde machte darauf aufmerksam, daß der Magistrat jede Einparungsmöglichkeit auszunutzen werde. In seiner morgigen Sitzung werde der Magistrat über ganz bedeutende Einsparungen beschließen, die in manchen Aufgaben ein Ausmaß annehmen, das nahezu über die Grenze dessen hinausgehe, was eine Kurstadt ertragen könne.

Stadts. Ballmann (Komm.) glaubte, die Wiesbadener Finanznöte als Auswirkung der Krise des kapitalistischen Systems bezeichnen zu müssen.

Bürgermeister **Schulte** antwortete darauf, daß man anscheinend immer noch nicht das System der Rückstellungen verstanden habe. Wenn die Behauptungen des Stadts. **Schlüter** von der Überfaktisierung von 2,2 Millionen dahin aufgefaßt werden sollte, daß man in diesem Jahre bei den städtischen Werten noch 2,2 Millionen gut gemacht habe, so könne er wegen ihrer Unsinntigkeit auf diese Behauptungen nicht eingehen.

= Verein der Künstler und Kunstfreunde. Das geistige Konzert des Vereins hatte niemand geringeres oder vielmehr niemand bedeutenderes als E. Fischer nach Wiesbaden geführt. Er ist als Pianist mehr als ein glänzender Virtuos: ein Künstler von schöpferischer Selbstverständlichkeit: er spielt — und sofort erkennt man: — ja so muß das gespielt werden; da gibt es gar keine eigene Ansicht mehr, und auch die Kritik senkt die Waffen. Edwin Fischer begann mit 2 Präludien aus dem „Böhltemperierten Klavier“, Präludien und Fugen von Joh. Seb. Bach. Bachs Fugen muß man — nach einem Mahnworti Dans u. Bellow's — zuerst richtig spielen, das kann schon nicht jeder; dann schon — das können wohl die meisten Virtuosen unserer Zeit; und dann interessant: das kann Edwin Fischer: immer bleibt interessant, wie er den geistigen Inhalt in lebendige Wirklichkeit umsetzt: so in „Praeludium und Fuge Fis-Dur“ (aus dem 1. Teil des Werkes): er behandelte das mit höchster Delikatesse und festelte schon durch die sinnvolle Phrasierung und Modellierung des Fugenthemas, das er im ersten Takt lebhaft losprubeln ließ, um es im nächsten Takt rubelnd klingen zu lassen. Von unbefreilichem Eindruck aber blieb „Praeludium und Fuge in B-moll“: Da schien uns der Künstler ein frommes Heiligenbild zu entrollen, das erhebenden Trost ins Herz sent: die nahe Berührung Bachs mit der Romantik war da noch besonders interessant zu beobachten. „Praeludium und Fuge D-moll“ aus dem 2. Teil des Werkes — blieb von frisch belebender Wirkung: wie Fischer die Fuge im ersten Takt gleichwie vom Sturm angetrieben, herantrollen ließ und sie darnach fast verebben zu lassen — das durch alle Stimmen wieder zu verfolgen — war im höchsten Grade „interessant“. Edwin Fischer ließ weiterhin die „Sonate Es-Dur op. 7“ von Beethoven folgen. Er wußte sie mit dramatischer Schlaakraft auszuenden, jedoch die kühn aufstrebenden, heiter erregten Empfindungen der Allegroforte, aber auch die zartinnig-erotische Stimmung der „Largo“ überzeugend zum Austrag gelangen. Den Zufuß „con gran espressione“ zum Largo hätte sich Beethoven gewiß erpakt, wenn er einen Edwin Fischer schon gekannt hätte: wie könnte dieser Künstler etwas ohne „gran espressione“ spielen! . . . Und nun die „Phantasiestücke op. 12“ von Robert Schumann. Wer vermöchte sich heute im

Zeitalter der fühlten Schlichtheit noch in so holde romantische Träumereien und Schwärmereien zu verlieren wie Edwin Fischer! Die Inbrunst, mit der er sich in den Stimmungen jenseits dieser Tonpoesien versenkte — was sich schon in seiner äußeren Haltung wieder spiegelte — war von suggestiver Wirkung. Sein Anschlag ist da von unmaßbarem Duft und Schmelz, oft nur wie ein Hauch und auch selbst bei höchster Glanz- und Kraftentfaltung — von Wohlklang durchtränkt. Es waren, wie Schumann selbst bekannt hat „Hochzeiten und Liebes-Gedanken“, die seine Fantasie in diesem Werk bewegten: die Phantasiestücke sind fast einsig durch die Kämpfe um die geliebte Klara veranlaßt; die innige Träumerei „des Abends“, der affektvolle Überschwang im „Aufschwung“; die bange Schicksalsfrage im „Barum“; der wilde Humor in „Grillen“; die Ausdeutung der Poesie von Hero und Leda; „In der Nacht“; das unrastrige Tonspiel in „Traumes-Wirren“; und das aus Leid und Freud gemischte „Ende vom Lied“, dessen Schlussas Edwin Fischer tiefergreifend ausklingen ließ: So war sein Musizieren in der Tat ein Singen und Sagen von Liebes-Leid und Lust; kein Steinmann-Flügel schien kein Tasteninstrument mehr, — schien eine Wetterharke der Leidenschaft —! Zum Beschluß des Programms: Chopin, das süß dahinträumende „Nocturne E-dur op. 9“ gab Edwin Fischer in verändernder Schönheit und Zartheit, doch im Mittelteil auch mit energischer Entschlossenheit, und überall mit elegantester Belingtheit der Ornamentik. Darnach die „E-moll-Fantasie“; balladest aufgeführt; bald wild aufstürmend, bald als ein zärtliches Intermezzo; bald als ein glanzvoller Stegsmarsch; es war ein förmlich aufregendes Seelengemälde, das Edwin Fischer hervorzubereitelte. Die Zuhörerschaft geriet in helle Begeisterung an diesem denkwürdigen 7. Abend im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ —!

D. D.

* „Idomeneus“, Oper von W. A. Mozart, bearbeitet von Arthur Rother. (Erstaufführung am Dessauer Friedrichtheater.) „Das Portal zum reifen Mozart“ in diese Oper genannt worden, die der Fünfundwanzigjährige im Jahre 1781 für München schrieb. Sie wirkte damals fast revolutionär auf dem erstarrenden Gebiete der klassischen Oper, das sie mit einem Sturm von hinterlassener Energie und mit dramatischen Akzenten von unerhörter Eindringkraft erfüllte. Die Musik enthält in den leidenschaftlich bewegten Chören, in mehreren Arien, namentlich

aber in dem großen Quartett des dritten Aktes Höhepunkte an Schönheit, die denen der „Zauberflöte“ und des „Don Juan“ voll ebenbürtig sind. Daß das Werk trotzdem bisher nicht auf der Bühne Wursel faßte, lag an dem überaus langatmigen und schwülstigen Text des Salzburger Hofkaplans Varesco. Es war also ein Rettungswerk an dieser Musik, wenn Artur Kother, der Generalmusikdirektor des Dessauer Friedrichtheaters, sich der heißen Aufgabe unterzog, das Werk für die Anforderungen des heutigen Theaters zu bearbeiten, heikel deshalb, weil liebevolle Pietät mit harter Sichtung Hand in Hand gehen mußten. Einige konventionell gehaltene Arien, die nach damaliger Sitte den Sängern zu Gefallen eingefügt wurden, mußten dieser Sichtung zum Opfer fallen; andere, wertvolle, wurden umgestellt, so daß sie den Fluß der Handlung nicht hemmen; und vor allem das dicke Gestrüpp des langen Rezitatifs mußte gelichtet und von vielen unverständlichen mythologischen Anspielungen befreit werden. Der schönste und mühevollste Teil dieser Bearbeitung ist die Instrumentierung der gesamten Secco-Resitative, die Kother einheitlich durchgeführt hat, — ebenso übrigens wie Richard Strauß, dessen Neubearbeitung des „Domemee“ jetzt ebenfalls im Klavierauszug vorliegt. Ein Vergleich zwischen beiden zeigt, daß Strauß sehr viel tiefer in die Substanz des Werkes eingegriffen hat, indem er unter Zugrundelegung einer neuen Textgestaltung (Wallerstein, Wien), viel Mozartisches ausgemerzt und Eigenes einfügte hat, das ausgesprochen moderne Prägung trägt. Aus Kothers Bearbeitung klingt nichts als lauterer Mozart, auch da, wo Modulationen geschaffen oder zwischen einzelnen Theilen Brücken geschlagen werden mußten. Der Intendant Hans Schulz-Dornburg hat die nunmehr stark gestraffte Handlung zu einer Folge wundervoller, tief belebter Szenenbilder gestaltet, die namentlich in den ausgezeichnet vorbereiteten, überaus farbenreichen Volksauftritten von größter Eindringkraft waren. Auch die Besetzung der Solopartien befriedigte gelanglich wie darstellerisch höchste Anforderungen. Hilde Voth als Ala, Emma Reienborff als Dramantes, Jenny von Thillot als Elektra neben Jan Witin, Ewald Böhmer und Joseph Lex wirkten in den Hauptrollen. Der Beifall des ausverkauften Hauses, das an diesem Abend Gäste aus allen Theilen Deutschlands in seinen Mauern sah, wollte kein Ende nehmen und gestaltete sich zu einer begeisterten Vor-

Stadto. Fresenius (D.-M.) unterstützte Bürgermeister Schulte und wies darauf hin, daß jeder, der im Wirtschaftsausschuß tätig sei, wisse, daß man in Wirklichkeit seit Jahren keinen Pfennig zurückgestellt habe, und daß die Rückstellungen immer wieder im ordentlichen Haushalt Verwendung fanden.

Er habe keine Veranlassung, die Verwaltung zu verteidigen. Wenn die Sache aber so dargestellt würde, als ob die Verwaltung an der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung der Dinge schuld sei, so sei das falsch, da die Verhältnisse, die zu der Notlage geführt haben, eben so stark seien, als daß sie von der Verwaltung hätten bemeistert werden können.

Stadto. Frndt (Sog.) bezeichnete es als recht eigenartig, daß gerade die radikalen Fraktionen für die Verwaltung eintreten müßten, während die bürgerlichen Parteien, die doch das Hauptkontingent ihrer Mitglieder stellten, immer wieder die Verwaltung angriffen. Aus den Ausführungen der Abg. Schneider und Schlüter gehe nicht hervor, wie es besser gemacht werden könnte. Wenn immer wieder von Einsparungen die Rede sei, und von Abbau der Ausgaben, so müsse er demgegenüber betonen, daß alle Versuche, Abschnitte beim Wohlfahrtsamt zu machen, bei keiner Partei auf den allerhöchsten Widerstand stießen würden.

Stadto. Kettenbach (Vpt.) berichtete über die bereits bekannte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes bezüglich der Beschwerde der Stadtverordnetenversammlung über die Zwangsliquidation durch die Regierung. Die Kosten des Verfahrens wurden auf 125 Mark festgesetzt, wodurch die anfänglichen Gerichte, die von Millionenkosten sprachen, hinlänglich geworden seien. Das Oberverwaltungsgericht habe sich bei der Beurteilung der Sache leicht gemacht und sich als unzuständig erklärt. Da von mündlichen Verhandlungen keine andere Stellungnahme dieser Instanz zu erwarten sei, und da man die Beschwerde bei der übergeordneten Aufsichtsbehörde bereits ohne Erfolg eingelegt habe, sei der Altkreisaustritt zu dem Vorschlag gekommen, nichts mehr in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Der Antrag des Altkreisaustritts wurde angenommen.

Ein Dringlichkeitsantrag der nationalsozialistischen Fraktion auf sofortige Auflösung des Fuhrparks unter anderweitiger Beschäftigung des derzeitigen Personals wurde als letzter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt.

Verschiedene kleinere Grundstücksverkäufe wurden genehmigt. — Die Mittel für die Errichtung einer Stützmauer in Höhe von 3100 Mark wurden bewilligt und für ein Baubüro in Höhe von 2500 Mark die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen.

Aber den

Zusammenschluß der Kraftwerke Mainz und Wiesbaden

berichtete als Sprecher des technischen und Wirtschaftsausschusses der Stadt. Kikel (Staatsp.):

Er führte u. a. aus: Am 31. Januar v. J. hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, das Wiesbadener Kraftwerk mit einem Kostenaufwand von 2500 000 Mark zu erweitern. Mit Wirkung ab 1. April 1930 wurden dann aus bekannten Gründen die Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke in eine kommunale Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Weltwirtschaftskrise, der Abwärtsgang, die Preisentwertung waren die Veranlassung, daß die beschlossene Erweiterung bisher nicht durchgeführt wurde. Das mit dieser Verschiebung verbundene Risiko konnte durch Vorteile, welche die in Fluß gekommenen Preisherabsetzungen und andere die Elektrizitätswirtschaft betreffende Vorgänge ergaben, vertreten werden. Der Vorstand unserer „Wegway“ hat im vergangenen Sommer mit der Verwaltung der Elektrizitätswerke Mainz die Frage der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Elektrizitätswerte gerührt mit dem Ergebnis, daß dieses Ziel durch Zusammenschluß der beiden Kraftwerke zu erreichen sei und dieses nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft geboten erscheint. Der Zusammenschluß soll durch Gründung einer Aktiengesellschaft erfolgen, an der unsere Gesellschaft und die Stadt Mainz je zur Hälfte beteiligt sind mit gleichen Rechten für beide Teile. In gemeinsamer Arbeit wurden dann die Grundlagen geschaffen in Form von Vertragsentwürfen. Dazu hatte die „Treuband-Aktiengesellschaft Rheinland“ ein sehr ausführliches Gutachten über die Wirtschaftlichkeit der Zusammenarbeit und über die Werte der Einbringungsbilanz geliefert. Ebenso wurde unsere Rechtsstelle gutachtlich gehört. Mit diesem Material beschäftigte sich der Aufsichtsrat der „Wegway“ zuerst allgemein. Der Finanz- und Organisationsausschuß der „Wegway“ hat dann in mehreren Sitzungen die Grundfragen und alle Einzelheiten sehr eingehend nach jeder Richtung hin geprüft. Es wurden Ab-

stimmung für Artur Rother, der das Werk mit starkem Impuls und tiefer Einfühlung in den Mozartischen Geist erstehen ließ.

* Ein siebzehnjähriger Gelehrter. Am 26. Februar feiert Geheimrat Student Dr. Friedrich Neubauer in Kassel, wo er seit einigen Jahren im Ruhestand lebt, seinen 70. Geburtstag. Er leitete von 1906 bis 1926 das Frankfurter Lessing-Gymnasium. Zahlreiche geschichtliche, pädagogische und philosophische Werke und Aufsätze sind aus seiner Feder hervorgegangen. Ein geschichtliches Lehrbuch, das noch heute in ganz Deutschland verbreitet ist, wirkte bahnbrechend. Neubauers Arbeit über den Freiherren vom Stein wurde preisgekrönt. Seit 1929 gibt der geistige Gelehrte die bekannten Geshchichtlichen Historisch-politischen Jahresberichte heraus. Eine große Schär von Freunden und Schülern gedenkt an diesem Tage dankbar dessen, was ihr Geheimrat Neubauer war.

* Die Frau in den akademischen Berufen. Im Jahre 1914 studierten an sämtlichen deutschen Hochschulen nur 3700 Frauen bei 62 000 Studenten insgesamt. Heute hat sich die Zahl der Studierenden in Deutschland überhaupt verdoppelt, die Zahl der Studierenden Frauen aber vervielfacht. Nach der „Mensch“ waren im letzten Sommersemester an allen deutschen Hochschulen über 20 000 weibliche Studenten immatrikuliert. Jeder 6. Student in Deutschland ist heute also eine Frau. In der prozentualen Verteilung auf die einzelnen akademischen Berufe trat keine wesentliche Verschiebung zur Vorkriegszeit ein. Die Philosophen und Mediziner gingen etwas zurück, dagegen nahm die Zahl in den übrigen Fakultäten etwas zu.

Theater und Literatur. „Sunkers I“, die Szenenreihe eines jungen bisher unbekannten deutschen Autors, Henrik Dorse, gibt als erstes deutsches Kriegs-drama einen Erlösungsgehalt, der über die Sinnlosigkeit des Völkermordes hinausgeht. Das Werk kommt durch Deutsches u. Ko. Berlin W. 15, am 28. d. M. im Deutscher Friedrichstheater zur Aufführung.

änderungen und Verbesserungen vorgeschlagen und darüber zwischenzeitlich mit Mainz verhandelt. Das Gesamtergebnis wurde am 12. Februar dem Gesamtausschußrat der „Wegway“ zur endgültigen Beratung und Entschliessung unterbreitet, die Gründung der A.-G. Kraftwerke Mainz-Wiesbaden wurde beschlossen und die Vertragsentwürfe mit großer Mehrheit genehmigt. Eine nach den Verhältnissen von 1929 wiederholte und nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgestellte vorsichtige Wirtschaftsberechnung zeigt, daß nach der Vereinigung mit einer Ersparnis von 405 000 M. jährlich zu rechnen ist, die sich in den nächsten Jahren noch erhöhen wird. Wiesbaden ist an dieser Ersparnis mit rund 163 355 M. beteiligt. Wenn beide Werte eine Wirtschaftseinheit bilden, werden sie u. a. auch ihre Stellung in der allgemeinen Elektrizitätswirtschaft ganz wesentlich verbessern und verstärken. Neben dem gemeinsamen Flugplatz wird die zu gründende A.-G. ein weiteres Glied sein in der wirtschaftlichen Verbindung der beiden Städte, was zweifellos hoch zu bewerten ist.

Der Redner äußerte sich hierauf zu den Vertragsentwürfen und den Einzelheiten des Zusammenschlusses, die unseren Lesern bereits bekannt sind. Zum Vorstand der Gesellschaft werden bestellt: Herr Stadtbauinspektor Nicolaus Furtel zu Mainz und Herr Generaldirektor Christian Bücher zu Wiesbaden.

In dem angelegten Bindungsvertrag verpflichten sich die beiden Gesellschaften, mit ihrem gesamten Aktienbesitz dafür einzutreten, daß

1. in den Aufsichtsrat der Kraftwerke M.-W.-A.-G. die Oberbürgermeister von Mainz und Wiesbaden, je ein beauftragter Desernent für Elektrizitätsversorgung der beiden Städte und je 12 ehrenamtliche Mitglieder des Stadtrats zu Mainz bzw. der Stadtverordnetenversammlung zu Wiesbaden gewählt werden.

2. daß für die ersten 3 Geschäftsjahre der Oberbürgermeister von Mainz, für das 4. und 5. Geschäftsjahr der Oberbürgermeister von Wiesbaden zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt werden und dann abwechselnd der jeweilige Oberbürgermeister von Mainz und Wiesbaden auf die Dauer von 2 Jahren.

3. zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden ist der jeweils nicht zum Vorsitz bestellte Oberbürgermeister, zum 2. stellv. Vorsitzenden der Desernent von Mainz, zum 3. stellv. Vorsitzenden der Desernent von Wiesbaden, zum 4. stellv. Vorsitzenden ein Mitglied des Stadtrats Mainz, zum 5. stellv. Vorsitzenden ein Mitglied der Stadtverordnetenversammlung von Wiesbaden zu wählen.

4. daß die aus einem Geschäftsjahr zu verteilende Dividende den am Bilanzstichtag geltenden Reichsbankdiskont um nicht mehr als 2 Prozent überschreitet.

Die Stadtgemeinden Mainz und Wiesbaden verzichten auf das Recht, von der Kraftwerke M.-W.-A.-G. kommunale Steuern zu erheben. Hinsichtlich der Beschäftigung von Personal und der Erteilung von Aufträgen soll so verfahren werden, daß bei gleichen Leistungen die in Wiesbaden Anfertigen zu den in Mainz Anfertigen dem Werte nach ungefähr im Verhältnis von 1:2 berücksichtigt werden. Die neue Gesellschaft ist nicht auf Erzielung eigenen Gewinnes eingestellt, sondern hat die alleinige Aufgabe, die beiden Gesellschaften möglichst billig mit elektrischer Arbeit zu beliefern. Es werden deshalb nur die Erzeugungskosten, die Verzinsung des Anlagekapitals und eine jährliche zu Erneuerungsmitteln zurückzuführende Abschreibung von 6 Prozent der Berechnung zu Grunde gelegt. Diese Berechnung erfolgt nach einer im Vertrag festgelegten Formel. Mainz als weitaus größerer Abnehmer erhält natürlich den Strom entsprechend billiger. Die Stromlieferungsverträge sollen bis zum 31. März 1970 abgeschlossen werden. Die beiden Ausschüsse empfehlen demgemäß der Stadtverordnetenversammlung, dem Zusammenschluß der Kraftwerke Mainz und Wiesbaden zuzustimmen und folgende

Anträge

zu genehmigen:

- den Vertrag zur Gründung der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden Aktiengesellschaft,
- den Bindungsvertrag zwischen den Städten Mainz und Wiesbaden sowie der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden A.-G.,
- den Stromlieferungsvertrag zwischen der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden A.-G. und der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden A.-G.,
- die Ergänzung der Bestimmungen in § 16 des Gesellschaftsvertrages der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden A.-G. vom 13. Mai 1930 durch Einfügung des folgenden Satzes nach Absatz 2: „Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat die Aufgabe, die beiden Gesellschaften möglichst billig mit elektrischer Arbeit zu beliefern.“

5. den Erlaß folgenden Ortsgesetzes: „Auf Grund des § 13 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 wird gemäß dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 24. Februar 1931 das nachstehende Ortsgesetz erlassen:

Das Mitglied der städtischen Verwaltung, das die Stadtgemeinde in der Generalversammlung der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke A.-G. zu Wiesbaden vertritt, muß Anträge auf Veräußerung oder Verpfändung von Aktien der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden A.-G. zu Mainz ablehnen, wenn nicht die Stadtverordnetenversammlung die Veräußerung oder Verpfändung mit 2/3-Stimmenmehrheit beschlossen hat.“

Oberbürgermeister Krüde

bemerkte, daß der Zusammenschluß weit über die Grenzen der beiden Städte hinaus Beachtung finde. Zwei deutsche Städte haben sich über die Landesgrenzen hinweg die Hand zur Zusammenarbeit gereicht, einer Zusammenarbeit, die im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft liege. Schon bei den Anleihenverhandlungen, die seinerzeit von den städtischen Werken geführt wurden, habe man von Wirtschaftssicht her auf die Zweckmäßigkeit eines solchen Zusammenschlusses hingewiesen, der eine rationellere Arbeit ermögliche und eine

wesentliche Verbilligung der Produktionskosten

erziele. Wenn die Werte an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gekommen seien, brauche man nicht zwei Werke zu erweitern, sondern nur eines, was eine erhebliche Kapitalersparnis im Gefolge habe. Auch im Hinblick auf die Erhaltung des kommunalen Charakters der Werke sei der Zusammenschluß nur zu begrüßen. Das große Werk der beiden Städte mit seinem bedeutend erweiterten Abgabebereich könne viel leichter seine Selbständigkeit wahren, als zwei getrennte Werke in Mainz und Wiesbaden. Wenn einmal, was im Zuge der Zeit liege, ein Anschluß an größere Produktionsverbände nicht mehr zu vermeiden sei, dann könne ein vereinigties Werk Mainz-Wiesbaden seine

Belange besser wahren, als es den Einzelwerken vor dem Zusammenschluß möglich gewesen wäre. Bezüglich der Wahrung des kommunalen Charakters sei jede nur erdenkliche Sicherung getroffen. Bei den Verhandlungen habe natürlich keine Partei ihre Ansprüche zu 100 Prozent durchsetzen können.

Wenn bei späteren Erweiterungen das Mainzer und nicht das Wiesbadener Werk erweitert würde, so sei das bedeutungslos, da ja Wiesbaden gleichzeitig zur Hälfte Besitzer des Mainzer Werkes ist.

Aus Prestigegegründen dürfte ein wirtschaftlich so wichtiger Zusammenschluß nicht zum Scheitern kommen. Es sei zu hoffen, daß auch auf anderen Gebieten zwischen den beiden Städten Mainz und Wiesbaden eine Zusammenarbeit möglich werde. Die von dem Mainzer Oberbürgermeister Kuhl ausgesprochenen dahingehenden Wünsche würden in Wiesbaden jederzeit ein williges Ohr finden.

Stadto. Schlüter (Zentrum) begrüßte den Zusammenschluß. Die eintretende Ersparnis von 150 000 M. sei dabei nicht das Entscheidende. Wichtiger sei die betriebswirtschaftliche Verbesserung. Bei der stürmischen Konzentrationsbewegung in der Elektrizitätswirtschaft werde wohl in absehbarer Zeit auch an die zusammengeschlossenen Werke die Notwendigkeit einer Eingliederung in die großen Produktionsverbände unabwieslich sein. Das vereinigte Werk werde dann mit seinem Jahresumsatz von 150 Millionen Kilowattstunden eine achtbare Position einnehmen. Der Redner widmete der Verwaltung Worte des Dankes, insbesondere den Herren Generaldirektor Bücher und Beigeordneter Spieler.

Stadto. Habicht (Nassos.) sprach sich gegen den Zusammenschluß aus und bezeichnete diesen als einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Auslieferung kommunalen Besitzes an das private Kapital.

Stadto. Reinsberger (Sog.) gab für seine Fraktion die Zustimmung zu der Vorlage. Ebenso Stadto. Kettenbach (Vpt.).

Stadto. Ballmann (Komm.) befürchtete, daß die Verbilligung, die durch den Zusammenschluß in der Stromproduktion eintritt, nur den industriellen Großabnehmern zugunsten, während die Arbeitnehmerkraft durch die Rationalisierung des Wertes mit weiteren Entlassungen zu rechnen habe. Aus diesen Gründen lehnte er den Zusammenschluß ab. Um einen Übergang des Wertes in die Hand des Privateigentums möglichst zu verhindern, beantragte Stadto. Ballmann, im Ortsstatut bei dem Paragraphen, der die Veräußerung und die Verpfändung der Aktien betrifft, statt 2/3-Mehrheit Einstimmigkeit zu verlangen. Dieser Antrag fand keine Mehrheit.

Oberbürgermeister Krüde teilte mit, daß soeben im Mainzer Stadtrat die Vorlage gegen die vier Stimmen der Kommunisten angenommen worden sei. Als einzige Abänderung habe man den Aufsichtsrat von 24 auf 18 Mitglieder vermindert, was auch einem Wunsch der Wiesbadener Verwaltung Rechnung trage.

Stadto. Kikel (Staatspartei) und Stadto. Bessmer (Wirtschaftsp.) erklärten die Zustimmung ihrer Fraktionen. Die 5 Anträge, die Stadto. Kikel als Sprecher der vereinigten technischen und Wirtschaftsausschüsse vorgetragen hatte, wurden en bloc angenommen. — Stadtverordnetenvorsitzender Dengel schloß diesen Punkt der Tagesordnung mit der Feststellung, daß nunmehr die neue Elektrizitäts-A.-G. Mainz-Wiesbaden Wirklichkeit geworden sei.

Stadto. Eitner (Sog.) berichtete über die Verlängerung des Pachtvertrages für das Gebäude des Staatstheaters Kleines Haus

und über den Abschluß eines Vertrages mit dem preussischen Staat. Der Pachtpreis betrug bisher jährlich 40 000 Mark. Der Stiebel des Vertrages bzw. 22 857 Mark übernahm bisher der Staat. Der Besitzer des Kleinen Hauses, Direktor Kapferer, kündigte zum 1. August 1931 den Vertrag und verlangte die Erhöhung des Pachtbetrages auf 60 000 Mark. Außerdem soll die Stadt die Pachtfläche übernehmen für eine Umhüllungs-Hypothek in Höhe von 250 000 Mark. Die Pachtsumme erließen der Stadt zu hoch und sie konnte in längeren Verhandlungen eine Ermäßigung um 10 000 M. auf 50 000 M. erreichen. Die Pachtsumme soll für zwei Jahre gelten. Der preussische Staat wollte bekanntlich das Spiel im Kleinen Haus einstellen. Der Stadtverwaltung ist es unter Übernahme erheblicher Opfer gelungen, den preussischen Staat von dieser Absicht abzubringen. Der preussische Staat hat jede Beteiligung an der Aufbringung der Pachtsumme abgelehnt. Die Stadtverwaltung hat sich deshalb, wenn auch schweren Herzens, entschlossen, die Pachtsumme allein aufzubringen, ebenso die Bürgschaft für die Sicherheitshypothek zu übernehmen, wogegen keine Bedenken bestehen, da das Gebäude erheblich mehr wert ist, als diese Hypothek ausmacht.

Oberbürgermeister Krüde wies darauf hin, daß durch die Übernahme der Pacht die Weiterführung des Theaters im Kleinen Hause für die nächsten zwei Jahre gesichert

sei. Er hat die Stadtverordnetenversammlung in Anbetracht der Bedeutung des Kleinen Hauses für Wiesbaden um Zustimmung unter der Voraussetzung, daß der Staat den Vertrag, den er mit Wiesbaden vereinbart hat, auch endgültig unterzeichnet. Mit dieser Einschränkung wurde die Vorlage angenommen. — Punkt 10 der Tagesordnung: Instandsetzung- und Umbauarbeiten am Staatstheater Großes Haus und im Erdgeschoß des Hauses Wilhelmstraße 8/5 wurde auf Antrag des Stadto. Schlüter noch einmal an den technischen Ausschuss zurückverwiesen. — Die Mittel für ein Widengeld und für die Pensionierung von zwei Beamten wurden bewilligt.

Stadto. Bessmer beantragte in Anbetracht der vorgeschrittenen Tageszeit die restlichen Punkte in einer späteren Sitzung zu behandeln. — Stadto. Ballmann protestierte dagegen. Der Verlagsantrag wurde jedoch angenommen. Der Vorsitzende schloß um 1/8 Uhr die Sitzung.

Die Zustimmung des Mainzer Stadtrats.

Mainz, 25. Febr. (Drabtmeldung.) In einer gemeinschaftlichen Sitzung des städtischen Finanzausschusses und der Volksdeputation wurden gestern die Verträge betreffend die Zusammenlegung der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden nochmals eingehend erörtert. Gleichfalls wurde der Entwurf einer Ortsordnung beraten, die zusammen mit den Verträgen vom Stadtrat verabschiedet wurden. Die Verträge und die Ortsordnung waren vom Finanzausschuß und der Volksdeputation fast einstimmig dem Stadtrat zur Annahme empfohlen worden.

In Beziehung auf die Zusammenlegung der beiden Werke hat der Desernent des Elektrizitätswerkes Bürgermeister Siemens eine Denkschrift an den Stadtrat und an die Presse gerichtet, die in ausführlicher Weise die Neuorganisation der Beschaffung von elektrischem Strom und die Sicherung der Stromversorgung behandelt. Es wird

darin die kürzlich veröffentlichte Denkschrift der Direktion der hiesigen Elektrizitätswerke angesprochen, in der überaus nachdrücklich ist, daß angesichts des in den letzten Jahren alle Erwartungen übersteigenden und auch für die Zukunft noch weiter zu erhoffenden Anwachsens der im Versorgungsgebiet zu befriedigenden Bedürfnisse nach Lieferung von Strom trotz der vor nicht allzu langer Zeit erfolgten Erweiterung des Kraftwerkes schwere Sorgen bestehen, denen notwendigerweise abgeholfen werden müsse. Die Schlußfolgerung des gemeinsamen Unternehmens wachse in einem so bedeutenden Maß, daß man der weiteren Entwicklung der Elektrizitätsversorgung mit Ruhe entgegensehen könne.

Wiesbadener Nachrichten.

Vorfrühlingsstage.

Von festem satten Reis sind diese Tage. Noch steht die Erde kalt, doch überall regt sich schon etwas wie heimliches Erwachen, stilles und feierliches Vorarbeiten des ewigen Frühlingswunders. Im Wind, der hart und rauh überstürmt, Schnee- und Regenschauer peitscht, ist plötzlich milde, schmelzende Lieblöcher, ein Rauch atmet durch die Luft, als wären im Buschwerdort irgendwo schon erste Keime erwacht. Nicht verschlungen ziehen Wolken wie riesige Riesen über Firmament; aber zwischen ihren schmalen Streifen streifen Himmelsblau, und flimmernde Lichter huschen über dämmeriges Land mit zärtlichem Verweilen.

Wunderlich ist das Bild des Lichterspiels, aus Schwermetall und Hoffnungsfreude gemischt. Die Sonnenfinger leuchten durch den Waldgrün der Laubblätter, fahle Stämme stehen von fliehendem Silber überschüttet, schimmerndes Geröll ist Gebüsch und dunkle Geden. Aber dicht auf wachen schwarze Schattenkonturen, greifen fast geistig in die Helle mit sonderbar scharf umrissenen, wirrgeordneten Formen. Und schon ist das kurze Leuchten wieder verklungen, Regen häuft, der am Flugrand oder auf waldiger Höhe die letzten Schneepuren fortspült. Feucht knirscht der Boden unter dem Fuß des Wanderers, trübe Schmutzklappen launen den Weg, doch selbst in ihnen spiegelt blendend der Himmelsblau.

Von der Schneefurche angeschwollen, drängen Bäche und Ströme übers Ufer. Auf den Wasserläuten hüpfen die Fische mit stierlichem Gefräusel, die Wellen glücken und schäumen und scheinen mit ihrem wunderbaren Rauschen das Lied des nahen Frühling mit aufzunehmen. Etwas Gefährtes, Bestreutes ist überall in der Landschaft, wie mächtiger, jubelnd entbundener Drang, ein Ähnen viellecht erst, das sich heller entzündet, seliger wächst mit jedem neuen Morgen. Die Baumäste, die wehklagend in Winterfalten gerodet waren, scheinen nun wie Arme in sehnlichst bereiteter Geste aufzuheben, den Saft spürend, der unter dunkler Rinde wipelt, empor schwillt. Und die Sonne, höher steigend in ihrem unermüdbaren Wollentum, gibt der Natur die fröhliche Gewißheit, auszuharren auch in den Nächten, da noch einmal der Eisriesen seine Macht zurückerobert will, bis ihn kommende Lichtpeere niedergeworfen haben, und hinter den Vorzeichen eines silbergemappten Sees der Sieger, der junge Frühling, einsieht, das Haar mit Blüten umkränzt.

Heinrich Reiss

Kennzeichnung der Hauptverkehrswege und Verkehrsstraßen 1. Ordnung.

Es sind Zweifel entstanden über die Art und Weise der Aufstellung der Schilder zur Kennzeichnung der Hauptverkehrswege und Verkehrsstraßen 1. Ordnung. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ordnet der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben folgendes an:

Die zur Kennzeichnung eines Hauptverkehrsweges dienenden Schilder, deren Bemalung doppelseitig sein muß, sind auf den Baufluchtlinien oder innerhalb der Baufluchtlinien des Hauptverkehrsweges aufzustellen, oder an den Häusern oder Laternen- und sonstigen Mästen anzubringen. Die Flächen der Schilder müssen gleichlaufend zur Längsachse des Hauptverkehrsweges und im Winkel zur Längsachse des Seitenweges stehen. An den Kreuzungen und Einmündungen von Seitenwegen sind diese Schilder blickfangend so aufzustellen oder anzubringen, daß sie von den auf dem Seitenweg fahrenden Fahrzeugen aus rechts von der Fahrbahn rechtzeitig erkannt werden können. Die Zahl der Schilder richtet sich nach den örtlichen Bedürfnissen. Jedenfalls müssen überall da, wo Seitenwege den Hauptverkehrswege kreuzen, oder in diesen einmünden, Schilder aufgestellt oder angebracht sein, wenn nicht der Hauptverkehrswege durch Schilder als solcher gekennzeichnet ist. An Kreuzungen zweier Hauptverkehrswege oder an Einmündungen eines Hauptverkehrsweges in einen anderen sind die beiden Kennzeichnungsschilder für die Hauptverkehrswege im Winkel zueinander am gleichen Mast, Säule oder u. a. anzubringen. Hierbei muß entsprechend dem Vorgehen jedes der Schilder in der Richtung der Längsachse des Hauptverkehrsweges stehen, den es kennzeichnet und im Winkel blickfangend zu dem kreuzenden oder einmündenden Hauptverkehrswege.

Aber vorstehende Kennzeichnung hinaus müssen längs des Hauptverkehrsweges einzelne Schilder auch zwischen den Kreuzungen oder Einmündungen aufgestellt oder angebracht sein, um den auf dem Hauptverkehrswege sich bewegenden Verkehr zu zeigen, daß sie sich nach auf einem solchen befinden. Entsprechendes gilt für die Aufstellung oder Anbringung der Schilder zur Kennzeichnung der Verkehrsstraßen 1. Ordnung.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Dienstagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf die Nummer 23 312, 5000 Mark auf 15 145, 180 036, 209 210, 3000 Mark auf 2009, 28 502, 32 864, 43 228, 63 932, 81 387, 96 006, 110 390, 112 325, 197 839, 281 253, 2000 Mark auf 12 082, 14 145, 21 247, 28 540, 32 374, 48 343, 49 300, 52 064, 62 539, 78 801, 82 808, 83 875, 88 762, 99 778, 100 702, 112 323, 122 265, 132 066, 134 185, 143 982, 149 182, 265 490, 286 786, 290 525, 317 689, 323 677, 340 756, 1000 Mark auf 14 301, 19 130, 24 475, 31 811, 32 912, 43 244, 56 374, 61 795, 78 528, 81 179, 86 068, 99 183, 100 783, 106 666, 111 062, 111 291, 124 881, 129 962, 134 691, 139 260, 151 689, 153 822, 157 753, 161 588, 161 855, 184 320, 185 151, 184 524, 184 618, 189 625, 201 029, 203 303, 212 006, 217 462, 244 522, 272 105, 276 439, 278 001, 280 524, 280 786, 286 017, 298 510, 333 367, 334 511, 348 122, 348 348, 354 209, 362 414, 368 390, 385 175, 389 845, 390 222, 390 882, 394 032, 399 014, 399 568. — In der Dienstagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 Mark auf 14 489, 152 956, 240 437, 5000 Mark auf 10 770, 290 337, 381 373, 3000 Mark auf 6495, 91 226, 103 673, 137 932, 178 506, 191 025, 199 288, 247 944, 346 201, 2000 Mark auf 26 331, 44 085, 55 825, 67 497, 101 889, 102 356, 125 099, 206 134, 209 126, 240 059, 243 892, 248 971, 256 062, 258 913, 267 281, 276 066, 296 058, 320 964, 323 397, 343 407, 347 542, 373 242, 383 430, 383 144, 1000 Mark auf 7811, 11 814, 20 816,

Besinnliche Betrachtungen.

Geträumtes und beständenes Abitur. — 45 000 Abiturienten grübeln. — Verknappte Arbeitslosigkeit und Berechtigungsstimmeln. — Angehörte Energie.

Es passiert uns immer wieder. Längst in Amt und Würde, viele Examina hinter uns, — träumen wir immer noch gelegentlich schweißgebadet vom Abiturium. Und immer bleiben wir stehen, in irgend einer chemischen Formel, oder in einer grammatikalischen Fiktion, oder können in der mathematischen Aufgabe solange nicht weiter — bis uns Schreck und wahnwitzige Anstrengung endlich macht und uns versichert, es sei alles nur ein böser, sehr böser Traum gewesen.

So tief haben sich uns jene Tage der Pauerei, der Angst und der Not eingegraben. Tief ins Unterbewußtsein. Und jeder würde lieber eine Hochschulprüfung noch einmal mitmachen, als jene geistige Überanforderung, als man in seinem Wissen Lücken, täglich größer werdend, schließlich ein Loch, einen einzigen Abgrund ahnte, und an jene Siphonarbeit ging, in einem gar nicht mehr aufnahmefähigen Schädel unmögliche Dinge festzuhalten. Und gar, wenn noch dazu ein unverständiger Vater oder eine nervöse Mutter dieses Training betreute.

So undankbar ist die Natur und so grausam. Sie träumt man von jenem letzten Augenblick, als der Prüfungskommissar einem verkündigte, „vom Mündlichen befreit“. Da wollte einem schwärzen. „Oder, wenn man nach Hause telefonierte: „Bestanden“. Es war, wie wenn man aus einem Schiffsbruch mit allgemeinem Untergang — das Leben gerettet hätte.

Wir nehmen daher aus erfahrungsvollem Herzen teil an den Examensnöten und -selbstleiden unserer Wiesbadener Abiturienten. Es ist ein unwiderstehliches Wort: „Bestanden“. Es schmeißt das Selbstbewußtsein. Niemals ist man stolzer im Leben, als an diesem sichtbaren Abschnitten. Die Welt scheint auf uns zu warten. Es geht nun weiter, aufwärts, vorwärts. Mitten hinein ins Leben.

Sind die ersten Tage des Taumels vorüber und jene Zeit, die fast allgemein aus innerer Reaktion dazu benutzt werden, möglichst viel zu vergessen, — so beginnt das Leben. Ein wenig anders, als es so rosenrot einem entgegenstrahlt, als man mit „Bestanden“ die Schultreppen herabstürmt. Was nun eigentlich mit dem Abiturium anzufangen sei, wird Gegenstand ernstlichen und praktischen Nachdenkens. Wir hatten es einfacher. Es war jedem möglich, sich für ein ihm zulagenes Fach des Studiums zu entscheiden. War schließlich für den Augenblick die Aussicht im ergriffenen Fach nicht zulagen, so füllte man einfach um. Gewiß bot dann ein anderes Studium sicherere Möglichkeit. Aber die Abiturienten von 1931 haben es wirklich schwer. Mit den Maturanden unserer hiesigen Gymnasien, Oberrealschulen und Oberlyzeen grübeln 45 000 bis 48 000 als reif bezeichnete junge

Menschen über den künftigen Beruf. Und mit ihnen jagen tausende Väter und Mütter.

Wohin das junge, hoffnungsvolle Herz blickt, steht es Warnungstafeln. Vor den Zugängen zu den akademischen Berufen Statistiken über Bewerber — und verfügbare Stellen. Lasciate ogni speranza voi chi entrate. Zu deutsch: „Eintritt verboten“. Die Universitäten mit anderen Worten überfüllt. Die eigenartige Zeit auch hier.

Die Überfüllung der Hochschulen ist geradezu verknappte Arbeitslosigkeit. Junge Leute, die als Volontäre oder Lehrlinge nicht ankommen können, studieren — infolge von Beschäftigungslosigkeit. Verschärft wird die Überfüllung des Studiums durch jene ungesunde Einschätzung des Berechtigungsweises, die lächerlich und gefährlich zugleich ist. Es ist ein wahrer Himmel, der sich in den Köpfen gebildet hat, und dem Einhalt geboten werden muß. Zeitungen berichteten vor einiger Zeit, daß in Thüringen für einen Nachwächterposten — das Maturum verlangt sei. Wer sich im höheren Schulbetrieb auskennt, weiß, wieviel minderwertige oder halbwertige Geistigkeit mit Debeln und Pumpen und Nachsicht durch die Schleusen der neun Klassen und die Qual des Maturums mitverfrachtet wird. Und das sperrt dem besten Nachwuchs und hervorragenden Jungtalenten Platz und Aussicht. Eine wahre Inflation von Hochschülern hat Platz gegriffen, wie man an Hand der deutschen Hochschulstatistik, die von den Hochschulverwaltungen der einzelnen Länder herausgegeben wird, nachlesen kann.

So harzt tatsächlich das Großteil unserer studierenden Jugend das bittere Schicksal der Proletarisierung und Deklassierung. Die immer zunehmende Radikalisierung des akademischen Nachwuchses, die Vorgänge an den deutschen Hochschulen in den letzten Wochen, haben hier ihre letzte und einsichtigste Begründung.

Die Erlasse der einzelnen Schulministerien, durch Auslese an den höheren Schulen den Zutritt zur Universität abzusperren, kommen reichlich spät. 1925, als die Deklassierung einsetzte, wäre der gesunde Augenblick zu einer Planwirtschaft gewesen.

Es fällt der Schatten einer bösen Zeit in die schöne Zeit des Abituriums. Die schwere Hürde, die in den Tagen des Maturums übersprungen ward, ist nicht die letzte. Für den jugendlichen Wagemut entstehen Hindernisse, die den Ernst und die Energie der jungen Akademiker zornen. Nur ganz hervorragende Kräfte werden in nächster Zukunft Aussicht haben, in freierwerbende Stellen aufzurücken, oder in den freien Berufen sich durchzusetzen. Trotzdem, es ist ein unvergleichlicher Augenblick, wenn man den Eltern mit fliehenden Augen und überfüllten Worten sagen kann: „Bestanden“.

— **Erfolg Ferdinands Beziehungen zu Nassau.** Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Königs Ferdinand von Bulgarien wird uns mitgeteilt, daß der Koburger stets eine besondere Vorliebe für unsere Heimat bekundete. Besonders das „Buchtinnenland“, jener gelegene Strich „über der Höhe“ das Land der 7 W: Wasser, Wald, Wild, Weizen, Weisen, Wein und Wege, über das ein Vorfahr des Königs, Graf Walrad II. von Nassau, einst gebot, hatte es ihm angetan. So oft König Ferdinand in die hiesige Gegend kam, besuchte er die Buchtinsel, vor allem die Stadt Uffingen mit dem interessanten Schlosspark und bedauerte jedesmal, daß das Uffinger Schloß, das von 1659 bis 1774 als Residenz des Fürsten von Nassau-Uffingen diente, 1873 einem Großfeuer völlig zum Opfer fiel. Und als während des Weltkrieges bulgarische Offiziere Heilung und Genesung an den Quellen Wiesbaden suchten und fanden, legte der König diesen bei ihrer Reise in die Weltkurstadt stets ans Herz: „Besucht nicht die Buchtinsel zu besuchen“. Die Offiziere stateten dem Land „über der Höhe“ Besuche ab und waren entzückt über Land und Leute sowie über den schönen Blick, den sie auf die Taunushöhen und in das Moselthal genießen konnten.

— **Ermäßigte Fernspreckgebühren.** Vom 1. März an werden die Gebühren im Fernspreckverkehr mit Spanien und Portugal um je 80 Pf. für das Dreiminutensgespräch ermäßigt. Ferner werden vom gleichen Tage an die Gebühren im Fernspreckverkehr mit den Kanarischen Inseln herabgesetzt.

— **Die Nassauische Brandversicherungsanstalt** läßt in diesen Tagen die Anforderungssettel zur Zahlung der Brandversicherungsbeiträge ausrufen und bereitet dabei den Zahlungspflichtigen eine kleine Freude; denn sie gewährt für das Jahr 1931 einen 10prozentigen Nachlaß der Gesamtbeträge für die Hausbesitzer in Groß- und Kleinstädten Wiesbaden, Städten mit Berufsfeuerwehr gleichzeitig macht sie auch Mitteilung von der Einführung einer Neuwertversicherung, die auch den durch die Abnutzung eingetretenen Minderwert der Versicherungsgegenstände umfaßt und somit die Versicherungsnehmer gegen jeglichen Vermögensverlust schützt.

— **Wiesbadener Automesse.** In Ergänzung unserer Meldung über die erste Wiesbadener Automesse für gebrauchte Kraftfahrzeuge wird uns mitgeteilt, daß sämtliche zur Messe zu bringenden Fahrzeuge von dem Deutschen Kraftfahrzeugüberwachungsverein, dessen, E. V., Überwachungsstelle Mainz-Wiesbaden, taxiert werden.

— **Kaufmännischer Verein Wiesbaden, E. V.** Die Vorarbeiten des Vereins zur Errichtung einer eigenen Sterbehelfkasse konnten in diesem Monat erfolgreich beendet werden. Die Kasse ist infolge genügender Beteiligung ausstehend und hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Sterbekasse ist nicht auf vorgeschriebene Beträge beschränkt, diese können vielmehr in jeder Höhe gewählt werden. Die Kasse erfüllt somit den Zweck einer kleinen Lebensversicherung und geht über den Rahmen der üblichen Sterbeversicherungen hinaus.

— **Entfernung der Straßenbahnmasten.** Auf der Wilhelmstraße werden zurzeit von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft die Spannbögen der elektrischen Straßenbahnmasten entfernt.

— **Die Einwanderung in Argentinien** soll nach einer Mitteilung der Reichsstelle für das Auswanderungswesen erschwert werden. Die dortige Wirtschaftskrise ist der Anlaß dazu. Auf Grund einer Verfassung von 1853 ist die argentinische Regierung verpflichtet, den Einwanderern keine Hindernisse in den Weg zu legen. Es wird deshalb sehr versucht, durch sehr hohe Gebühren für die Einreisepapiere die Einwanderung zu hemmen. Die Personen müssen neben den bisher erforderlichen Ausweisen noch folgende vorlegen: eine amtliche Bescheinigung darüber, daß der Einwanderer an keiner körperlichen oder geistigen Krankheit leidet, ein Ausweis der Polizei, daß die Bettelerei nicht betrieben wurde. Die Gebühren betragen für die Beglaubigung über die Ge-

26 982, 49 735, 56 117, 91 450, 111 445, 114 900, 118 814, 127 392, 140 099, 150 368, 151 963, 164 231, 174 405, 183 695, 193 814, 198 885, 208 519, 215 651, 229 575, 231 246, 245 056, 260 416, 267 040, 274 950, 279 805, 279 962, 293 973, 310 485, 310 528, 310 805, 326 274, 331 637, 338 690, 351 539, 360 177, 365 741, 387 655, 393 279, 399 753. (Ohne Gewähr.)

— **Nassauische Jungbäuerbund.** Am 15. Februar hielt der Nassauische Jungbäuerbund in Weibach seine zweite Vorstands- und Ausschusssitzung ab. Vertreten waren mit einigen Ausnahmen die dem Nassauischen Jungbäuerbund angegliederten Jungbäuerbundes-Ortsgruppen. Es galt bei dieser Tagung die genaue Regelung des Nassauischen Jungbäuerbundes zu treffen und zwar im Rahmen des Deutschen Jungbäuerbundes, außerdem interne Bundesangelegenheiten, wie Beitragsfrage, Mitgliedschaft, Haushaltsplan, Beschäftigung der Schulungsurke in Soltau usw. Vor allem als wichtiger Punkt: die Idee des Nebenerwerbs in der Tat umsetzen. Es handelt sich hierbei darum, wechselseitig die von den Ortsgruppen zu benennenden Nebenerwerbs in den einzelnen Jungbäuerbünden über ihr gewähltes Thema sprechen zu lassen, um durch dieses Mittel die Ortsgruppen nicht nur äußerlich im Nassauischen Jungbäuerbund, sondern — und das ist das Wichtigste — sie geistig nahe zu bringen und sämtliche Ortsgruppen in feste Beziehung zu einander zu setzen. Dinsu kommt dann noch der Wert der zu haltenden Rate, die in zwei Gruppen: a) belehrende, b) unterhaltende Vorträge gegliedert sind.

— **Abbau der Architektengebühren.** Der Bund Deutscher Architekten (BDA) hat auf Grund eines Beschlusses seines Gebühren-Ordnungs-Ausschusses dem AGO, d. h. dem Ausschuss, der die Gebühren-Ordnung der juristischen Berufsgruppen herausgibt, folgenden dringenden Antrag vorgelegt: „Der Bund Deutscher Architekten hat zur Förderung des Preisabbaues und zur Belebung der Wohnungstätigkeit beschlossen, für Siedlungs- und Topenbauten auf die nach der Gebühren-Ordnung sich ergebenden Honorare bis auf weiteres einen Nachlaß von 10 Prozent zu gewähren“. Der Bund Deutscher Architekten geht bei diesem Antrag von der Auffassung aus, daß nicht nur der mit öffentlichen Mitteln bezugsfähige Kleinwohnungsbau, sondern überhaupt Siedlungs- und Topenbauten in Stadt und Land mit allen Mitteln gefördert werden müssen. Der Abbau der Gebühren soll sich nicht nur auf Wohnungsbauten, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden beziehen, sondern auch auf entsprechende Bauten privater Bauherren und vor allem auch solche Bauten berücksichtigen, die nach einfachen Anforderungen mit Geldern der Bauverfassungen errichtet werden. Der BDA hat mit diesem Antrag eine Belebung der Bautätigkeit überhaupt unterstützen wollen und trotz erhöhter Kosten und Steuerlasten der freien Architekten freiwillig einen Abbau der Gebühren vorgenommen, die nicht einmal gegenüber der Vorkriegszeit erhöht sind. Bei gleicher Gelegenheit wurde leitens des BDA beschlossen, die Gebühren-Ordnung weitgehend zu vereinfachen. Ein Unterschuß wird die Formulierung in aller Kürze fertigstellen.

— **Fragen der Milchwirtschaft.** Die Landwirtschaftskammer hält zurzeit in Limburg einen mehrtägigen Vortragskursus ab, der sich eines guten Besuches erfreut. Am ersten Vortragsstage behandelte man sich mit Fragen der Milchwirtschaft. Prof. Banger (Kiel) hielt einen Vortrag über Qualitätsbeurteilung der Milch. Er wies darauf hin, daß nach jährlich für 500 Millionen M. ausländische Molkeerzeugnisse eingeführt werden, die durchschnittlich qualitativ besser seien als die deutschen Erzeugnisse. Deutschland könne den Markt nur zurückgewinnen, wenn sich die Landwirte ebenfalls auf Qualitätssteigerung umstellen würden. Er betonte ferner, daß von den 130 000 Milchvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden rund 80 000 Stück Arbeitskühe sind und nur täglich vier Liter Milch im Durchschnitt geben. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und löste eine rege Debatte aus.

fundheit, nicht betriebe Bettel, keinerlei Verbrechen und den Hah 3 jetzt 33 Goldpfe. Der Arbeitsmarkt leidet in Argentinien ebenfalls unter der schlechten Lage. Es wird daher empfohlen, von einer deutschen Auswanderung nach diesem Lande gegenwärtig abzuraten.

— **Politische Auseinandersetzungen.** Zu Ausschreitungen kam es heute morgen beim Arbeitsamt. Im Verlauf derselben wurde ein angeblicher Nationalsozialist am Kopf schwer verletzt. Der Verletzte gab aus einer Schreckschusspistole drei Schüsse ab. Die Polizei brachte ihn auf die Sanitätswache, wo er verbunden wurde. Es mußten noch verschiedene Polizeibeamte herbeigerufen werden, um die nachdrängende Menge zurückzuhalten. Der Verletzte wurde später zum Polizeipräsidium überführt, mußte dann aber, da sich die Verletzungen als erheblicher herausstellten, von der Sanitätswache ins Krankenhaus eingeliefert werden. — **Politische Meinungsverschiedenheiten** wurden gestern abend gegen 11 Uhr auch verschiedentlich in der Reichstraße und am „Frankfurter Hof“ in der Weberstraße ausgetragen. Kommunisten und Nationalsozialisten mußten vom Überfallkommando getrennt werden. — In der Nacht zum Dienstag hatte die Polizei aus dem gleichen Anlaß in der Kirchstraße einige Sektierungen vorzunehmen.

— **Auf der Straße getötet.** Dienstagnachmittag stieß ein 9 Jahre alter Schüler, als er aus dem Haus Nr. 16 auf die Straße trat, so unglücklich aus, daß er starke Fleischwunden am rechten Oberschenkel erlitt. Das Sanitätsauto brachte den Verletzten ins städtische Krankenhaus.

— **Großer Geldbetrug im D-Zuge.** Vor einigen Tagen wurde einem Reisenden im internationalen D-Zug Ostende-Buxarest zwischen Köln-Wiesbaden und Frankfurt während der Nachtstunden 1.55—5.55 Uhr aus der linken Brusttasche des Jacketts ein Brieftumschlag mit 4455 M. in Banknoten, unter denen sich auch ein Tausendmarktschein befand, gestohlen. Ferner erbeutete der Dieb einen Blankoford der Stadtbank Hamm i. W. und Wechsel über 425 M. Der Wechsel ist in drei Monaten fällig. Der Reisende hatte es sich Abteil bequem gemacht und längere Zeit geschlafen. Er kann sich auf seine Mitreisenden nicht mehr besinnen.

— **Gehtenommen und dem hiesigen Amtsgericht** übergeben wurden ein Eiszer aus der Dohleimer Straße wegen Zuhälterei und ein Maler wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an seinem Stiefkind.

— **Gehtenommener Taschendieb.** Auf dem Mainzer Bahnhof wurde unlängst der Spengler Erich Kultus aus Marztrappe festgenommen. Nach den Feststellungen hat der erst 20jährige Bürche in Mainz 10 Taschendiebstähle ausgeführt, ferner weitere Diebstähle in Worms, Wiesbaden und Koblenz. Mit Vorliebe stahl er in Warenhäusern und vor Theatern bei hartem Gedränge Geldbörsen und Schmuckstücke, die er dann in Wandhäusern verkaufte.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 16. bis 22. Februar 1931 wurden bei dem hiesigen Polizeipräsidium als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 braune Handtasche mit verschiedenem Inhalt, 1 goldene Blusenadel, 1 Schneeflecke, 1 Transmissionswelle, 1 Perlenbalskette, 1 goldfarbene Handtasche, 1 gefülltes Einkaufsnetz, 1 Uhrgehäuse mit der Aufschrift: Lohn des Fleisches, 1 braune Lederhandtasche, 1 Trauring, 1 schwarzes Radlederportemonnaie mit größerem Geldbetrag, 1 Brille, 1 feines Tuch, 1 goldene Blusenadel, 1 Autokurbel, 1 Taschenuhr, 1 gemustertes Halstuch, 1 schwarzer, seidener Schal, 1 Trauring, 1 Autokurbel, 1 Autokurbel, 1 Portemonnaie mit größerem Geldbetrag, 1 Herrenfahrrad, 1 Uhrgehäuse, 1 silberne Herrenuhr, 1 schwarzer Handkoffer, 1 goldene Blusenadel, mehrere Schlüssel, mehrere Handtaschen. — **Zugelassen:** 1 Schm. Dackel, 1 kleiner Hund, schwarz und weiß, 1 schwarzer Schäferhund, 1 brauner, langhaariger Jagdhund.

— **Dienstjubiläum.** Am 26. Februar sind es 25 Jahre, daß der Bühnenmaschinist Karl Sauer, Drudenstraße 8, am hiesigen Staatstheater tätig ist.

— **Israelitische Aufzugsgemeinde** (Hauptsynagoge Michaelsberg). Am kommenden Samstag findet im Rahmen des Sabbatgottesdienstes anlässlich des Volkstrauertages zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen eine schlichte Gedenkfeier statt. (9½ Uhr.)

Wiesbaden-Viebrich.

Die Vereinigung ehemaliger 87er hielt am Samstagabend im Restaurant „Bechtold“ unter Vorsitz von Kamerad R. Kühn einen Kameradschaftsabend ab. Der Vorsitzende erstattete einen ausführlichen Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr, ebenso gab er einen Bericht über die Vorberparungen bezüglich der Denkmalsanweisung in Mainz am 9. und 10. Mai d. J. Zu dem Denkmalsfonds wurde ein Beitrag genehmigt.

Am Sonntagnachmittag 2½ Uhr findet auf dem hiesigen Friedhof anlässlich des Volkstrauertages eine schlichte Gedenkfeier unter Beteiligung aller familiärer Vereine statt. Unter Mitwirkung der vereinigten Gesangsvereine Viebrichs und des Musikvereins „Konfordia“, wird in diesem Jahre der evangelische Geistliche die Gedenkrede halten. Am Abend findet in der Turnhalle ein Konzert zum Besten der deutschen Kriegsgräberfürsorge statt. Kaplan Braun hält einen Lichtbildervortrag über „Unsere Helden im Kampf und Tod“.

Wiesbaden-Schierstein.

Die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes der Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen hält am Sonntagnachmittag 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhof eine Totengedenkfeier ab, wozu die hiesigen Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Wiesbaden-Dogheim.

An kirchlichen Amtshandlungen im Jahre 1930 der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde sind außer der schon angeführten Zahl der Geburten und Konfirmationen noch zu erwähnen: die Trauungen 48 Paare und die Beerdigungen 61. Am hl. Abendmahl nahmen 807 Personen teil und ausgetreten aus der Kirche sind 37, in der Mehrzahl junge Leute und Unverheiratete.

Der Vorstand des hiesigen Verschönerungs- und Naturschutzvereins Dogheim hat auf einem Rundgange die Plätze für die noch aufzustellenden 35 neuen Ruhebänke ausgesucht. 16 Bänke wurden bereits im vorigen Jahre aufgestellt. Als Plätze für die neuen Bänke wurden die schönsten Punkte rundum Dogheim, die meistens natürlich in unserem schönen Walde, ausgesucht, so z. B. zwei in und am Schelmgraben, zwei am Exerzierplatz in der Nähe des Rinder-Erholungsheims „Lanushöhe“, zwei am Schiersteiner und Dogheimer Wasserfall, ferner an der Kaiserliche, am Forsthaus „Subertus“, Panoramastraße, Panoramawaldfriedhof, mehrere im Weiburger Tal, drei auf dem Waldriedhof, eine am Anfang der Friedhofstraße, auch eine an der Straßenkreuzung Straßenmühle usw. usw. Die Arbeiten zur Aufstellung der Bänke werden begonnen, sobald es die Witterungsverhältnisse erlauben, und das Erdreich nicht mehr gefroren ist.

Admiral von Capelle †.

Ein Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat der Witwe des in Wiesbaden verstorbenen Admirals von Capelle folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Euer Exzellenz bitte



ich, den Ausdruck meiner herzlichen Anteilnahme an dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, entgegenzunehmen. Ich werde des Verstorbenen, der sich in seiner langen Dienstzeit in Frieden und Krieg um die Marine und das Vaterland große Verdienste erworben hat, stets in Ehren gedenken. Ges. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Wiesbaden-Rambach.

Im Gasthaus „Zur Römerburg“ hielt der Haus- und Grundbesitzerverein seine übliche Versammlung ab, in welcher der 1. Vorsitzende E. Meyer einen Vortrag über „Ausführungen über die Einkommensteuer-Erklärungen“ hielt. Er besprach zunächst die Abfassung der Steuererklärungen an Hand von Beispielen und die einzelnen Punkte der erlaubten Abzüge, die neue Einheitsbewertung und die Grundsteuer nach dem Einheitswert. An die erschöpfenden Darlegungen schloß sich eine rege Aussprache. Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren der Besprechung über den schlechten Zustand der Ortsstraßen, besonders durch das Regen der Geströhen hervorgerufen, und der Einrichtung von Rastenden auf dem Rathaus gewidmet. Es sollen die nötigen Schritte getan werden, um die jetzigen Zustände zu beseitigen.

Musik- und Vortragsabende.

* **Martin Buber über „Konfession, Parteien und das Judentum“.** Das Jüdische Lehrhaus veranstaltete in Verbindung mit der jüdischen Ortsgruppe Wiesbaden am Dienstagabend 8½ Uhr im Hotel „Metropole“ einen Vortragsabend unter Vorsitz von Rabbiner Dr. Lazarus. Prof. Dr. Martin Buber (Heppenheim), ein anerkannter Führer des Judentums, sprach über das Thema „Konfessionen, Parteien und das Judentum“. Der Redner, stark in den Gedankengängen dialektischer Philosophie sich bewegend, lehnte vorweg die Stellungnahme zu bestimmten Konfessionen und Parteien ab und begrenzte seine Auseinandersetzung auf das Verhältnis von Judentum und Judentum grundlegend auf den Fragen als solchen. Die Judentum ist ihm, abgesehen von der äußeren Rechtsordnung des Staates, keine Konfession. Ihr Begriff ist für die Judentum zu eng, die konfessionell und national in ihrer echten Auffassung nicht erfasst wird. Volkstum und Glaube gehen hier vollkommen ineinander auf. Sie sind in schlechthiniger Verbundenheit zwei große tragende Elemente. Diese Gemeinschaft ist gegründet auf Zeugungen und Geburten, auf große geschichtliche Erinnerungen, im gemeinschaftlichen Glauben, Volk Gottes zu sein. Das ist eine Einigkeit, die von anderen scheidet. Religion und Politik können jedoch von dieser Auffassung aus nicht zwei voneinander getrennte Gebiete sein. Die Religion ist dann nicht eine Abteilung des Lebens neben anderen, sondern bei diesem Totalitätsanspruch der Religion sind Politik und politische Stellungnahme eine religiöse Angelegenheit, die mit heiliger Strenge eine Entscheidung aus voller Verantwortung verlangt bis in die politische Sphäre und die politischen Parteien hinein. Der messianische Glaube schafft die Verwirklichung des religiösen Denkens in irgendwie kommenden Zeiten; denn die Vollendung will auf Erden Wirklichkeit werden. Es gibt zwar keine messianische Politik, aber alle Entscheidungen sind mit den kommenden Dingen verknüpft. Das Eigentümliche am Judentum ist, daß es überall da, wo es Wirklichkeit ist, eine ernstmachende Gemeinschaft sein will. Das Königtum Gottes, der Dialog Gottes in der Geschichte, war von jeher für den wahren Juden der Inhalt der Geschichte. Die Lebensfrage des Judentums besteht darin, ob die Verwirklichung dieser Gemeinschaft in der Gegenwart erkannt wird. Die Stellungnahme zum politischen Gerichte, zur Aufgabe der Parteien, zum Leben und Treiben der Parteien überhaupt, bestimmt sich dahin, daß eine Identifizierung mit den Parteien für das Judentum nicht vorhanden ist. Es kann sich mit keiner Partei gleichsetzen, darf aber auch keine vernachlässigen, die für es in Frage kommen. Es darf trotz seiner messianischen Einstellung nicht über den Augenblick hinwegsehen. Insofern die Parteien Gesinnungsgemeinschaften sind, beruhen sie auf Realgesinnung und Bittgesinnung, durch die Lüge und Wahrheit in Widerstreit stehen. Eine innere Front innerhalb der Parteien für die Wahrheit gegen die Lüge von allen, die guten Willens sind, müßte die Parteien innerlich zu verbinden suchen. Außer der Wirklichkeit im eigentlichen Sinne kommen die vier großen Komplexe: Nation, Staat, Gesellschaftsordnung und Ahnung eines die Nationen und Staaten überwindenden Menschheitszusammenhangs für die Judentum aus ihrer Grundeinstellung in Betracht, daß diese niemals Selbstzweck und Zwang sein dürfen, sondern der Verwirklichung der Menschheitsaufgaben dienen müssen. Die hochbedeutenden Ausführungen des Redners, weit die gewöhnlichen Belange des Judentums übersteigend, eine Idealphilosophie darstellend, aus tiefstem Ernst einer prophetischen Seele erwachsen, fanden bei den Zuhörern starken Beifall. Der Vorsitzende dankte mit kurzen anerkennenden Worten, die dem Führer und Propheten galten.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen weiterer Erkrankungen im Personal gelangt heute Mittwoch im Kleinen Haus in Stammreihe III nicht. Ist das nicht nett von Colette? sondern das Schauspiel „Vorurteil und Verachtung“ zur Aufführung. — Am Donnerstag gelangt im Großen Haus nicht. — „Fledermaus“, sondern die Oper „Mignon“ in Stammreihe I zur Aufführung. Als „Philine“ gastiert Fräulein Gertrud Gelly vom Stadttheater in Aachen. In der am Freitag stattfindenden Aufführung der Oper „Aida“ gastiert als „Amneris“ Fräulein Andriass vom Stadttheater in Essen. — Die Erstaufführung des Lustspiels „Die Fee“ von Molnar muß verschoben werden. Am Donnerstag wird im Kleinen Haus nunmehr in Stammreihe IV das Schauspiel „Der Herr seines Herzens“ gegeben. — Am Samstag wird das Lustspiel „Das Konto X“ zum voraussichtlich letzten Male im Kleinen Haus aufgeführt. An diesem Abend gelten vorläufige Preise. — Am Volkstrauertag, Sonntag, 1. März, wird im Kleinen Haus eine letzte Wiederholung des Schauspiels „Der Mann, den kein Gewissen trieb“ von Kofand bei kleinen, vorläufigen Preisen veranstaltet.

* **Orgelkonzerte der Marktkirche.** Im heute 6 Uhr in der Marktkirche stattfindenden Konzert wird an Stelle der erkrankten Gräulein Ilse Sablitz die Konzertfängerin Bräutchen Stülgen aus Frankfurt a. M. singen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** In einer der beliebtesten Nachmittagsvorstellungen für Kinder wurde zunächst ein hochinteressanter Kulturfilm „In die Nacht“ vorgeführt. Der ganze Zauber des bunten asiatischen Volkslebens zog in abwechslungsreichen Bildern vorüber. Besonders eindrucksvoll waren die Aufnahmen von den religiösen Festen. Man sah den phantastischen Wagen der Dschagernat gelegentlich des Umzugs riesiger Menschenmassen in Jodur. Nicht minder interessant waren die Vogels und die Vögel verschiedener Art, die sich das Nirvana durch grausame Kasteiungen zu erringen hoffen, indem sie sich etwa auf ein mit Nägeln besetztes Brett zur Ruhe legen. Ein zweiter Film gewährte interessante Einblicke in das Leben der wilden Tiere im Käfig. Von prachtvoller Wildheit war besonders die Szene der Löwenjagd. Es gibt aber noch andere Bestien, die nicht minder blutiger, nur viel kleineren Wuchses sind. Zu ihnen gehört der Fuchs, mit dessen Lebensgewohnheiten uns der dritte Film bekannt machte. Daß die Intelligenz des Fuchses ebenso entwickelt ist, wie sein Appetit, bewiesen einige köstliche Aufnahmen aus einem Fuchsjagd. Ein großer, sehr positiver Märchenfilm beschäftigte sich mit Rubezahl und brachte herrliche Aufnahmen vom Riesengebirge. Wegener ist hier Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person. An einem „Rubezahl-Kloß“ verkauft Karl Hauptmann, der die Geschichten des tüchtigen und doch wieder gutmütigen Geistes so schön erzählt hat, seine Waren, und so war die Aufführung eine kleine Ehrung des vor zehn Jahren verstorbenen Dichters. Eine tolle amerikanische Groteske machte den Schluß der reizvollen Aufführung und rief die zahlreich erschienenen kleinen Zuschauer zu stürmischen Beifallstundegebungen hin.

* **Ufa-Palast.** Ein neuer Tonfilm mit Lilian Harbo und Billy Frisch „Einbrecher“, eine neue musikalische Komödie von Verneuil (Musik von F. Holländer) wird am Donnerstag zum ersten Male hier aufgeführt. Ralph Arthur Roberts, Heinz Rühmann und Kurt Gerron sind weitere Hauptdarsteller.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Protest gegen die Frankfurter Milchpreise.

** **Frankfurt a. M., 24. Febr.** Die Milchlieferanten für Frankfurt a. M. aus der ganzen jüdischen Wetterau, dem Hanauer Lande und dem Vordanau nahmen in einer stark besuchten Versammlung gegen das Vorgehen des Frankfurter Milchhandels Stellung. Dieser will den erfolglosen Preisabbau in seiner ganzen Ausdehnung auf den Landwirt abwälzen. Die Frankfurter Milchmolkerei habe den Erzeugern mitgeteilt, daß die Preise für die Landwirtschaft vorläufig um einen Pfennig, in aller Kürze jedoch um den ganzen Rückgang des Milchpreises in Frankfurt gekürzt würden. Sämtliche Abmachungen über die Kampenpreise seien von der Arbeitsgemeinschaft in Frankfurt aufgehoben worden. Gegen diese Maßnahmen Frankfurts erhob die Versammlung scharfen Einspruch. Man erklärte, daß man die Aufgaben der Milchhändler nur unter Vorbehalt entgegennahme. Die Landwirtschaft will weitere Maßnahmen gegen das Vorgehen des Frankfurter Milchhandels treffen.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsrichters in der Metallindustrie.

= **Frankfurt a. M., 24. Febr.** Der Schlichter für Hessen und Hessen-Rhain, Dr. Kimmich, hat den Schiedspruch vom 5. Februar über das Lohnabkommen in der Metallindustrie für Hessen-Rhain, Hessen und angrenzende Gebiete am 22. Februar für verbindlich erklärt.

= **Von der hohen Wurzel, 24. Febr.** So lange schon eine Schneedecke Wald und Flur übersieht, wird der „weiße Weihnacht“ des Weihnachts dazu benutzt, die Jagd auf Sauwild auszuüben. In den Staatsforsten der Oberhesserei Chausseehaus wurde bis jetzt fast täglich den Schwarzwildern, die sich tagsüber in den ausgedehnten Fichtenschonungen und -dungen eingeschoben hatten, nachgestellt. Hierbei konnte manche Sau auf die Schwarte gelegt werden. Zu bedauern wäre es allerdings, wenn die Kotten über das erträgliche Maß hinaus geschneit würden, weil unter ritterlichen Schwarzwild durch Vertilgen der Puppen der Forstleute — jenes fürchterlichen Waldderweilers — ein nicht zu unterschätzender Faktor im Haushalt der Natur bedeutet. — Die Jagd des Ronnenbühlwaldes, der als Staatswald unmittelbar mit dem Wiesbaden-Frauenthaler Gemeindefeld zusammenhängt, wurde an den Pächter des letzteren vergeben.

= **Solheim a. L., 25. Febr.** Die A. G. für Kleinwohnungsbaui in Solheim a. L., deren Aktien sich zu 95 Prozent im Besitz der Stadt befinden, hat ihre Bauaktivität im verflochtenen Geschäftsjahr fortgesetzt und zwei Doppelhäuser an der Gartenstraße, zusammen acht Zweisimmerwohnungen, bezugsfertig hergestellt. Ferner hat die Gesellschaft aus dem Rotprogramm der Reichsregierung zur Erstellung von vier Doppelhäusern an der Wilhelmstraße mit lechzehn Wohnungen einen Zuschuß von 70 000 M. erhalten. Der Gesamtrechnungsschluß in der Abrechnung beträgt 663 218.84 M., in der Passiva 658 683.86, so daß ein Gewinn von 454.98 verbleibt; aus Gewinn und Verlustrechnung zusammen 32 225.90 M., eine Summe, die in gleicher Höhe das Mietkonto aufweist. Von dem Reingewinn sollen an Privataktionäre 5 Prozent Dividende ver-

Der Bergbauhaushalt vor dem Landtag.

Achtstündige Aussprache.

Berlin, 24. Febr. Der Preussische Landtag be-
rätet am Dienstag in mehr als achtstündiger Verhand-
lung den Bergbauhaushalt zur zweiten Lesung des Bergbau-
haushalts. Die Abstimmungen sollen am Donnerstag, den
26. Februar, stattfinden.
In der ersten Rednerreihe protestierte noch Abg. Kohl
(D. F.) gegen die Preisbindungen auch im Kohlenbergbau.
Abg. Falt (St. P.) forderte Verhinderung von
Stillelegungen, weil sonst auch die Kommunen und der
Mittelstand schwer leiden müßten.
In der zweiten Rednerreihe meinte u. a. der Saarlä-
nder Gillenbrandt (Ztr.), wenn Frankreich beklage, daß
es keinen Gewinn aus der Saar habe, solle es dieses deutsche
Gebiet endlich an Deutschland zurückgeben.
Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung steht zunächst
die Überweisung jenes deutschnationalen Antrages an den
Preussischen Untersuchungsausschuß, der prüfen will, ob
direkt oder indirekt Staatsgelder in die „Köln. Volkszei-
tung“ geflossen sind. Außerdem: Wahl des dritten Vizeprä-
sidenten, Finanzausgleich und Justizetat.

Der Eindringling im Reichspräsidenten-Haus.

Berlin, 24. Febr. Der Handlungsgehilfe Alois
Broll, der heute in das Bureau des Reichspräsidenten
eindrang, wurde nach erfolgter Festnahme dem zu-
ständigen Kreisarzt zugeführt. Die Untersuchung hatte
das Ergebnis, daß Broll nicht als geisteskrank er-
achtet wurde. Bei der Vernehmung durch die Ab-
teilung Ia erklärte Broll, daß ihm jegliche Anschlag-
absicht auf den Reichspräsidenten völlig ferngelegen
habe. Es handelt sich bei Broll um einen Oberschlesier,
der in Berlin versuchen wollte, gewisse Entschädigungs-
ansprüche durchzusetzen. Er ist gelernter Kaufmann,
hat aber seit 1923 keine Arbeit mehr gehabt. Es
scheint, als ob Broll querulantenhafte Züge hat. Er
wird morgen dem Schnellrichter vorgeführt werden,
wo er sich wegen unbefugten Waffensbesitzes zu verant-
worten haben wird.

Die Straßentumulte bei der Eröffnung des Reichstags.

Planmäßiges Vorgehen nationalsozialistischer Elemente.

Berlin, 24. Febr. Zu den Berliner Straßentumulten
bei der Reichstagsöffnung am 13. Oktober v. J. hat jetzt
der preussische Innenminister in Beantwortung
eines staatsparteilichen Antrages dem Landtag eine Mittei-
lung überhandt, in der es heißt, daß diese Ausschreitungen
auf ein planmäßiges Vorgehen national-
sozialistischer Elemente zurückgingen. Von den
insgesamt 103 anwesenden Personen waren 39 Mitglie-
der der NSDAP, weitere 58 gaben an, mit der NSDAP zu
sympathisieren. Zwei waren Mitglieder des Stahlhelms,
einer Mitglied der Roten Hilfe und drei Mitglieder der
linken Parteien. Der Polizeipräsident in Berlin habe An-
weisung erhalten, die Ermittlungen mit allem
Nachdruck fortzusetzen. Das Staatsministerium habe
alle Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher
Ausschreitungen, die sich als Folgeerscheinungen hemmungs-
loser Hebe der rechtsradikalen Parteien und Organisationen
darstellten, zu verhindern. Es reche auf die Unter-
stützung aller Bevölkerungsschichten, die nicht
gewillt seien, die ruhige, mühsame und stetige Aufwärtsent-
wicklung Deutschlands durch unverantwortliche, eines Kul-
turvolks unwürdige Ausschreitungen stören zu lassen.

Der frühere Großherzog von Oldenburg †.

Oldenburg, 24. Febr. Der frühere Großherzog von
Oldenburg Friedrich August ist heute früh gestorben. Der
Großherzog, der am 16. November 1852 geboren war, kam
am 13. Juni 1900 zur Regierung. Während der Revolution
versicherte er freiwillig auf seinen Thron
und lebte dann meist auf dem Schloß Ratzeburg. In der Nach-
kriegszeit versuchte er, sich auch an dem Wirtschaftsleben
Oldenburgs zu beteiligen.

Überfälle auf Lebensmittelgeschäfte in Berlin.

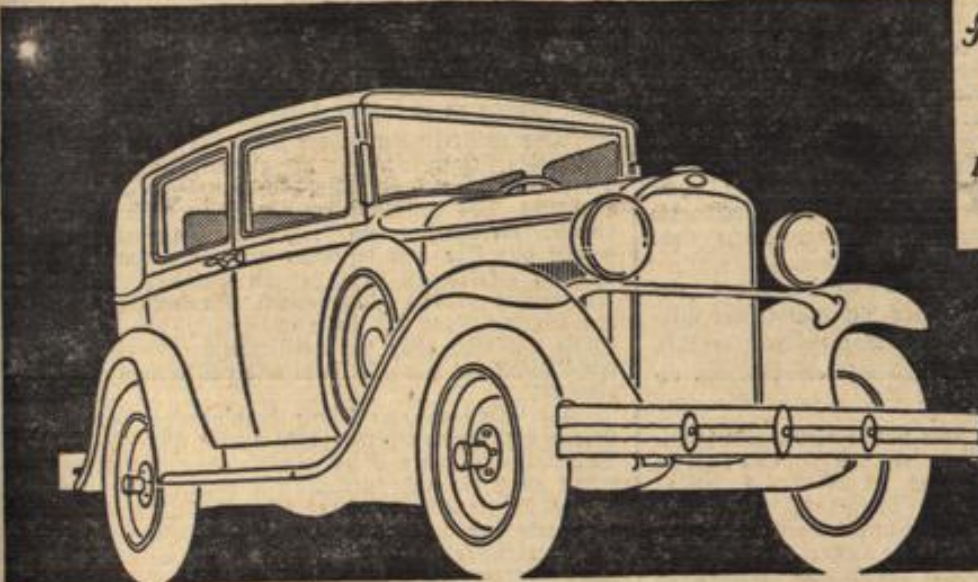
Auftakt zum kommunistischen Hungermarsch.

Berlin, 24. Febr. An zwei verschiedenen Stellen
der Stadt verübten heute nachmittag größere
Gruppen jüngerer Burschen Überfälle auf
Lebensmittelgeschäfte. Das eine Mal drangen etwa
25 jüngere Leute in ein Lebensmittelgeschäft in der
Müllerstraße ein und raubten die auf dem Laden-
tisch liegenden Wurst- und Badwaren. Einen ähn-
lichen Raubzug unternahm eine etwas kleinere Schar
auf einen Laden in der Kommandantenstraße. Auch
hier wurden etwa dreißig Pfund Fleisch und Wurst
mitgenommen. Man betrachtet die beiden Überfälle
als Auftakt zu dem für morgen proklamierten kom-
munistischen Hungermarsch, den der Polizei-
präsident verboten hat. Aus diesem Grunde wurde
auch für den morgigen Tag das Demonstrationsverbot
auf die vier Plätze ausgedehnt, die von dem allge-
meinen Aufmarschverbot ausgenommen sind.

Die „Remarque“-Film-Anträge abgelehnt.

Berlin, 24. Febr. Im Haushaltsausschuß des
Reichstages standen am Dienstag auch die kommu-
nistischen Anträge über den Remarque-Film zur
Entscheidung. Der erste Antrag verlangt einfach die Auf-
hebung des Filmverbotes, während ein Eventualantrag die
Reichsregierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß das Verbot
aufgehoben wird. In der Aussprache erklärte Frau Abg.
Bohm-Schuch (Sos.), die Sozialdemokraten würden nicht
für die Anträge stimmen, da es sich um ein höchst richterliches
Urteil handle und ein Eingreifen des Ministers gesetzlich
nicht zulässig sei. Abg. Torgler (Komm.) widersprach
dieser Auffassung und verwies auf die Übung beim Potem-
kin-Film, der auch zunächst zugelassen und später auf den
Druck einiger Regierungen hin verboten wurde. Die kom-
munistischen Anträge auf Aufhebung des Filmverbotes wur-
den gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.
Desgleichen wurde ein kommunistischer Antrag abgelehnt,
die Mittel für die Filmoberprüfstelle zu streichen.

Der neue Opel, der Wagen von ausgeprägtem Charakter



1931-1940! Zeit des sich ständig steigenden Tempos, -
wachsender Anforderungen, - gesteigerter Leistungen!
Opel führt - im Kampf um das Beste - mit seinem
neuen 6 Zylinder für RM 3295.-! . . . Geschmeidig,
elastisch, temperamentvoll und stark! Form gewor-
dene Idee genialer Konstrukteure! Neu von Grund
auf, - aber das Resultat jahrelanger Studien, eingehen-
der Versuche, rücksichtslosester Proben. Ideal das Verhältnis
zwischen Wagengewicht und Motorstärke, - ideal die Lösung des
wichtigsten Problems unserer Zeit: höchste Leistung mit äußer-
ster Wirtschaftlichkeit zu verbinden. Neue Wert- und Leistungs-
begriffe, mit denen Sie sich unbedingt vertraut machen müssen.
Fahren Sie den neuen 6 Zylinder 1,8 Liter! Er ist der stärkste
Beweis für Opels Führerschaft!

LIMOUSINE (viersitzig) RM 3295 SONNEN-COUPÉ (viersitzig) RM 3495
SONNEN-LIMOUSINE (viersitzig) . . RM 3450 CABRIOLET (mit 2 Reservesitzen) RM 3175
LIEFERWAGEN RM 2950 Fünffach bereift - ab Werk

ADAM-OPEL A. G., RUSSELSHEIM AM MAIN

PERSONENWAGEN · LASTWAGEN · FAHRZEUGE

OPEL-HÄNDLER: OPEL-AUTOMOBILE-VERKAUFS-AKTIENGESellschaft, WIESBADEN, RHEIN-STRASSE 59, TELEFON: 22520.

DER NEUE OPEL 6 ZYL. 1,8 LTR.

Gebt den Blinden Arbeit!

Räder u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. - Klavier-
timmer Stridarbeiten. Bürsten und Selen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seile
Blindenanstalt - Naff. Blindenfürsorge
Bahmanerstraße 11. Telefon 26036. F409

LIQUIDATIONSVERKAUF

zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Einige 1000 Perser-Teppiche
feinste Qualitäten in allen Größen.
Objekte von bleibendem Wert.

LUDWIG GANZ A. G.

MAINZ nur Binger Str. 26. F11
Tel. 32222 Auswahl bereitw. Telegr.: Ganzaktien

An alle Raucher!

Wenn Sie aus gesundheitlichen oder finanziellen
Gründen das Rauchen einschränken oder völlig Rich-
tauer werden müssen, verlangen Sie kostenlos Probp.
wie Sie solches auf einfache Art in wenigen Tagen
erlangen. Dr. Caparo & Co. Berlin-Steinl. Abt. 1071

Honig

Garantiert reinen
Bienen-Blüten-
Schleuder-Honig
Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt
an Vitaminen und
Nährsalzen.
Feinste aromatische
Qualitäten in
Wiesenblumen- und
Lindenblüten-Honig
1-Pfd.-Glas 1.20 Mk
be 5 Pfund 1.10 Mk
ohne Glas
Drogerie Tauber
Ecke Moritz- und
Adelheidstraße 34
5% Rabatt!

Tapeten-Reste

zu halb. Preisen Wagner,
Rheinstr. 79. kein Laden.

Mafulatur

zu haben im Tagbl.-Berl.
Schalterhalle rechts

Auch unter dem Großsender hervorragenden Fernempfang

NORA



ERHÄLTICH
IN ALLEN
FACHGESCHÄFTEN

Neueste Spitzenleistung

PREISE OHNE
RÖHREN

FORM W3L (WECHSELSTROM) RM 150.- • OHNE LAUTSPRECHER FORM W3 RM 120.-
Gen.-Vertr. Ulrich Edelmann, Elektro- u. Radio-Großhdlg., Wiesbaden, Adelheidstr. 95, T. 27065

Die Beisetzungsfeierlichkeiten in Eschweiler.

Kommunistische Störungen. — Polizeiliche Räumung des Friedhofs.

In der großen schwarz drapierten Schützenhalle in Eschweiler fand am Dienstagvormittag die Beisetzungsfeier für die 32 Opfer der Eschweiler Bergwerkskatastrophe statt. Die Feier begann mit einem Choral. Dann betrat der Generaldirektor Westermann die Tribüne. Er gab im Namen des Eschweiler Bergwerksvereins das Versprechen ab, alles Menschensmögliche zu tun, um von den Hinterbliebenen die schwerste Not abzuwenden. Nachdem dann Vertreter der Gewerkschaften und des Betriebsrates den Toten letzte Grüße nachgerufen hatten, sprach Ministerialdirektor Dr. Grise vom Reichsarbeitsministerium im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung den Angehörigen warmste Anteilnahme aus. Zum Schluß hielten noch Weibsbild Dr. Straeter für die katholische Kirche und Konfessionsrat Schröder im Namen des Rheinischen Konfessionsrats Ansprachen. Dann wurden die Särge auf 10 große Wagen geladen und unter ungedeckter Beteiligung der Bevölkerung feierte sich der Trauerzug, an dem die gesamte Geistlichkeit, die Schulen und Vereine teilnahmen, zum Friedhof in Bewegung.

Nach den Einsegnungsfeierlichkeiten und Ansprachen der Geistlichkeit kam es auf dem Friedhof zu einem Zwischenfall. Ein Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsopposition hielt an den Gräbern eine Rede, die sehr scharfe Wendungen enthielt. Von den anwesenden Polizeibeamten wurde er jedoch am Weiterreden verhindert und schließlich genötigt, den Friedhof zu verlassen. Nachdem so der erste Redner der Kommunisten vom Friedhof verwiesen worden war, sprach an den Gräbern der Opfer von „Eschweiler-Katzen“ ein zweiter kommunistischer Redner in ähnlich herausfordernder Weise. Auch diesem wurde das Weiterreden von Polizeibeamten untersagt. Da die Menge mit Pfeifen und Pfui-rufen zu einer Gegenkundgebung schritt, wurde der Friedhof von der Polizei geräumt. Die Kommunisten marschierten darauf unter Vorantragung einer roten Fahne zum Marktplatz in Korbberg, wo sie eine Kundgebung veranstalteten. Nach kurzer Zeit löste sich dann die Menge auf.



Der neue deutsche Gesandte für Warschau.

Die Ernennung des Legationsrats v. Moltke ist jetzt, wie wir gemeldet haben, offiziell bekanntgegeben worden.

Der Reichswehr-Sattelprozeß erledigt.

Eine Ehrenerkklärung.

Berlin, 24. Febr. Reichswehrminister Groener hat sich mit der von dem Angeklagten Kaufmann Beder abgegebenen Ehrenklärung für die beleidigten Offiziere und Beamten der Heeresverwaltung einverstanden erklärt, nur noch verlangt, daß dieser Erklärung einige Zusätze gemacht werden sollten. Dementsprechend gab heute früh der Angeklagte Beder folgende Erklärung ab: „Nach den Ergebnissen der Hauptverhandlung kann ich die in den zur Verhandlung stehenden Artikeln des „S-Mitteilungsblattes“ enthaltenen Vorwürfe gegen Beamte und Offiziere der Heeresverwaltung über behauptete Mißstände bei der Vergütung von Heeresaufträgen nicht aufrecht erhalten und nehme sie hiermit zurück. Die Behauptungen beruhen auf einem Irrtum.“ Chefredakteur Zuder schloß sich dieser Erklärung seines Gewährsmannes an. Die Angeklagten übernehmen die Kosten des Verfahrens.

Friedrich Alfred Krupp Witwe f. Frau Geheimrat Friedrich Alfred Krupp ist am Dienstagnachmittag in Essen a. d. R. im 77. Lebensjahr plötzlich gestorben. Margarete Krupp wurde in Breslau als Tochter des damaligen Landrates und späteren Polizeipräsidenten Karl Ludwig August Freiherr von Ende geboren. Mitte der 70er Jahre lernte sie im Hause ihres Vaters, der damals Düsseldorf-Regierungsrat war, Friedrich Alfred Krupp kennen, dessen Gattin sie 1882 wurde. Wegen ihrer Verdienste um die Stadt Essen — erinnert sei nur an die zahlreichen Stiftungen für die Werksangehörigen und ihre Familien — wurde ihr 1912 der Ehrenbürgerbrief der Stadt Essen überreicht. Sie hat ihren Gatten, der 1902 gestorben ist, um fast 30 Jahre überlebt.

Eine Holzwarenfabrik niedergebrannt. In der Holzwarenfabrik Frits Bartmann in Wers entstand ein Feuer, das mit rasender Geschwindigkeit auf das ganze Anwesen übergriff. Die gesamte Moerfer Feuerwehrt konnte sich nur darauf beschränken, die umliegenden Gebäude, u. a. einen

Lagerraum der Elektrizitätsgesellschaft, wo große Obststände lagerten, unter Wasser zu halten. Von der Holzwarenfabrik konnte nichts gerettet werden. Sie brannte bis auf die Grundmauern nieder. Alle wertvollen Maschinen und die großen Holzbestände fielen den Flammen zum Opfer. Auch die Wohnräume der Familie Bartmann sind zum Teil eingestürzt worden.

In die Transmissions geworfen. Einem mysteriösen Verbrechen ist der 42jährige Landwirt Anton Tarkeshofen in dem Dorfe Oberhausen bei Weilheim zum Opfer gefallen. Man fand ihn als furchtbar verstümmelte Leiche in dem Transmissionsraum des Sägewerkes Untermühle, wo er geschäftlich zu tun hatte. Die Staatsanwaltschaft hat einen gewissen Hilfsarbeiter Rajsch, der sich auch mit Handel und Geldgeschäften befaßt, verhaftet. Rajsch bekam mit dem Hofbesitzer wegen eines Bescheides Streit. Um seinen Wechselgläubiger zu besänftigen, soll Rajsch kurz entschlossen sein Opfer in die im Gange befindliche Transmission geworfen haben. Der Unglückliche ist so herumgeschleudert worden, daß ihm Arme und Beine abgerissen wurden und der Rumpf eine blutige Masse bildete. Die nähere Untersuchung ist im Gange. Der Landwirt hinterläßt eine Frau und fünf teilweise noch unverlorne Kinder.

Der Hungerkünstler „Mister Stelett“. In Budapest hat sich das Schicksal eines Hungerkünstlers vollendet, der bereit war, für sein stelettähnliches Aussehen jedes Opfer zu bringen. „Mister Stelett“, so hieß dieser Künstler, setzte seinen Ehrgeiz darin, das Aussehen eines lebenden Skeletts zu erhalten, und es daher kein Fleisch und kein Brot, sondern ernährte sich hauptsächlich von Zwiebeln, gedörrten Pflaumen und anderem Obst. Trotzdem mußte in der letzten Zeit der Ende der vierziger Jahre stehende Hungerkünstler die Feststellung machen, daß sein Körper etwas Fett ansetzte und an Gewicht zunahm. Seine Eisenbarrikade bestand in folgendem: Einnehmen einer mit Lauge vermenagten Flüssigkeit, in die er vorher rostige Eisenstücke zum Auflösen gelegt hatte. Beim Einnehmen dieser sonderbaren Medizin verschluckte der Hungerkünstler aber einen rostigen Nagel, was eine Operation notwendig machte, die „Mister Stelett“ infolge eingetretener Derschwäche nicht überlebte.

14 Häuser in der Provinz Trient durch Lawinen zerstört. Durch Lawinen wurden in den Alpenländern der Provinz Trient insgesamt 14 kleine Bauernhäuser zerstört. Dabei wurde eine Person getötet und mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Hauseinzug. — Mehrere Tote und Verletzte. Ein schweres Einsturzungsunglück ereignete sich, wie aus Casablanca gemeldet wird, am Dienstagabend in Meknes. Eine Mauer eines zweistöckigen Hauses stürzte ein und begrub eine kleine Kapelle, die obdachlosen Eingeborenen als Unterkunft für die Nacht diente. Zahlreiche Eingeborene wurden verschüttet. Bisher wurden drei vollständig zerquetschte Leichen und zwei Schwerverletzte, darunter eine Frau, geborgen.

Ein mysteriöser Mord in Cambridge. Ganz England wird augenblicklich durch einen höchst rätselhaften Mord in Aufregung versetzt. Am Montagfrüh fand man den Studenten Ellis in seinem Zimmer in Sidney-Suffler-Colleg in Cambridge tot auf. Sein Kopf war von der Stirn bis zum Kinn mit acht kunstvoll ineinander geknüpften Taschentüchern umgeben. Die Arme mit ebenfalls kunstvoll geknüpften Taschentüchern fest auf den Rücken gefesselt und die Unterschenkel mit den Widelgamaschen des Studenten aneinandergeknüpft. Außerdem war der ganze Körper mit Radiobrot umwickelt und die Unterschenkel so zurückgebogen, daß der Ermordete rückwärts aufgehängt werden sollte. Da man nichts Verdächtigendes im Colleg vernommen hat, steht man vor einem vollkommenen Rätsel.

So fördert man die rasch rinnende Zeit —

Die 1000 kuriosen Uhren von Furtwangen.

Von Karl Lütge.

Zu allen Zeiten ist versucht worden, die Zeit festzuhalten; ihr Fehlen anzulegen, gelang mit der Erfindung der Uhr. Die „Schau der 1000 Uhren“ in Furtwangen im Hochschwarzwald spricht bereits von dem beständigen Kampf des Menschen, die Zeit nicht nur den Ablauf der Zeit genau zu gliedern, sondern auch ganz eindeutig davon, das rasche Verfließen der Stunden (die winzigen Teilchen unserer kurz bemessenen Lebensaugenblicke) durch Klingklang und Bim-bam, Rudelsuhr, Vieblein, hoppelnde Figuren usw. möglichst wenig eindrucksvoll kenntlich werden zu lassen. So ist der Mensch.

Das älteste Mittel zur Zeitbestimmung ist der Schattenmesser (Gnomon) gewesen. Um 600 vor Chr. kannte man Sonnen-Uhren, und etwa um die gleiche Zeit kamen Wasser-Uhren auf. Gefäße, durch deren enge Bodenöffnung eine Zeit proportionale Wassermenge auslief; sie wurden schon 250 v. Chr. mit Rädern ausgerüstet zur Anzeige der Zeit durch Zeiger und Schläge. Wie die ähnlich wirkende Sand-Uhr hielt sich die Wasser-Uhr das ganze Mittelalter. Die Zeitbestimmung durch den Verbrauch von Lampen fällt ebenfalls in diese Zeit. Im 12. und 13. Jahrhundert wurden

14. Jahrhundert erhielten viele Städte Turm-Uhren, während etwa 1500 Peter Henlein in Nürnberg die ersten Taschenuhren (nach ihrer späteren Form „Nürnberg'scher Eier“) fertigte.

Von dieser Frühzeit der Uhrenherstellung zeigt die „Historische Uhrensammlung zu Furtwangen“ wenig, und trotz (oder gerade wegen!) ihres Superlativ „größte Uhrensammlung der Welt“ mühte sie daher zunächst noch als etwas lächerlich gelten, wiewohl sie sich als „Räder-Uhren-Sammlung“ selbst bezeichnet. Ursprünglich war die Sammlung überdies zu ganz anderem Zweck, und zwar von dem berühmten Ingenieur Robert Gerwig (dem Erbauer der ungeheuer langen Schwarzwaldbahn, nach deren Muster dann die Gotthardbahn gebaut wurde!) ins Leben gerufen worden: Er wollte lediglich gute Vorbilder bereithalten, um der erschreckenden Geschmacksverfälschung seiner Zeit bei den Schwarzwälder Uhren entgegenzuwirken.

Wie sehr die Sammlung damals nötig gewesen sein mag, das zeigen die zahllosen Pimpelchen und Geschmackswidrigkeiten, die viele der 1000 Uhren darstellen. Da gibt es Uhren, wo statt des schwingenden Pendels irgend ein Gettier die Augen spielend hin- und herschiebt; da hängt ein Oge-



Der König von Siam kommt nach Deutschland.

König Prajadhipok von Siam mit seiner Gemahlin, der im April verschiedenen europäischen Ländern, darunter auch Deutschland, einen Besuch abstatten wird. Später begibt sich der König nach den USA, wo er sich einer Augenoperation unterziehen will. Der König von Siam, dessen Vorgänger noch der Polygamie huldigten und, wie z. B. sein Vater, Hunderte von Kindern hinterließen, ist im Gegenjah hierzu Anhänger der Ehehe.

mäße mit der Darstellung einer Szene am Aphroditentempel mit Hero und Leander und — o Wunder — einer richtiggehenden Uhr im gemalten Turm! Eine französische Singvogel-Uhr zeigt hüpfende und singende Vögel, plätscherndes Wasser, trinkende Vögel — und das Ganze unter großem Glassturz, auf schwarzem Sockel mit wunderlichem Rosenstiel und überdies rudartig um einen „Bissen“ hoppelnden vier Frauenbildnissen aus Papier.

Wahrlich, man hat alles getan, um den Ablauf der flüchtigen Stunde zu vertuschen durch alle möglichen Mätschen!

Aber natürlich beruht der Wert der Sammlung in den ernsthaften Schauwundern und den ältesten Werken; das älteste stammt aus dem Jahre 1640, eine hundertmalige gravitätische Wanduhr. Das Prunkstück der Sammlung aber ist die astronomische Globen-Uhr, ein Prachtwerk mit obeliskartigem Mittelstück mit Uhr und je rechts und links einen durch das Uhrwerk getriebenen Erd- und Sternslobus. Noch bewundernswürdiger ist das Planetarium, ebenfalls etwa 1770/75 von Philipp Matthäus Hahn angefertigt, das in primitiver Weise natürlich ohne die mittlerweile entdeckten Planeten den Umlauf der Planeten zeigt und vollkommen seitengetreuen arbeitet!

Die Schwarzwälder Uhren beanspruchen hier oben, im Herzen des Schwarzwaldes (900 Meter über N. N.), das Hauptinteresse. Hier ist es, wo die Uhrenherstellung, angeregt durch die nahe Straburger Münster-Uhr oder durch andere äußere Einflüsse, zur höchsten Bedeutung gelangte und heute noch Weltruf hat. Die erste Schwarzwälder Rudels-Uhr wurde 1730 von Michael Dilger aus Reutkirch hergestellt. Eine Kopie zeigt man in der „Schau der 1000 Uhren“ und neben ihr andere, ausschließlich echte Stücke von 1750 an, sämtlich mit Holzrädern, zum Teil mit Steingewichten, Gewichten aus Glas usw. aus der Zeit der Hausindustrie. Wie sehr der Geschmack dann verflachte, als nach dem Hausbetrieb der Fabrikationsbetrieb einsetzte, das zeigen die Nachläufer und Nachfolger dieser Rudels-Uhren, wo statt eines Rudels oder einer Nachtel (für Viertelstundenruf) und einem Rudel (für Stundenruf) allerlei trübsüchtiges Spielzeug sich bewegte, z. B. zwei Böcke, die mit den Hörnern und dem Klang der Glöckchen aneinanderstoßen, ein Soldat in Fiedelhaube, der auf und ab marschiert, ein Seiltänzer, der übers Seil läuft und sich überstülpt usw.

Die neben der Rudels-Uhr im Schwarzwald besonders hochentwickelten Haus- und Stand-Uhren sind in außerordentlich vielen und wertvollen Exemplaren vertreten, oft als astronomische Uhren, Spiel-Uhren, Zither-Uhren usw. Von den Spiel-Uhren spielen die meisten sechs Vieblein beim vollen Stundenschlag, eine von ihnen auf der Zither. — Die modernen Stand-Uhren zu sehen, war mir in jener großen Uhrenfabrik möglich, die ihren Namen und ihre Verfahren ebenso vom Ort und Namen Furtwangen ableitet wie ein großer deutscher Musikdirigent; dort sah ich Stand-Uhren feinsten Geschmacks, die in die ganze Welt gehen, z. T. in Waggonladungen, und ich hörte von vielen Uhren den Westminster-Glockenansatz, das Glockengeton von Lourdes usw.

Die „Schau der 1000 Uhren“ vervollständigen Einzelteile, eine komplette Schwarzwälder Uhrmacherwerkstatt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, Turm-Uhren und dazwischen natürlich viele weitere absonderliche Uhren z. B. eine Säge-Uhr (die Uhr rutscht eine Zahnstange hinab und „geht“ durch das Eigengewicht), eine Nachtlampen-Uhr, die vor ein Licht gestellt wird und dann erhell ist; das Werk befindet sich ganz versteckt in einem belanglos schmeienden Abschluktnauf usw. Endlich birgt die Schau einige hundert Gegenstände, die in der famosen Schnitzerskule von Furtwangen hergestellt worden sind und die zum Teil Beziehung zur Uhrenherstellung haben. Die vorbildlich eingerichtete und tüchtig geleitete Uhrmacherschule stellt sodann Erzeugnisse ihrer Schüler aus. Ein Besuch dieser Schule, wo auf hohen Schülern ein Lehrer kommt, ist kaum minder lehrreich wie das Schauen in der Uhrensammlung.

Abirigens: auch in Furtwangen schlägt dem wahrhaft Glücklichen — trotz der vielen Uhren seiner weitbekannten alten Uhrenherstellung und der einzigartigen Schau — keine Stunde. Und die öffentlichen Uhren nehmen sich durchaus die Freiheit — falsch zu geben wie so oft die Uhren in anderen, minder „zeitverbunden“ Städten. —

Sport und Spiel.

Fußball.

Im Kampf um die Berliner Hochschulemeisterschaft sicherte sich die Universität mit einem 3:1-Sieg über die Technische Hochschule abends den Titel.

In Hannover wurde zum zweiten Mal ein Fußballwettkampf Deert gegen Marine ausgetragen. Die Angehörigen der Reichswehr siegten knapp 4:3. Der Kampf im Vorjahr hatte mit einem Sieg der Seeleute geendet.

Demnächst wird im Berliner Poststadion ein ebenso interessantes wie austragbares Fußballtreffen durchgeführt. Der von Künstlern und Journalisten zusammengesetzte Klub "Café" wird gegen eine Lehrlingsmannschaft der Deutschen Hochschule für Leibesübungen antreten. Das Tor der Hochschule hütet kein anderer als der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Linnemann, ferner wirken Reichstrainer Ners, der ehemalige Balldhofstürmer Herberger mit, bei der "Café"-Mannschaft sind u. a. die bekannten früheren Internationalen Schaffer und Bonowich vertreten. Eine ebenso ernste wie amüsante Angelegenheit.

Mit einer Überraschung endete der Länderkampf der Profimannschaften von Irland gegen Schottland. Das Ergebnis lautet 0:0. Den Engländern ist nunmehr kaum noch die Meisterschaft von Großbritannien zu nehmen.

Die englische Berufsspielermannschaft Aston Villa konnte die auch in Deutschlands besten bekannten Corinthians, eine ausgezeichnete Amateurm Mannschaft, mit 8:2 besiegen. In den Meisterschaftskämpfen hat Aston Villa den vorjährigen Meister Sheffield Wednesday nach folgenden Ergebnissen in der Tabelle eingeholt: Birmingham — Aston Villa 0:4, Manchester City — Sheffield Wednesday 2:0. Arsenal schlug Manchester United sicher mit 4:1 und steht nicht vor der Meisterschaft.

Der Deutsche Fußball-Bund hat mit Dänemark für den 27. September einen Länderkampf vereinbart. Der Austragungsort steht noch nicht fest. Ferner liegt aus Österreich eine Einladung vor, noch in diesem Jahre das Rückspiel zu erledigen. — Termin für das Endspiel um den Bundespokal ist der 19. April. Austragungsort: Dresden. — Vom DFB wurde ferner dem Barmer ESV eine Geldstrafe von 300 M. auferlegt, weil er für das Spiel gegen die zur Zeit in Deutschland weilende argentinische Mannschaft, Club Gimnastica Escriba la Plata, keine Genehmigung eingeholt hatte. Des weiteren wurde dem Barmer Verein für die Dauer von zwei Jahren untersagt, Spielabschlüsse mit ausländischen Mannschaften zu tätigen.

Das am 15. März im Pariser Stade de Colombes vor sich gehende Länderspiel Deutschland — Frankreich wird bereits heute von der gesamten französischen Presse eingehend erörtert. Man schätzt die Spielstärke der deutschen Mannschaft hoch ein und erwartet neuen Rekord. Bekanntlich steht der Spielausschlag des DFB, die Nationalmannschaft im Verbandsspiel zusammen. Von Frankfurt und Köln aus wird ein Extrazug für deutsche Interessenten zusammengestellt, die für stark ermäßigte Preise (einschließlich Fahrt und Verpflegung) die Reise antreten können.

Am 7. März tritt die aus den Gruppenvertretern gebildete Spielsystem-Kommission des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes zusammen.

Die süddeutschen Meisterschaftstermine haben abermals eine Änderung erfahren. So wird z. B. der S. W. Wiesbaden am Sonntag nicht in Riedersdorf gegen Union antreten, sondern er empfängt an der Frankfurter Straße den F. K. B. B.

Nachgemeldet Wiesbadener Spiele: Die Reservisten des Sportvereins konnten die 1. Junioren-Mannschaft nach hartem Kampf mit 3:1 bezwingen. Bei der siegreichen Elf befand sich u. a. der Halbkreisler Sed in bemerkenswerter guter Form. Er erzielte allein zwei Treffer, während das 3. Tor auf das Konto L. Kleins zu setzen ist. Die Junioren, die sich heftig wehrten, erzielten ihr Ehrentor mittels Elfmeter, den Schreier verwandelte.

Spielvereinigung hatte den B. Kassinger Reichsbahn-ESV zu Gast und erzielte in veränderter Aufstellung einen 12:3- (5:2) Sieg. Auch die 2. Mannschaft der ESV. siegte gegen die gleiche Garnitur des Reichsbahn-ESV mit zweistelliger Ziffer. Ergebnis: 12:2.

Handball D. T.

Um die Mittelrhein-Kreismeisterschaft.

In der Abteilung I holte sich der 3. Gaugruppenmeister Tu. Herrnsheim den 2. Sieg, der ihn an die Spitze der Tabelle führt. Er bezwang auf eigenem Platz den Tu. Koblenz-Mühlheim mit 3:0 (2:0) Toren. Es ergibt sich somit folgender Tabellenstand:

1. Tu. Herrnsheim	2	2	—	4
2. Tu. Koblenz-Mühlheim	3	1	—	2
3. Tu. Wesselsburg	3	1	—	2

Tu. Herrnsheim benötigt also aus den noch beiden ausstehenden Rückspielen nur einen einzigen Punkt, um die Meisterschaft der Abteilung I errungen zu haben, woran nicht mehr zu zweifeln ist.

Das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der Abteilung II zwischen Polizei-SB. Frankfurt und Tu. Algenrodt findet wahrscheinlich am 8. März in Riedersdorf statt. In Riedersdorf wurde das Vorspiel um die Damen-Kreismeisterschaft zwischen Tu. Mainz-Kastel und Stadt- und Landverein Frankfurt durchgeführt. Wie zu erwarten war, landeten die Frankfurterinnen einen hohen 8:1- (3:1) Sieg.

Tad. Kristell — Eintracht Wiesbaden 0:1.

Wasserballspiel statt Handball! Der Platz der Kristeller Tad., auf dem die Eintracht-Elf zwecks Austragung eines Privatspiels antrat, glückte schon nach kurzer Kampfdauer einem See, so daß der Sinn eines solchen immerhin die Gesundheit der Spieler gefährdenden Treffens nicht ganz klar war. Die Wiesbadener, die mit Erfolg für ihren rechten Verteidiger und Linksaußen mit Engelhaupt, Bergdorf, Stein, Dehse, Brahm, Blesin, Wessel, Fietner, Wilhelm, Geipel, Fliegen antraten, erzielten durch den Halbkreisler Geipel, der eine schöne Vorlage des Mittelstürmers Wilhelm Geipel verwandelte, bereits in der 3. Minute den einzigen Treffer des Tages. Beiden Stürmerreihen gelang es, im Verlauf des Kampfes nicht mehr zählbare Erfolge zu er-

reichen, obwohl Gelegenheit dazu genügend vorhanden war. Die schlechten Bodenverhältnisse ließen indes ein genaues Werfen nicht zu. Trotz alledem ein beachtenswerter Sieg der Eintracht, denn Kristell belegte in den Verbandsspielen ihrer Gruppe den 2. Platz. Da die Wiesbadener aus vier Privatspielen drei Siege herausgeholt haben, darf angenommen werden, daß die Elf nicht nur ihre Spielstärke, sondern auch ihre Einigkeit und Geschlossenheit, ohne die es nun einmal nicht geht, wiedergefunden hat.

Tu. Bad Schwalbach meldet ein 2:2-Ergebnis im letzten Punktspiel gegen den Tu. Hochheim. Das Spiel der 2. Mannschaften endete ebenfalls unentschieden 1:1.

Hockey.

Die schlechte Beschaffenheit der Plätze in den letzten Wochen hat den Hockeysport ungemein eingeschränkt. Einige Ergebnisse: Tad. 1878 Heidelberg — Tu. 1846 Mannheim 2:3; Victoria Wesselsburg — Tu. 1860 Wesselsburg 3:1. — Mit einem 3:1-Sieg über Münster sicherte sich die Universität Bonn den Titel eines westdeutschen Hochschulemeisters. — Der alte Jahr von neuem steigende Hockeysport der Universitäten Oxford und Cambridge wurde von den Oxford Studenten mit 3:0 gewonnen. — Das am vergangenen Sonntag in Berlin ausgetragene Übungsspiel einer verstärkten Brandenburger Mannschaft gegen die deutsche Nationalmannschaft wird am kommenden Sonntag auf dem D. K. Platz in Hannover ausgetragen. Die deutsche Mannschaft, die dieses Treffen als Trainingspiel für den kommenden Länderkampf gegen England aufsaugt, steht in folgender Aufstellung: Linde-BSV. 1892; Ueberle-Wilhelmsdorf, Zander-BSV. 1892; Peter-Heidelberg, Haag-SK. 1880 Frankfurt, Hardebrand, D. K. Hannover; Horn-Harvestehude, Deuler-Wilhelmsdorf, E. K. Münchens, Schmitz und Hammer-Schmidt-Düsseldorf. Zunächst wird allerdings diese Elf am 8. März in Leipzig der Ländermannschaft von Holland gegenüberzutreten.

Tisch-Tennis.

Die Vorbereitungen für das internationale Tischtennis-Turnier, welches der Tennisclub Blau-Weiß zusammen mit der Kurverwaltung in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März im Kurhaus Wiesbaden durchführt, sind so weit fortgeschritten, daß bei den einzelnen Konkurrenzen mit circa 250 Rennungen, evtl. mehr, gerechnet werden kann. Bei dem Turnier, das 12 Konkurrenzen umfaßt, werden zum ersten Mal die Verbandsspieler der Tischtennis-Verbandes für Dessen und Dessen-Raffau ausgetragen. Zu den internationalen Konkurrenzen haben das ungarische Tischtennis-Phänomen, der in der Welt Rangliste an dritter Stelle stehende Bela, der frühere Weltmeister und langjährige österreichische Meister Tibor, der vierfache Spieler der Welt, ferner der ausgezeichnete Ungar Cosaco Ferenc, der eine glänzende Rolle und eine Ueberfischung bei den Weltmeisterschaften in Budapest gespielt hat, fest zugesagt. Der Doppelpartner von Tibor, Behen, wird wahrscheinlich auch nach Wiesbaden kommen. Ferner ist evtl. noch mit der Anwesenheit einer der stärksten österreichischen Spielerinnen zu rechnen. Von deutschen, besonders Frankfurter Spielern, wird außer der erkrankten süddeutschen Meisterin, Fr. Wenzel, und dem früheren deutschen Meister Salinger, die stärksten Spieler am Start sein. Von den Ranglistenspielern haben fast die Frankfurter Meisterinnen Fr. Berg, Frau Leibel, Frau Hedwig, Fr. Kahn, Fr. Gensert und Fr. Möllerth zugesagt. Bei den Herren werden bestimmt von den besten Spielern Schwarz, Schild, Böhlke, Biener, Theophile, Friedmann, Bindefeld, Hied und Bloch erscheinen. Bei den Spielern der B-Klasse wird das Meldeergebnis auch ein sehr gutes sein. Auch die Kurstadt Wiesbaden wird zu diesem Turnier von den einzelnen Klubs eine sehr große Anzahl Spieler stellen. Dies ist für den Veranstalter besonders erfreulich, zumal das Turnier zur Hebung des Tischtennis-Sports und im Interesse des Ansehens der Kurstadt veranstaltet wird. Um den Titel eines Juniorenmeisters von Wiesbaden — für 1913 und später Geborene — tritt der Jungnachwuchs an. Einen besonderen Anreiz für diese Konkurrenzen ist, daß der Weltmeister Sjabados, der durch die englischen Meisterschaften am Erscheinenden verhindert ist, den Juniorenpreis dem Tennisclub Blau-Weiß gestiftet hat. Am Donnerstagabend findet die Auslosung im Hotel „Reichspost“ statt. Der Eintrittspreis zu dem Turnier ist so niedrig gehalten, daß sämtlichen Anhängern des Tischtennis-Sports die Möglichkeit gegeben ist, die Veranstaltung zu besuchen. Das Sekretariat des Klubs befindet sich zur Zeit im Hotel „Reichspost“, Wiesbaden, Nikolaistraße. Telefon: 27 383.

Schach.

Der Vorstand des Mittelrheinischen Schachbundes versendet augenblicklich seine Einladungen zum 11. Kongress. Derselbe soll diesmal nicht wie bisher während der Pfingsttage, sondern während der Ostertage vom 3.—7. April abgehalten werden. Die Turniere, welche von der staatlichen Kurverwaltung und der Stadt Bad Ems gefördert und unterstützt werden, sind um zwei Wettkämpfe vermehrt worden, nämlich um ein Ehrenturnier für bisherige Meisterschaftsspieler des Mittelrheinischen Schachbundes und um ein Turnier für jugendliche Spieler, einschließlich Schüler aller Lehranstalten bis zu 18 Jahren. Die Notierungen der Partien werden nach dem neuen Verfahren des Großmeisters Spielmann erfolgen. Wie alljährlich, werden auch diesmal die hiesigen Vereine, die Mitglieder des Bundes sind, Vertreter entsenden.

Sport-Rundschau.

Der Post-Sportverein Wiesbaden hat im Laufe des Winterhalbjahres erfolgreich das Tischtennis-Spiel aufgenommen. Die Beteiligung ist sehr reger und der geehrte Spieler lässt mit Bestimmtheit erhoffen, daß die neue Abteilung bald ihre Kräfte mit anderen Mannschaften messen können wird.

Nach jahrelangem Üben wird voraussichtlich in dieser Spielzeit der Post-Sportverein mit seinen Tennis-Spielern in die Mannschaftskämpfe eintreten. Es stehen gute Kräfte zur Verfügung, die sich bereits verschiedene Male mit dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein im Freundschaftskampf maßen.

Wer nicht hört, muß fühlen.

Im Jahre 1927 sind bei den berufsgenossenschaftlich versicherten Betrieben 111 435 Unfälle durch Fall von Personen von Leitern, aus Rufen und dergleichen vorgekommen. 655 Unfälle davon endeten tödlich! — Trotz aller Warnungen und Mahnungen ist die Zahl der Unfälle für das Jahr 1928, das letzte Berichtsjahr des Reichsversicherungsamtes, über das abgeschlossene Zahlen vorliegen, auf 125 753 gestiegen; die Zahl der Todesfälle betrug 657.



Aus diesen erschreckend hohen Zahlen sieht man, daß nicht nur Maschinen, Transmissionen, explosive Gase, Grubenkatastrophen usw. Schuld sind an der noch immer viel zu großen Zahl von Unfällen. Vielmehr ruht auch in der scheinbar einfachsten und harmlosesten Beschäftigung des täglichen Lebens und der alltäglichen Arbeit ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenmoment, wenn Umsicht, Vorsicht und Rücksicht, die drei maßgebend wichtigen Faktoren der Unfallverhütung, außer acht gelassen werden.

Die schlechte Angewohnheit, auf wacklige Schemel oder ungesicherte Leitern zu steigen, sollte in jeder Familie, in jedem Gewerbe- oder Geschäftsbetrieb ganz energisch ausgerottet werden!

Schneebericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe in cm (maximal)	Beschaffenheit der Schneedecke	Sport-möglichkeiten
Taunus					
Al. Feldberg	heiter	-4	60 cm	verhärtet	St u. Rod. gut
Waldkirch	"	-2	40 cm	"	St u. Rod. mäß.
Grabenberg	"	-4	16 cm	"	St mäß., Rod. g.
Saarlautern	"	-4	20 cm	"	St u. Rod. gut
Waldkirch	"	-1	40 cm	"	"
Waldkirch	"	-6	20 cm	"	"
Rhön					
Waldkirch	"	-5	50 cm	"	"
Waldkirch	"	-7	45 cm	Pulverschnee	St u. Rod. l. g.
Waldkirch	"	-6	75 cm	"	"
Waldkirch	"	-4	80 cm	"	"
Spessart					
Waldkirch	"	-6	22 cm	verhärtet	St u. Rod. mäß.
Odenwald					
Waldkirch	bedeckt	-3	37 cm	verhärtet	St u. Rod. g.
Schwarzwald					
Waldkirch	heiter	-16	86 cm	Pulverschnee	St u. Rod. l. g.
Waldkirch	"	-16	80 cm	"	"
Waldkirch	bedeckt	-6	110 cm	"	"
Waldkirch	heiter	-7	160 cm	"	"
Waldkirch	"	-19	95 cm	"	"
Waldkirch	"	-10	50 cm	"	"
Waldkirch	"	-13	240 cm	"	"
Waldkirch	"	-6	160 cm	"	"
Waldkirch	bedeckt	-5	80 cm	verhärtet	St u. Rod. gut
Sauerland					
Waldkirch	heiter	-4	85 cm	"	St u. Rod. l. g.
Eifel					
Waldkirch	bedeckt	0	18 cm	"	St u. Rod. gu.

Im allgemeinen sind vorläufig keine Niederschläge mehr zu erwarten, dagegen wird die Verhärtung der Schneedecke, hauptsächlich in unseren Mittelgebirgen, durch stärkere Sonnenbestrahlung langsame Fortschritte machen.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

24. Februar 1931		7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Luftdruck	aus 0° und Normaldruck	758.3	759.1	760.6	759.3
rel.	aus dem Meeresspiegel	769.3	769.6	771.4	770.1
Thermometer (Celsius)		-3.4	2.3	-0.6	0.2
Thermometer (Fahrenheit)		23.9	36.1	30.9	33.5
Relative Feuchtigkeit (Prozent)		92	78	86	85.3
Windrichtung		NO 1	SO 1	NO 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)		—	—	—	—
Mittl. Temperatur: 6.0		Niedrigste Temperatur: -4.0			

Wasserstand des Rheins

am 25. Februar 1931.

	pegel	1.62 m	gegen 1.67 m	gestern
Wiesbaden	"	0.83	"	0.87
Wiesbaden	"	2.10	"	2.12
Wiesbaden	"	2.43	"	2.44

Immobilien-Kaufangebote

Etagen-Haus
Schön. bürgerl. Etagen-
h. u. 4-3-Zim., gute
Bauart, bei hoh. Anzabl.
gel. Angeb. Postfach 200,
Wiesbaden, erbieten.

mit 2- und 3- oder 3- und
4-Zim. Wohnungen, bei
hoher Anzabl. zu kauf.
gekauft. Südostteil bebau-
t. Offerten mit An-
gabe des Preises unter
K. 103 an Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Hotel-Restaurant, 26 Zim.
bis 7000 K. erfordert.
Wirtschaften 500 b. 3000 K.
Wauke, Doh. Str. 6.

Zigaretten-Geschäft
in Laingegend, umhän-
gebar billig zu verkaufen.
Angebote unter K. 994
an den Tagbl.-Verlag.

Smoking u. Frack, w.
neu, zu v. K. 100, 1 r.
fast neuer.

Gesetz-Anzug
pass. für geleitete Mittel-
figur, billig zu verkaufen.
Seidenstr. 16, 1 rechts.

Piano
sehr gut erhalten, mit
oder ohne Pianola u.
Noten ges. bar zu v.
Telephon 2456.

Herrschafft. Schlafzimmer
prachtvolle Ausführung,
schönbillig, kompl. für
400 K. abzug. Heilmund-
straße 17, Döhladen.

Einfaches weiches gutes
Wädchenszimmer
billig zu verkaufen. Nr.
im Tagbl.-Verlag.

Gut. Bett billig zu ver-
kaufen. Döhladen 23, 3 links.

Sandere Bettstelle
mit Sprunghaken bill.
zu verkaufen. Menges,
Weberstraße 34.

Gelegenheitskauf.
Küchenschrank mod. Küchen-
schrank umständl. sehr
billig abzugeben. Rüdes-
heimer Str. 38, 1 r.

1 für. Mah.-Kleiderk.
1 u. 2. l. ad. Kleiderk.
billig abzugeben.
Döhladen 23, 3 links.

3 u. 4. 2 Sofas a 25, 2 gr.
Spiegel 15 u. 20, Eich-
Kommode 25, Betten mit
Spr. u. R. u. M. u. W. u.
u. a. m. Mühlstraße 15, 2.

4-PS-Opel-Limousine
für 450 M. zu verkaufen.
Weyler, Reichstraße 35.

Elekt. Motor
3 PS, mit Zubehör, preis-
wert abzugeben. Comich,
Schmalbacher Str. 44.

Große Anzahl Fenster
neu, weißgl. m. Beschlag,
162x102 gr. auch eins.
für 750 M. zu verlauf.
Schmalbacher Str. 36,
Döhladen 23, 3 links.

3 für. 30 Ztr. Tiefenheu
zu v. Fränkfurter Str. 102

Händler-Verkäufe

Gespielte
preiswerte
Pianos

zu beliebiger
Zahlungsweise

Piano-Haus
A. L. ERNST
Nerostr. 1-3 (a. Kochbr.)
Ecke Saalgaasse 699, 1888
Stimmungen - Reparaturen

Piano sehr
gut erhalten
zu Mk. 300.- zu verkaufen.
Rheinstr. 52
Alteeseite **Schmitz**

Elegantes modernes
Speisezimmer
im Preis gewaltig
reduziert, heute für
nur 450 M. abzugeben.
Zu Rosenstr.
Möbelspezialhaus,
Bücherplatz 3.

Chaisel, 18, 11, Adich.
18, w. M. Bett 8, K. Bett
3, D. Schreibt. m. Sess. 40
u. l. Platter Str. 56, M. 11

Große Gelegenheit!!

2 prachtvolle
Goldbirken-
Schlafzimmer
Hochglanz, 5mal hand-
poliert, 1a Qualität, süd-
deutsche Modelle, Spott-
preis **580 Mark**.

1 hochherrschaftl.
Mahagoni-
Schlafzimmer
handpol., wunderschönes
Stück, **620 Mark**.

1 hochherrschaftl.
Kaukasisch-
Nußbaum-
Schlafzimmer
erstklassiges Modell, 6fach
handpoliert, **650 Mark**.

Elegantes
Eichen-
Schlafzimmer
schwere Plattenarb. mit
Nußb. abgesetzt, Innen-
spiegel, Spottpr. **450 Mk.**

Prachtvolles
Speisezimmer
2 Meter breit, engl., m.
runder Silbervitrine,
7teilig, Prachtstück, nur
580 Mark zu verkaufen

Möbel-Wetta
bei
Wiesbad., Albrechtstr. 11
Telephon 28745.

Bill. Angebot!
Neue verit. Chaiselona-
Sofa, Sessel, Platten-
billig zu verkaufen
Friedrichstraße 44,
Sof. rechts, kein Laden.

Kauf beim Nachmann!
Alle wichtige Schenke,
Nabag. Büfett u. Stühle,
Federstiel
zu verkaufen. Ritolas-
straße 17.

Mähmaschinen
neu und gebraucht, beste
Marken preisw. Krieger,
Frankfurterstr. 22, 1.

Radio
nur beste Marken,
wundervoller Empfang
einfachster Anschluß
und Bedienung.
Kompl. v. Mk. 100 an.
Kleine Monatsraten.
Kostenfrei zur Probe.

RADIO- u. Musikhaus
Schützen
14 Gr. Burgstraße 14.

Radio
Rekordklub - Empfänger,
nur neueste Mod., laufen
Sie am günstigsten in der
Radio-Förde,
Abelstraße 63, 3.
Tel. 26288.
Bequeme Teilzahlung.

Kaufgejuch
Kaufe
billiges Geschäft in guter
Lage. Uebernahme auch
leeren Laden. Gebe auf
Wunsch schöne Wohnung
dagegen. Off. u. K. 102
an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbe, Photo-App.,
Prismengläser, Feldstech.,
verkauft man am besten
L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394. Welt. Untern.

Herrn - Anzüge
Schuhe, Mäde, Teppiche,
Möbel, Deckbetten, fäust
D. Sinner, Tel. 24878
Richtstr. 11, 3.

Rheingauer
Fremdenheim
hacht 5 Schlafzimmer,
1 Speise- u. Herrensiz.
aus Privathaus zu kauf.
Elofferen unter K. 105
an den Tagbl.-Verlag.

Goethe-
Museum

sucht Bilder, Büsten
u. sonst. Erinnerungs-
Df. K. 103 Tagbl.-S.

Privatverf. sucht
Klavier
in gut. Zustand ges. bar
zu kaufen. Offerten unt.
K. 104 an den Tagbl.-S.

Kaufe Möbel
Einricht., Nachsch.
Einzelstücke, Pianos,
Barzahlung

Schmalbacher Str. 73,
gleich über Riehelsberg.
Tel. 23129.

Ein kompl. Fremdensim.
zu kaufen gesucht. Off. m.
Preisangabe unt. K. 104
an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchtes Schlafzim.
mod. gut erhalten. zu
kaufen gesucht. Off. unt.
K. 998 an den Tagbl.-S.

Zu kaufen gesucht
Dipl.-Schreibtisch
Bücherständer, Kassenstch.
u. l. Einricht. Off. u.
K. 104 an den Tagbl.-S.

Große Martise
neu oder gebraucht zu
kaufen ges. Off. u. K. 103
an den Tagbl.-Verlag.

Guter. Nähmaschine
zu kaufen ges. Off. unter
K. 102 an den Tagbl.-Verlag.

Schreibmaschine
zu kaufen ges. Off. mit
Preis u. Fabrikat unter
K. 104 an den Tagbl.-S.

Auto (Opel, BMW)
aus Privatband zu kauf.
gesucht. Off. unter K. 103
an den Tagbl.-Verlag.

Mod. weißer Kinder-
wagen, nur gut erb., zu
kaufen gesucht. Off. unt.
K. 104 an den Tagbl.-S.

Guter. Dauerbrandofen,
mittelgroß, zu kaufen ge-
sucht. Off. mit Details
u. Preis unter K. 103 an
den Tagbl.-Verlag.

Bücherstall
zu kaufen gesucht. Off. u.
K. 103 an den Tagbl.-Verlag.

Auto-Wellblechhalle
gebraucht, gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Kauter, Sieffstadt.

Flaschen

An- und Verkauf
E. Klein
Westendstraße 18, Part.
Fernruf 25173
Lager Westendstraße 18.

Bachtgejuch
Jagd
zu pachten gesucht. Guter
Rehwildbestand muß vor-
handen sein od. heran-
gekauft werden können.
Ausf. Off. u. K. 998 an
den Tagbl.-Verlag.

Unterricht
Franz. für Anf., Ueberf.
konfurrenzlos billig. Off.
u. K. 104 an Tagbl.-S.

Gesang-
und Klavier-Unterricht
erteilt
Erna Landsberg,
Wörbstraße 5, Partierre.

Verloren - Gefunden
Kl. blaues Portemonnaie
mit 2 Fabrikarten und
klein. Anhänger verloren.
Gegen Belohn. abzugeb.
Ellastr. Blah 9, Partierre,
bei Meurer.

Kl. D.-Federhandschuh
verloren. Finder erb. Bel.
Gut. Adolf-Str. 17, S. 4 f.

Geschaftl. Empfehlungen
Gutbürgerl. Mittagstisch
w. gegeben. Gäste werden
noch angenommen. Off.
u. K. 101 an Tagbl.-S.

Auto-Fahrten
Personen- u. Lieferwagen
Km 25,3 Stunde 3 Mark
Autofuhr 21127 Kirchg. 50
Tag- und Nachtdienst.

Autotransporte
nach und fern. Umzüge,
Bereinsfahrten, Stähler,
Kellerstr. 14, Tel. 25515.

Umzüge, Transporte
laufend höchst. Frankfurt
gekauft bei billiger Be-
rechnung.
Werner, Ludwigstr. 6,
Telephon 22614.

Schreibmasch.

aller Systeme lehrt
leicht 50 S. täglich
repariert billig
Schreibstube
emmen, Neugasse 5

Zeugnis - Abfahr. mit
Wohnf. - Maschine
schnell, laub. bill. Rinte.
Kretzstraße 39, Laden.

Betten-
Reinigung
kostenlos!
bei Einkauf neuer
Bettstoffe durch
eigene neueste
Reinigungsanlage.
Alle Bettwaren in
Schnelligkeit
wunderbar.

Betten-
Buchdahl
WIESBADEN
LANGASSE 25

Aperte Damenbüte zu
mäh. Preisen. Fassonieren.
Umarm. billig. Bensdorf.
Mörkir. 40, Tel. 23159.

Perf. Schneiderin
sucht Kunden in u. auß.
dem Hause. Taunus-
straße 47, 2 links.

Lampenschirme
fertig an. staunend billig.
Rein. Laden. Bernhori.
Kirchgasse 23.

Heiraten
Ich suche
mit alt. Herrn in geistl.
Stellung zwecks Ehe be-
kannt zu werden. Bin
48 Jahre alt, gute Er-
scheinung, ohne Anhang,
häuslich und heilam,
etwas Geld vorhanden.
Derren, die Wert auf ein
gemütl. Heim legen, bitte
ich um freudl. Zuschr. u.
M. 104 an Tagbl.-Verlag.

Christl. Eheanbahnung
bietet für sichere Erfolge
Wiesbaden, Rühderstr. 2
Sprechst. von 1-6 Uhr.

Verchiedenes

Um den "Finger" meiner
Violin-Saiten
vor Schaden zu bewahren,
gebe ich ihm als Menich-
freund bis Samstag Ge-
legenheit, den Verräter,
welcher nie schläft, un-
möglich zu machen.
HAUS ICKE, Tel. 26195
Sonnenberger Straße 50
Jeden Donnerstag:

Bridge - Spiel.

Miet-
Pianos
Rheinstraße 52 **Schmitz**
Alteeseite.

Piano u. Ueben
hemmen, Neugasse 5.

Beiladung
für Strecke **KÖLN**
laufend gesucht
Umzüge, Transporte
nach allen Richtungen
Emil Vathauer
Blücherstr. 34 - Tel. 24312

Handlieferung
Franz. Kok. Schiersteiner
Str. 26, 2. Nur Damen.
Wissen. Handliefer.
Brendel, Webera. 21, 2.

Befanntmachung.
Donnerstag, den 26. d. M., 10 Uhr verteilte ich
Nettelbedstraße 24 hierelbst

1. 1 Chaisel, best. aus: Büfett, Kredenz, 1 Aussteh-
tisch und 4 Stühlen, 1 Chaiselonaue, 2 Diplomat-
Schreibtische, 1 Kleiderständer, 1 gold. Damen-
Armbanduhr, 1 Schreibmaschine (NEG.), best. eine
Mignon-Schreibmaschine, 2 Fahrräder, 1 Gramm-
phon (neu), 1 Motorrad (Triumph), 129 neue
Bücher, Romane, 678 Heftchen, 1 Bild u. a. m.
hieran anschließend am Ort der Veräußerung, der in
der Verteilung bekanntgegeben wird: 2 Schreib-
tische, 1 Aktenschrank, 1 Kassenständer, 2 Schreib-
maschinen (Continental und Ioff), 1 Arbeitstisch
mit Werkzeugen, 1 Badentisch, 10 versch. Regale, ein
Barenständer und 1 Personenwagen (Ford);
2. am Güterbahnhof: 1 Kraftwagen und 2 Anhänger;
3. um 12 Uhr in Dohheim: 1 Registrierkass. (Krupp),
1 Schnellwaage, 1 Schreibtisch, 1 Bücherständer, eine
Badentische, 2 Barenständer, 2 Lastkraftwagen,
1 Kuh und 1 Kind
öffentlich meistbietend swangweise gegen Barzahlung.
Verteilung zu 1. findet teilweise, zu 2. poraus-
sichtlich bestimmt katts

Beutel, Gerichtsollzieher K. A.
Dallaarter Straße 10.

Achtung!

Wer hat Ladung bis
40 Zentner,
da Lieferwagen a. 1. 3. 31
leer zum Ruhrbeirt
fährt? Badmaterial für
Umsatz vorhanden. F349
Fris. Saffelbach,
Oberhausen,
Lotzinger Straße 125,
Tel. 20813.

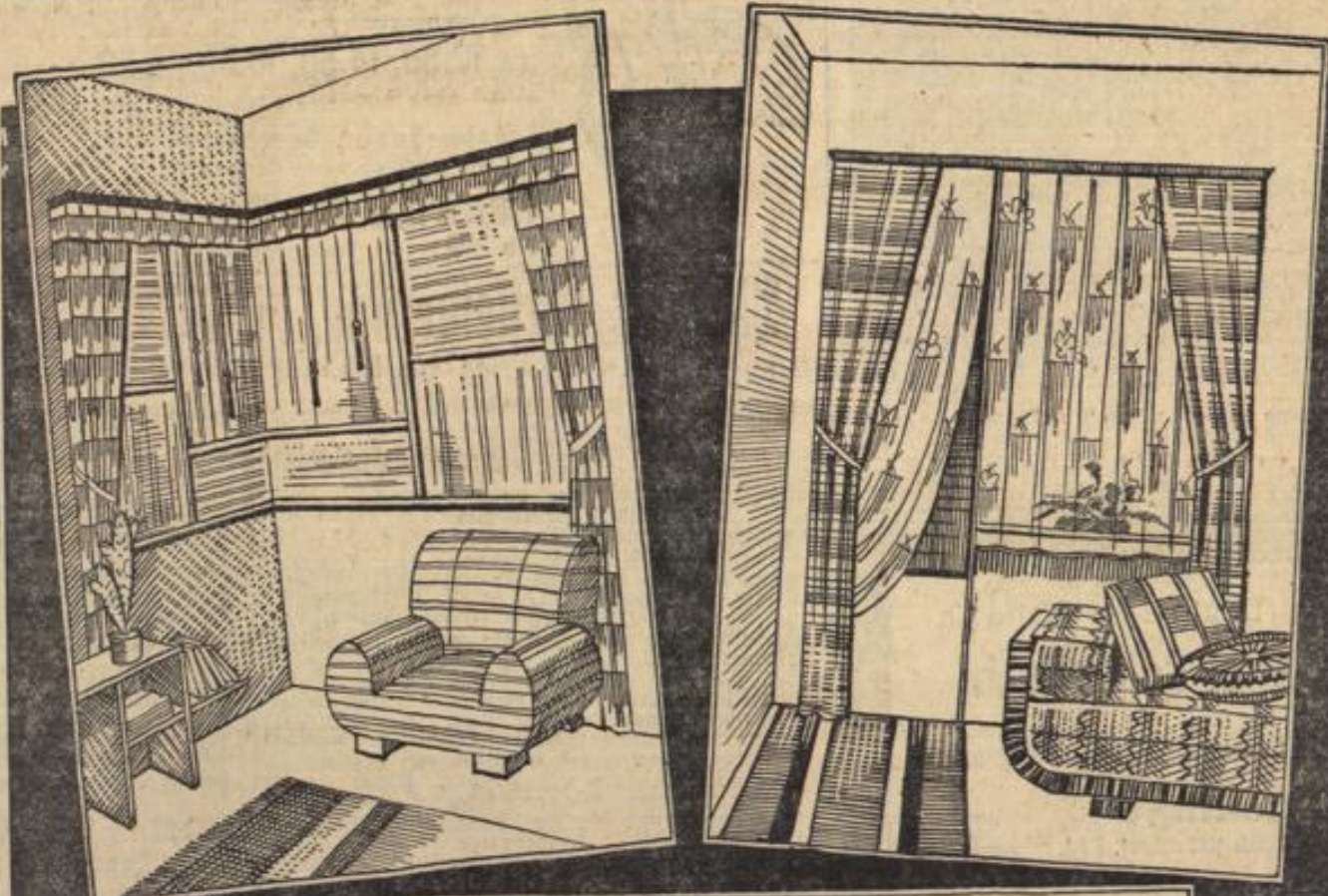
Bei- und Rückladung
Strecke Darmstadt,
Mannheim, Heidel-
berg od. Nähe sucht
Möbelauto. - Transporte
aller Art. - Offerten unt.
S. 104 an den Tagbl.-Verl.

Welterer allein. Herr
sucht eine unabh. solide
Frau mittl. Jahre zwecks
gem. Haushalts. Erforderl.
w. ff. finanzielle Mitbilli-
(H. Dausch.). Wohn. vorb.
Off. u. K. 979 Tagbl.-S.

Berühmte Phrenologin
Doh. Str. 26. Abb. 2
bei Möller.

Vernickelte
KLISCHEE-
ABGUSSE

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Besuchen Sie unsere
SONDER-AUSSTELLUNG
moderner Gardinen, Teppiche und Dekorationen

im 2. Stock unseres Hauses. Sie zeigt Ihnen, wie Sie auch mit wenig Mitteln
Ihr Heim schöner und behaglicher gestalten können. Wie alle Waren, sind auch
Gardinen und Teppiche bedeutend billiger geworden. Selbst unsere geschmack-
vollsten Neuheiten sind außerordentlich preiswert. Wir würden uns freuen, Ihnen
an Hand unserer Ausstellung die verschiedenen Möglichkeiten der Raumgestaltung
praktisch vorführen zu können und hoffen, Sie recht bald bei uns zu begrüßen.

Blumenthal

Afrika lacht. / Von Afrikaforscher Hans Schomburgk.

St wirklich der erste Eindruck, den ein Reisender von einem neuen Land gewinnt, für das selbe maßgebend, so muß Afrika das Land des Lachens sein.

Fremder, ob du am Morgen oder Abend, bei Tage oder bei Nacht das Land betriffst, ein Lachen wird dich begrüßen. Lachende Sonne am staubblauen Himmel. Schelmisch lächelnder Mond. Lächelnde, strahlende silberne Sterne.

Und lächelnd auch die Menschen. Jeder! Alle! Sie scheinen zum Lachen geboren. Schwarz und glänzend das Gesicht, weiß die blühenden Zähne, rot die breiten, strahlenden Lippen.

Fährst du mit dem Boot an den Strand, ein Lachen schallt dir entgegen. Lachende Gesichter trifft dein Blick.

Raum ist der Zoll passiert, da stürzen schreiend, brüllend und immer lachend farbige Träger auf das Gepäck, womöglich entzündet sich eine Schlägerei. Aus dem Schwarzen sich balgenden Knäuel dringt manchmal ein Wehlaut, immer aber ein Gelächter. Lachend betrachten die schwarzen Zuschauer das interessante Schauspiel. Würdig erscheint ein schwarzer Polizist. Raum steht er das Schauspiel, da verzieht sich auch sein Mund zu einem breiten Grinsen. Mit kräftigen Schlägen, dabei lachend und lachend zugleich, treibt er die Kampfhähne auseinander. Die das Gepäck erwischen haben, sind die Sieger. Lachend und singend ziehen sie ab. Aber auch die Erfolgrlosen lachen lachend von dannen.

So begrüßt Afrika den Fremdling, der an seiner Küste landet. Aber auch im Innern des Erdteils ist ein frohes Lachen die Begrüßung. Lachen ist in Afrika mehr als in irgend einem Land der Welt ein Zeichen von Freude und Freundschaft.

Nähert sich im Innern eine Expedition, eine Karawane, einem Dorfe, so kommen Männer, Weiber, Kinder heraus, laufen den Ankömmlingen entgegen, begleiten sie unter Gesang und Lachen in das Dorf. Jeder erfahrene afrikanische Reisende weiß, daß dort, wo ihm ein solcher Empfang zuteil wird, Friede herrscht, daß er dort nichts zu fürchten hat. Aber in dem Dorf, wo die Männer schweigend vor ihren Hütten sitzen, keine Frauen und Kinder zu sehen sind, da heißt es auf der Hut sein, da droht Gefahr.

Nun zeigt es sich, ob der Expeditionsleiter die Seele Afrikas versteht. Gelingt es ihm, den Eingeborenen in dem jetzt entleerten Palaver durch geschickte Redewendungen auch nur ein Lächeln abzugewinnen, so hat er gewonnenes Spiel.

Waffen und Soldaten sind sicher angenehme Reisebegleiter, aber wichtiger ist zur rechten Zeit ein fröhliches Lachen. Wie manche Expedition, die in unerforschte Gebiete

vordrang, dort Eingeborene traf, die den Weißen feindselig waren, und in die Situation kam, wo Krieg und Frieden auf des Messers Schneide stand, ist durch ein fröhliches Wort im rechten Augenblick, das die Eingeborenen zum Lachen brachte, gerettet worden.

Aber nicht nur mit feindseligen Eingeborenen, sondern auch mit Trägern ergeben sich häufig Situationen, die das Wohl und Wehe einer Forschungsreise in Frage stellen. Man kann unbeforscht schlafen, wenn vom Lagerfeuer der Träger Singen und Lachen erschallt, aber wehe, wenn der Neger anfängt, zu grübeln.

Meine erste wirkliche Forschungsreise unternahm ich im Jahre 1904 zur Entdeckung der Quelle des Kambompokflusses an der Wasserscheide des Kongo und Zambesi. Es war eine schwere, anstrengende Expedition, mitten in der großen Regenzeit. Feindselige Eingeborene, die uns umlauerten. Verlassene Dörfer, in denen keine Versorgung für die Träger zu haben war. Täglich desertierten einige unserer Leute.

Und dann kam kurz vor Weihnachten die Entscheidungsstunde. Geschlossen kamen die Träger in unsere Zelte und weigerten sich, weiter zu marschieren. Und da hatte ich ein Beispiel vor mir, das mir in meiner ganzen späteren Afrikazeit vor Augen stand. Der Bezirksamtmann M., ein alter, erfahrener Afrikaner, ließ die Leute ruhig reden, sah sich nur forschend im Kreise um, ich sah, wie all seine Nerven gespannt waren, wußte auch, was es für ihn bedeutete, wenn er die Expedition hätte abbrechen müssen. Sein Blick fiel auf einen Träger, der ruhig dasah und sich seinen Rücken kratzte. Der Neger legte beim Kratzen eine solche Andacht zutage, daß er daraus fast eine heilige Handlung machte. Diesen harmlosen Mann machte M. zum Ziel eines Witzes. Mitten in der ernststen Verhandlung, von der für uns der ganze Erfolg unserer Reise abhing, fand er das treffende Wort, alle Köpfe wandten sich nach dem abnormen Dastehen um. Die eben noch so finsternen Gesichter erhellten sich. Ein breites Grinsen erschien auf den wulstigen Lippen, um gleich darauf in ein befreitendes Lachen überzugehen. Die Situation war gerettet. Ein Lachen hatte es uns ermöglicht, trotz aller Schwierigkeiten, die Quelle des Kambompokflusses zu entdecken.

Der Neger ist zum Lachen geboren. Ein Spasmacher in eine Karawane ist mehr wert, als der fleißigste Arbeiter. Der Neger lacht es, seine Erzählungen mit Gesten zu begleiten, und die drastischen Scherze der Neger sind nichts für empfindliche Ohren.

Die feine Pointe eines europäischen Witzes wird der Neger nie erfassen. Er findet nur Gefallen an möglichst

drastischen, mit vielen Bewegungen begleiteten Erzählungen. Andererseits ist der Neger wie ein Kind. Für ihn gilt in Wahrheit das Sprichwort: Schadenfreude ist die reinste Freude. Nie wird man einen Neger so von ganzem Herzen lachen hören, als wenn seinem Kameraden ein Mißgeschick zustoßt. Wenn bei einer Reise die Sümpfe überschritten werden und einer der Neger verliert das Gleichgewicht, so entsteht über dieses Unglück ein brüllendes Gelächter. Wohl helfen ihm seine Kameraden sofort aus der gefährlichen Lage, aber ein Bedauern darf er nicht erheben. Er lacht nur in lachende Gesichter, flucht keine Kameraden, die sich brüllend vor Freude den Bauch halten, und nachdem er sich den heisenden Schlämm aus Augen und Ohren gewischt hat, stimmt er in das Gelächter mit ein. Die größte Freude für den Neger ist es aber, wenn er Gelegenheit hat, über seinen weißen Herrn zu lachen. Er wartet es nicht in dem Augenblick, wo dem Weißen durch seine Ungeschicklichkeit ein Mißgeschick widerfährt. Dazu ist er zu klug, denn er weiß, daß mit dem Europäer in solchen Fällen nicht zu spaßen ist. Aber abends am Lagerfeuer, wenn die Ereignisse des Tages durchgesprochen werden, wenn man den Herrn in gebührender Entfernung glaubt, dann tritt bestimmt ein guter Schauspieler auf, um den Unfall des Weißen in allen Einzelheiten nachzuahmen. Es erschallt dann ein Jauchzen und Schreien, ein Lachen und Wiehern, und wenn der Europäer, der die Karawane führt, seine schwarzen Kinder lacht und begreift, dann wird er zu ihnen hinausgehen und in das Lachen mit einstimmen. Mit diesem Lachen hat er dann bestimmt die Herzen seiner Schwarzen erobert.

Auch der mehr oder weniger zivilisierte Neger der Küstentäler hat für europäischen Humor wenig Sinn. Dies kann man besonders gut beobachten, seitdem der Film nach Afrika gekommen ist.

In Monrovia, der Hauptstadt von Liberia, besuchte ich eines Tages eine Filmvorführung. Es wurde ein amerikanisches Lustspiel gezeigt. Die Neger betrachteten die Vorgänge auf der Bühne ziemlich gleichgültig. Als aber der Liebhaber die Liebhaberin küßte, brach ein schallendes Gelächter los. „Sieh mal, die Europäer heißen sich“. Der Kuß ist in Afrika unbekannt. Aber diese Handlung legten sich erst die Wogen der Begeisterung nach langer Zeit. Wenn sie auch den Film nicht verstanden hatten, so war diese Episode sicher noch lange das Gespräch in den Negerhütten.

Lachen ist auch in den zivilisierten Ländern der beste Pflasterstein. Aber mit einem Lachen zur richtigen Zeit kann man in Afrika auch den wildesten Kannibalen zum freundlichen Kinde machen.

Pfeilring Lanolin-Seife

kein
mild
neutral



Eine Szene aus der neuen Tonfilm-Operette „Försterchristi“ die mit großem Erfolg zurzeit im **WALHALLA-THEATER** aufgeführt wird.



Angenehme passende Schuhe!

Fachkundig ausgesuchte Qualitäten und moderne Ausführungen zu

RM. 12.50, 14.50, 16.50, 18.50 und höher

— Auch fußgerechte Schuhe für Kinder! —

Spezial-Schuh-Geschäft mit der sorgfältigen Bedienung

Heinrich Harms, Spiegelgasse 1
Selt 1878 Maßanfertigung Reparaturen

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 26. Februar 1931

vor mittags 10 Uhr beginnend, ohne Pause, versteigere ich aufolte Auftrags im Versteigerungstotal

Blindengasse 4 (hinter Kaiser-Friedrich-Bad)

(Zugang vom Nidelsberg durch Continkstraße oder obere Webergasse)

folgendes gut erhaltenes Mobiliar als:

1 zweibettiges Kuch-Schlafzimmer mit Rohbaumtr., 1 weisses Schlafzimmer (reparaturbed.), ein schönes Eich-Büfett, Kuch-Kredenz, Kuch-Ausleuchtliche, Eich-Bücherregal, Schreibische, Kuch-Schreibtisch mit Aufs., Sekretär, Kuch- u. Mahag. Zimmerische, 6 egele Kuch-Bedertische, Sofas, Chaiselongues, Polsterarmaturen, 2 Goldstühle, Eich-Flurgarderobe, Kuch-Bettische, Waschtische, Kommoden Nachtschränken, Holz- und Metallbetten, Rohbaumarmaturen, Federzeug, Salonschränken, Zierischen, Kuchischen, Rohbaum-Trum-Spiegel, Gold- u. and. Spiege, Bilder, Regulatoren, Etageren, Bauernische, Zierischellette, Kinderwagen und -stühlen, Kaufartischen, Servierische, Triumphtisch, Kinderwiege, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Nähmaschine für Hand- u. Kraftbett., weisse emaill. Badewanne, Zimmeröfen, Kuchenschränke und -ische, Fischrant, Geschirrschränke, Glaschränken, 2 Betten, Erter, Ausstellkasten, ein Gartentisch, 2 Stühle, Kaffeemaschine, Feuerlöcher, Dezimalwaage, Waschmaschine, Fahrrad, Haus- u. Küchengeräte, Gläser, Kleidungsstücke, Schuhe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilh. Klapper, Auktionator und Taxator

Blindengasse 4. Telefon 28459.

Übernahme von Versteigerungen aller Art unter folgenden Bedingungen.

Kakao-Stube Café Völker

Webergasse 9

Marienburg Filterkaffee mit roher Sahne 0.30

einschl. Bedienung

Empfehle meine eigene Konditorei auch für Lieferung ins Haus.

Bürgerliches Mittag- u. Abendessen 0.80, 1.00

einschl. Bedienung

Gut möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten.

Für 1 M.
nur 75
?

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Heberische in schwarz und braun, für Damen, Herren u. Kinder, solange Vorrat, bekannte Marken, weit unter Preis

Neugasse 22
Part. 1. St. 403

Bayer. Landbutter

frisch eingetroffen

Pfund 1.60 Mark

W. Kessler

Molkereiprodukte

Herderstr. 12, Tel. 20102



Blei- und Linoleumschnitte

nach eigenen u. gegebenen Entwürfen fertigt in kürzester Zeit die

L. Schellenberg'sche

Sofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Entschiedene Demokraten

die jede charakterlose Politik

verwerfen, treffen sich am Mitt-

woch, 25. Febr. 1931, abds. 8 1/2 Uhr

im Sitzungszimmer (1. Stock)

Hotel Osterhoff, Kirchgasse 3

zu einer unverbindlichen Vorbesprechung

Referent: Rektor Walter Hüsken, Ffm. F39

BESUCHS

KARTEN L. SCHELLENBERG'SCHE
HOCHBUCHDRUCKEREI

in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT



Frisch von der See

heute eintreffend:

la Kabeljau zum billigsten Tagespreis!

la Seelachs-Filet . . . Pfund 45

Feinste geräucherte **Bückinge** 30

Pfund

Harth (5% Rabatt)

Harth hilft haushalten

Heute eintreffend:

Mittel-Schellfisch

ohne Kopf

zum niedrigsten Tagespreis

Bückinge frisch geräuchert, Pfd. -.30

Marinaden

Rollmöps, Bismarckheringe, Heringe in Gelee, Bratheringe

1-Liter-Dose -.85

5% Rückvergütung

F 548

Rhein-Main

Todesfälle in Wiesbaden

Cocher Lina, Rentnerin, 82 Jahre, Parf. 46, † 21. 2.
 van Straaten, Rentner, 77 Jahre, Parf. 6, † 23. 2.
 von Capelle, Admiral a. D., 75 Jahre, Leberberg 3, † 23. 2.
 Wirth, geb. Weingärtner, Paula, 24 Jahre, Blücherstraße 18, † 23. 2.
 Ruhn, geb. Rauh, Elisabeth, 56 Jahre, Oranienstraße 56, † 23. 2.
 Eudenberg Helene, geb. Pollmann, 72 Jahre, Dorfstraße 2, † 23. 2.
 Schröder Johann, Arbeiter, 20 Jahre, Oberhausen, † 23. 2.
 Ulrich Ella, geb. Barth, 31 Jahre, Schiersteiner Straße 19, † 24. 2.
 Hoffmann Karoline, geb. Schnell, 82 Jahre, Fasaneriestraße 21, † 24. 2.

Schutzfarben

gegen Rost und chem. Einwirkungen.
Spezialfabrikation

Siderosthen-Lubrose-Farben, DRP.
 Siderosthen-Lubrose-Farben, Sonder-Aufarbeitung
 Serpinol-Lacke und Lackfarben (streichfertig)
 Zellulose-Spritzfarben der F199
 Akt.-Ges. Johannes Jeserich, Charlottenburg.

General-Vertrieb

für Hessen-Nassau, Hessen u. bayr. Pfalz:

P. Ludwig Porzelt

Frankfurt a. M. 15, Carolus 41751, Friesstraße 9.

Wenn Sie eine Abnahme Ihrer Lechstraß oder bei angestrebter Arbeit eine Ermäßigung Ihrer Augen spüren, dann sollten Sie das seit 120 Jahren bewährte

Trainers Augenwasser

verwenden. Alleinverkauf für Wiesbaden:

Nero-Drogerie, Louis Rimmel, Nerostr. 46

Bohnerwachs (Hartwachs)

Eigene Herstellung aus den besten Rohstoffen. Macht spiegelblank.

1/4 Dose 1.50 1/2 Dose 0.80

Parkettputz

Reinigt jeden gewachst. Boden mühelos.
 Liter 0.70

Flüssiges Wachs

Reinigungs- und Poliermittel für Möbel, Türen und gestr. Wände. — Verlangen Sie Auskunft und Gebrauchsanweisung.
 Literblechl. 1.80

Drogerie Kneipp

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse. Tel. 22190.

Montag, den 23. d. M., vorm. 11 1/2 Uhr
 entschlief nach langem, schwerem Leiden
 meine liebe gute Frau, Mutter, Schwieger-
 mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin
 und Tante

Frau Wilhelmine Fey, geb. Kraft

im Alter von 50 Jahren.

Familie Wilhelm Fey

Familie Emil Fey, und Verwandten

Wiesb.-Sonnenberg (Frauenstr. 3), 25. 2. 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag,
 nachm. 5 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,
 daß unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
 Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Heinze, geb. Jbner

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft ver-
 schieden ist.

Die tieftrauernden Kinder.

Wiesbaden (Waldstraße 140), den 25. Februar 1931.

Die Einäscherung findet Freitag vormittag 11 Uhr auf
 dem Südfriedhof statt.

Am 21. Februar 1931 verschied unser langjähriges
 Mitglied

Herr Adolf Wolf

Café-Restaurant Blumenwiese.

Wir bedauern tief den Verlust eines treuen und
 bewährten Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes
 Andenken bewahren.

Hotellers- und Gastwirte-Innung Wiesbaden
 Der Vorstand.

Margit-Aula

Die glückliche Geburt eines gesunden
 TÖCHTERCHENS zeigen in dankbarer
 Freude an

Emil Schaum u. Frau
 Bertel, geb. Eckert

Wiesbaden (Emser Str. 57, 11), 24. Febr. 1931
 z. Z. Rotes Kreuz.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Moritzstr. Ecke Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei
 nur ersten Autoritäten und in eigener Praxis

Plombierungen in schonendster Behandlung
 Modernster künstlicher Zahnersatz in höch-
 ster künstlerischer Vollendung unter voller
 gesetzlicher Garantie

Zur Einführung u. um d. Leistungsfähigkeit
 bekannt zu werden, habe zurzeit die Bar-
 zahlungspreise für die folgenden Arbeiten
 auf das äußerste herabgesetzt.

20kar. Goldkronen: Backenzähne . . . RM. 20.—

Platingoldamalgamplomben RM. 8.—

Künstliche Zähne von RM. 8.— an

Konsultationen und Kostenanschläge gratis

Durchgehend geöffnet

Spezialität: Stahlgebisse — Goldplomben

**SCHILDER- u. MALEREI
JOSEF FABER**

HERRINGGARTENSTR. 9 TELEFON 26003
 FIRMENSCHILDER JEDER ART
 WIRKUNGSVOLL · GEDIEGEN · PREISWERT
 VORANSCHLÄGE U. SKIZZEN ZU DIENSTEN

Tapeten

in

jeder Preislage

kaufen Sie bei

581

Willy Schalles

Rheinstraße 59

Tel. 27324

Nie wiederkehrende
 Gelegenheit!

Möbelstoffe

wie Mokette, Plüsch, Gobelinstoff,
 Kord, Rips

in riesiger Auswahl.

Reste

(bis 12 Meter)

hiervon z. Teil bis zur Hälfte des
 regulären Wertes.

Tisch- und Diwanddecken

Wandbilder, Bettvorlagen

äußerst preiswert

reichhaltige Auswahl.

Harry Süssenguth

Bleichstraße 22, Ecke Helmundstraße
 Telefon 266 98.

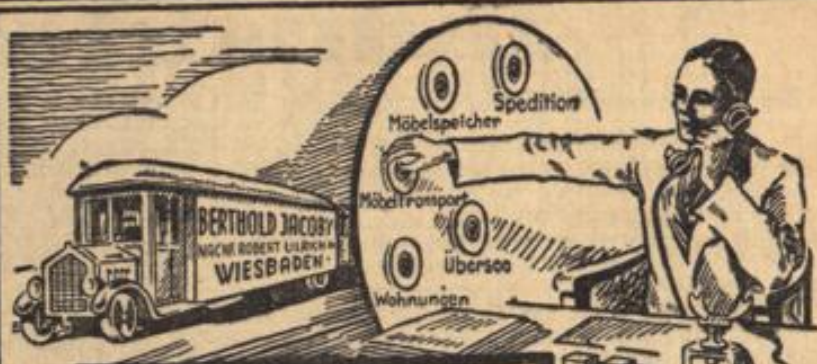
Magenleidend?

Bei Magenleiden je-
 der Art wie Magen-
 frampf, Magen-
 schmerzen und deren
 Folgen ist Unterbau-
 lichkeit, Appetitlosigkeit,
 nervöse Magen-
 Erbrechen, Entfärbung,
 Gemütsleiden
 wirkt der über
 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche
 Kräuterwein

infolge der eigen-
 artigen, ständigen
 Zusammenführung auf
 die Magenflaute und
 d. Gesamtstoffwechsel.
 Zu haben in Flaschen
 zu 2.75 RM. und
 4 RM. 1 Liter zu
 7.50 RM. in allen
 Apotheken bestimmt
 in der Adler-Apo-
 theke, Kirchstraße 40.

Vergeßt die
 hungernden
 Vögel nicht!

**Ihre Anfrage gibt das Signal**

das fast augenblicklich jede Stelle unseres
 Betriebes, die es angeht, Ihren Interessen
 dienstbar macht. Von der Möbelaufbe-
 wahrung über Wohnungsbeschaffung und
 Möbeltransport hinweg bis zum Einzug
 in das neue Heim, arbeitet alles Hand
 in Hand, um Ihre Aufträge schnell, zu-
 verlässig und wirklich preiswert aus-
 zuführen. Massive, gegen jedweden
 schädlichen Einfluß vollkommen ge-
 schützte Einzel-Lagerkabinen — große
 moderne, innen gepolsterte Möbelwagen
 und Automobilmöbelwagen — langjährig
 geschultes Fachpersonal und eine über
 das ganze Reich weitverbreitete Außen-
 organisation, die Sie über alle Vorgänge
 auf dem Wohnungsmarkt laufend unter-
 richtet: Dies alles steht auf einen Wink
 von Ihnen sofort zu Ihrer Verfügung!

**BERTHOLD
JACOBY**

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
 Spedition · Möbeltransport · Lagerung
WIESBADEN
 TAUNUS-STR. 9
 GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE:
 59446
 23847
 23848
 23849
 23869
 23880

Handarbeiten!

Aufgez. Kissen, Decken,
 Schürzen usw. Alle Garne
 und Wollen billigst

Gross & Pulch

Wiesbaden, Ellenbogen 11.

• Reparatur •
 an haben im Tagbl.-Berl.
 Schalterhalle rechts

Von der Reise zurück.**Dr. Lugerbühl**

Schützenhofstraße 9

Sprechstunden von jetzt ab an Werktagen:

Vormittags von 8 1/2 — 9 1/2 Uhr,
 nachmittags von 3 1/2 — 5 1/2 Uhr (außer Donnerstags)

Unsere geliebte treusorgende Schwester, Tante und
 Nichte

Henriette Strauss

ist plötzlich im 68. Lebensjahr aus dem Leben geschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Bingen, Frankfurt, Berlin, Gelsenheim,
 den 24. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 11 1/2 Uhr von
 der Leichenhalle des israel. Friedhofs Platter Straße aus statt

Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter,
 Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Karoline Hoffmann, wwe.

geb. Schnell

im fast vollendeten 83. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
 Familie Ludwig Tietze.

Wiesbaden (Fasaneriestraße 21), den 25. Februar 1931.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 27. Februar 1931, mittags
 12 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt.

Am 19. d. M. verschied in Stolberg (Harz) nach
 längerem Leiden im Alter von 62 Jahren mein lieber
 Mann und guter Vater

Herr Karl Berndt

Oberpostsekretär i. R.

In tiefer Trauer:

Emma Berndt, geb. Göltz

Ernst Berndt, Zollinspektor.

Wiesbaden, Stolberg (Harz), im Februar 1931.

Jahnstraße 25

Industrie und Handel.

Die Maschinenindustrie im Januar.

Beschäftigung nur noch rund 43 Prozent.

Wie schon gemeldet, nicht anders zu erwarten war, brachte auch der Januar der deutschen Maschinen-Industrie keine nennenswerte Geschäftsbeförderung. Das Inlandsgeschäft lag noch wie vor vollständig darnieder. Dagegen erhielt der Eingang von Auslandsaufträgen nach dem starken Dezember-Rückgang eine kleine Erhöhung. Die Auftragslage hat sich weder von Seiten der Inlands- noch der Auslandskundschaft gebessert. Die Verringerung der Belegschaften kam noch nicht zum Stillstand, und selbst neue Stillstellungen ganzer Betriebe ließen sich nicht vermeiden. Der Beschäftigungsgrad lag auf 42,8 Prozent der Normalbeschäftigung zurück. Das völlige Darniederliegen des Inlandsgeschäftes hat dazu geführt, daß der deutsche Inlandsmarkt die Erzeugnisse der Maschinenindustrie heute nur noch zu einem Sechstel (16,6 Prozent) der Normalbeschäftigung in Arbeit stellt. Durch die Eisenpreissenkung des letzten Monats und durch den Lohnabbau, der für zwei wichtige Bezirke des Maschinenbaues durchgeführt wurde, ist der Weg zu der unbedingt notwendigen Berichtigung der überhöhten Selbstkosten eingeschlagen. Aber auch bei folgerichtiger Fortsetzung dieses Weges ist eine Ausbesserung der hierdurch wieder ins Gleichgewicht gebrachten Selbstkostenverhältnisse nur in dem Maße möglich, als der Wirtschaft Kapital zugeleitet wird.

Die Vorgänge bei der Vereinsbank Höchst.

Sanierungsvorschläge.

Am Montag fand eine überaus stark besuchte Versammlung der Mitglieder und Später der in Schwierigkeiten geratenen Vereinsbank Höchst e. G. m. b. H. statt. Namens der Verwaltung erstattete Sekretär Bericht über die Sachlage. Er erklärte, daß die Zahlungseinstellung für ganz Höchst wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen sei. Es handle sich bei der Veröffentlichung in der „Hochzeit“ um einen Substanzverlust. Die Bank hat der in Höchst ansässigen Fahrzeugteilefabrik G. m. b. H. einen sogenannten Überziehungskredit von ursprünglich 1/2 Millionen gewährt, der sich im Laufe der Zeit noch wesentlich erhöhte und sich heute auf 1,2 Mill. M. beläuft. Als Sicherheiten wurden von der genannten Firma Grundstücke gegeben, die sich in Berlin befinden. Die Hauptkredit an diesem Geschäft trage der frühere Direktor Euler, der in unbegrenzter leichtfertiger Weise Kredite an Leute gab, die diese Kredite nicht verdienten. Deshalb habe Euler seinen Mißbrauch des großen Kredits der Fahrzeugteilefabrik G. m. b. H. bilde den Grund für die Zahlungsnot der Vereinsbank seit Jahren. Außerdem aber seien noch einige große Effektentonioren zugefallen worden. Diese beiden Faktoren hätten die jetzige Krise verursacht. Die zur Verfügung stehenden Sicherheiten würden gebildet durch die erwähnten Grundstücke in Berlin im Taxwert von 900.000 M., ferner durch Außenstände und Maschinenanlagen des Werkes, die nominell einen Gesamtwert von 1,3 Mill. M. darstellten, allerdings nur bei einer Fortführung der Fahrzeugteilefabrik. Die Verwaltung habe die Absicht gehabt, durch ihr neues verbessertes Geschäftsgeschehen die Bank über die vorhandenen Klippen hinwegzubringen. Der heimtückische Angriff zwinge nun zu einer anderen Haltung. Man müsse als Ziel die unbedingte Erhaltung der Bank im Auge behalten. Ein Konkurs der Vereinsbank würde zum Zusammenbruch angeschuldeter Existenzen führen. Aus den Ausführungen Sekretärs ging hervor, daß sich die Bilanzsumme auf circa 4,2 Mill. M. und die Verluste auf 1,7 Mill. M. beläufen. Es wurde ein Prüfungsausschuß gebildet, der in nächster Zeit stattfindenden Versammlungen der Gläubiger und Später Sanierungsvorschläge unterbreiten soll. Bei der Durchführung einer Sanierung hofft man auf die Unterstützung der Verwaltung des Main-Taunus-Kreises und der Stadt Frankfurt a. M. Die Versammlung erklärte einstimmig, daß sie bei gegebenen Voraussetzungen eine Sanierung des Unternehmens wünsche.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 25. Febr. (Via Drahtmeldung.) Tendenz still. Nachdem bereits im Vormittagsverkehr die Stimmung trotz der sehr hohen New Yorker Börse rubig war, eröffnete auch die amtliche Börse bei wieder sehr geringem Geschäft in sehr stiller Haltung. Obwohl die Liquidation allmählich überwinden wurde und der Reichsbank-

ausweis in der dritten Februarwoche eine weitere Entlastung brachte, verhielt sich die Kasse sehr reserviert, da die weiteren Entlastungen im Ruhrbergbau und das weitere, wenn auch langsame Ansteigen der Arbeitslosenziffer retardierend wirkte. Daneben wurde die innenpolitische Lage wieder mehr beachtet, da jetzt außer der parlamentarischen Beachtung des Agrarprogramms das Schicksal des Wehretats von großer politischer Bedeutung ist. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Am Elektromarkt ergaben sich in der Mehrzahl Kursbesserungen bis zu 1 1/2 Prozent. Am Chemiemarkt lagen von Nebenwerten Metallgesellschaft und Rütgerswerke bis zu 1 1/2 Prozent fester, während I. G. Farben leicht zur Schwäche neigten. Stärker gedrückt waren im Zusammenhang mit den Ereignissen bei Industrie, Geld und Fracht A. G. für Verkehrswesen, die 3 1/2 Prozent einbüßten. Von Bauunternehmungen waren Bank und Treuhand 2 1/2 Prozent schwächer. Schiffahrtswerte waren durchweg 1 1/2 Prozent niedriger. Fest lagen Deutsche Linien und Alu, die 2 Prozent höher eröffneten. Am Bankmarkt verzeichnete man durchwegs Kursrückgänge bis zu 1 Prozent. Maximieren auf die weitere Befestigung des Kupferpreises eine halbe Mark gebessert. An den übrigen Märkten herrschte infolge der Orderlosigkeit Geschäftstillheit. Am Rentenmarkt lagen Städtische Anleihen und von Ausländern Türken und Bruchteile eines Prozentes befestigt. Der Pfandbriefmarkt lag ziemlich ruhig, aber Liquidationspfandbriefe weiter freundlicher. Im Verlauf gingen vom Farbenmarkt, an dem anscheinend der Unsicherheit über die Dividendenaussichten von eingeweihten Kreisen größere Verkäufe vorgenommen wurden, eine stärkere Unsicherheit aus. I. G. Farben lagen 2 Prozent schwächer, während die übrige Börse nur mäßig abgeschwächt war. Elektrowerte blieben recht widerstandsfähig. Metallgesellschaft setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1 Prozent fort, da sich Materialmangel einstellte. Am Geldmarkt waren Tagesgeld mit 3 1/2 Prozent unverändert leicht. Am Devisenmarkt ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen außer in bei Schweiz, die weiter schwach lagen. Man nannte Mark gegen Dollar 4.200, gegen Pfund 20.433, London-Kabel 485,9, Paris 123,99, Mailand 92,81, Madrid 45,65, Schweiz 25,22, Schweden 12,11.

Berlin, 25. Febr. (Via Drahtmeldung.) Nach gut behaupteter Eröffnung abgeklungen. Während man vormittags auf Grund der feineren Auslandsmeldungen noch mit einem freundlichen Börsenverlauf rechnete, machte sich schon zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine gewisse Nervosität geltend. Immerhin brachte die Eröffnung bei Berücksichtigung der Reports gut behauptete Kurse, doch war das Geschäft sehr minimal. Momente, wie die weitere Erhöhung der Arbeitslosenziffer, einige Bankinsolvenzen, insbesondere die Zahlungseinstellung der Firma Karf u. Co., Berlin, die heute offiziell bekanntgegeben wurde, nachdem die Börse schon tagelang davon sprach, machte zur Zurückhaltung. Weiterhin verwies man auf die ungünstige Finanzlage der Stadt Berlin. Außerdem verurteilten die kommunistischen Ausschreitungen in der Innenstadt, obwohl die Polizei überall Herr der Lage ist. Etwas stärker gebessert eröffneten Schubert u. Salzer, Metallgesellschaft, Feldmühle, Polypion und Svenska. Schudert, bei denen man eine unveränderte Dividende erwartete, waren gefragt und beeinflussten die übrigen Elektrowerte im günstigen Sinne. A. G. für Verkehrswesen verloren nach anfänglicher minus-minus-Notiz erneut 4 1/2 Prozent, da die Verluste in der Industrie bald u. Frank so groß sein sollen, daß eventuell mit einem völligen Dividendenausfall zu rechnen ist. Der Reichsbankausweis für die dritte Februarwoche wurde von der Börse kaum beachtet. Er brachte eine normale Entlastung um 70 1/2 Millionen. Im Verlauf bröckelten die Kurse in Nachwirkung der oben genannten Momente unter Schwankungen ab, so daß sich gegen 1 Uhr Verluste bis zu 1 Prozent eingestellt hatten. Die Ausführungen des Herrn v. Siemens auf der Hauptversammlung seiner Gesellschaft machten natürlich keinen günstigen Eindruck. Für Hammerwerke, die anfangs mit minus-minus-Zeichen erschienen waren, konnten bis 1 Uhr keine Notierungen festgesetzt werden. Lediglich Metallgesellschaft machten eine Ausnahme und setzten ihre Aufwärtsbewegung um 1 Proz. fort. Anleihen freundlicher. Albest plus 1/2 Proz. Von Ausländern erschienenen Mexikaner mit plus-plus-Zeichen und notierten später bis zu 1 Proz. fester. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich aber eher freundlicher. Liquidationspfandbriefe fester. Reichsbankbuchforderungen wenig verändert. Am Devisenmarkt waren Pfunde unverändert fest. Spanien unterlag kleinen Schwankungen. Tagesgeld lag auf 4 1/2 bis 6 1/2 Prozent an. Die übrigen Sätze unverändert.

Berliner Devisenkurse.

W.T.B. Berlin, 25. Februar.		Drahtliche Auszahlungen für:			
		23. Februar 1931		24. Februar 1931	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	1.38	1.39	1.37	1.38
Canada	1 Canad. Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Japan	1 Yen	2.08	2.09	2.08	2.09
Kairo	1 ägypt. £	20.93	20.97	20.92	20.96
Konstantinopel	1 türk. £	—	—	—	—
London	1 £ Sterl.	20.41	20.45	20.41	20.45
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.36	0.37	0.36	0.37
Uruguay	1 Gold. Pes.	2.91	2.92	2.92	2.93
Holland	100 Gulden	168.63	168.97	168.58	168.92
Athen	100 Drachmen	5.44	5.45	5.44	5.45
Belgien	100 Belga	58.58	58.70	58.59	58.71
Bukarest	100 Lei	2.49	2.50	2.49	2.50
Budapest	100 Pengö	73.30	73.41	73.29	73.43
Danzig	100 Gulden	81.65	81.81	81.65	81.81
Finnland	100 finn. M.	10.57	10.59	10.57	10.59
Italien	100 Lire	22.00	22.04	21.99	22.03
Belgrad	100 Dinar	7.40	7.41	7.39	7.40
Dänemark	100 Kron.	112.39	112.61	112.40	112.62
Lissabon	100 Escudo	18.84	18.88	18.84	18.88
Norwegen	100 Kron.	112.40	112.62	112.41	112.63
Paris	100 Fr.	16.46	16.50	16.46	16.50
Prag	100 Kron.	12.45	12.47	12.44	12.46
Roskjavik	100 isländ. Kr.	92.03	92.21	92.04	92.22
Riga	100 Lats	80.92	81.08	80.94	81.10
Schweden	100 Kr.	81.01	81.17	80.97	81.13
Sofia	100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05
Spanien	100 Pes.	44.74	43.82	44.91	44.99
Schweden	100 Kron.	112.40	112.71	112.47	112.89
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	111.89	112.11	111.89	112.11
Wien	100 Schilling	59.04	59.16	59.04	59.16

* Der Aktienindex. Der vom Statistischen Reichsamt in Berlin errechnete Aktienindex (1924/1926 = 100) stellt sich für die Woche vom 16.—21. Februar 1931 auf 86,0 gegen 86,7 der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 79,0 (80,4), Gruppe verarbeitende Industrie auf 76,2 (76,7) und Gruppe Handel und Verkehr auf 109,1 (109,5).

* Genossenschaftsbank Fachsenheim. Eine Generalversammlung der Genossenschaftsbank Fachsenheim, die seitwies einen sehr stürmischen Verlauf nahm, genehmigte die Erhöhung der Geschäftsanteile um insgesamt 700 M. auf 900 M. Der vorgelegte Revisionsbericht gab einen Einblick in die jahrelange Miswirtschaft der Leitung der Bank. Die Versammlung beschloß, der Staatsanwaltschaft die Akten zur Nachprüfung zu übergeben.

* Frankfurter Genossenschaftsbank e. G. m. b. H., Frankfurt a. M. Im abgelautenen Geschäftsjahr stellten sich die Gesamteinnahmen auf 1,67 Millionen, wovon 1,21 Millionen M. auf Zinsen und 0,42 auf Provisionen entfielen. Als Reingewinn verbleibt ein Betrag von 244.963 M. (358.964 M.), woraus, wie wir bereits meldeten, eine von 10 auf 8 Prozent ermäßigte Dividende auf 2,27 (2,21) Mill. M. Geschäftsanteile auf verteilt werden sollen. Dem Geschäftsbericht zufolge wies das Geschäftsjahr ungefähr die gleichen Bilanzfiguren auf wie im Vorjahr.

* Saigerer Bank e. G. m. b. H. Die Generalversammlung der insolventen Saigerer Bank e. G. m. b. H. hat den Antrag des Vorstandes, den Zuckerkonten von 200 auf 500 M. zu erhöhen, abgelehnt. Beschlossen wurde jedoch, von der 500 Mark betragenden Baumsamen 150 M. einzuzahlen, um einen Konkurs zu vermeiden und das inzwischen beantragte gerichtliche Vergleichsverfahren durchführen zu können. Von dieser Maßnahme werden 700 Mitglieder der Bank betroffen.

* Elektrizitätsgesellschaft Randweh u. Schulz, Kassel. Die Firma stellte mit 397.600 M. Verpflichtungen ihre Zahlungen ein. Es wird versucht, einen gerichtlichen Vergleich auf der Basis von 35 Prozent, zahlbar in 4—5 Raten, herbeizuführen.

* Bayerische Bodenkredit-Anstalt, Würzburg. Der Aufsichtsrat beschloß, der zum 17. März einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer unveränderten Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen.

* Leonhard Tisch A.-G., Köln. Die Gesellschaft hat das Geschäftsjahr 1930/31 nicht ungünstig abgeschlossen. Es gelang, die Umsätze gegenüber dem Vorjahr weiter zu heben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ergebnisse einer Reihe neueröffneter Häuser diesmal voll in Erscheinung treten. Die Umsätze haben auf der anderen Seite durch die neuen Filialen eine weitere Steigerung erfahren. Ebenso hat die Warenhaussteuer nachteilig in dieser Richtung gewirkt. Ein genauer Überblick über den voraussichtlichen Abschluß ist zurzeit noch nicht möglich, da die Abschlußarbeiten erst vor kurzem begonnen haben (im Vorjahr 10 Prozent Dividende).

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Dienstag		Mittwoch		Dienstag		Mittwoch		Dienstag		Mittwoch		Dienstag		Mittwoch	
			24. 2. 31		25. 2. 31		24. 2. 31		25. 2. 31		24. 2. 31		25. 2. 31		24. 2. 31		25. 2. 31	
Banken																		
A. D. Creditanst.	95.50	95.50																
Sk. f. Brauendstr.	113.00	114.00																
Arm. Bank V.	100.00	100.00																
Comm.-u. Priv.-B.	107.00	107.25																
Darmst. Nat.-Bk.	134.00	134.50																
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	105.75	105.50																
Disconto-Ges.	94.50	94.50																
Dresdner Bank	105.75	105.50																
Frankfurter Bank	92.00	92.00																
Hyp.-Bank	144.75	144.88																
Phosph.-B.	144.75	144.88																
Oest.-Cred.-Anst.	27.40	27.40																
Pfand.-B.	133.00	133.00																
Reichsbank	253.75	253.00																
Rhein. Hyp.-Bk.	138.00	136.00																
Westbank	83.00	83.00																
Wienbankverein	9.50	9.50																
Verkehrs-Unt.																		
Hapag	63.50	63.00																
Nordd. Lloyd	65.75	64.88																
Schiffahrtsges.	—	—																
Saltmore Ohio	—	—																
Brauereien																		
Adolph, Kempt.	122.00	120.00																
Stora	90.00	89.00																
Hercules	90.00	89.00																
Masch. Aktien-B.	123.30	121.00																
Park-u. Bräuerbr.	80.75	82.00																
Schöffers. Brdg.	192.00	190.00																
Biebbau Werg.	110.00	110.00																
Industrie																		
Accumulatoren	9.00	9.00																
Ad. Gebr.	101.50	9.00																
Akt. f. d. Stamm	65.50	65.50																
Arschaff. Baup.	89.50	89.50																
Bad. Masch. Durl.	112.00	112.00																
Bad. Narnberg	166.00	166.00																
Bayr. Spigee	33.50	33.50																
Zell. Wacker	21.50	22.00																
Bock u. Henkel	115.00	115.00																
Bergmann-Elekt.	49.00	49.00																
Kromen-Besch.	—	—																
Brown, Boveri & Co.	74.00	74.00																
Comant Heidelberg	90.00	90.00																
Karstadt	28.00	28.00																
Chamotte Annaw.	30.75	30.50																
Chem. Albert	23.50	23.50																
Chem. Brochhaus	67.50	67.50																
Daimler-Benz	124.75	122.75																
D. Eisenhandel	97.00	99.00																
Deutsche Erdöl	47.00	48.00																
D. Gold-u. Silb.-S.	69.00	71.00																
D. Loekum	115.50	115.25																
Dürwerke	59.00	60.00																
Dyckerhoff & Widm.	92.75	93.00																
El. Licht u. Kraft	137.63	135.25																
Emag. Ffm.	47.13	47.00																
Emag. Ulrich	10.00	10.00																
Esslinger Union	50.50	50.50																
Essling. Maschin.	35.00	35.00																
Etting. Spinnerei	—	—																
Faber & Schleich	17.00	17.25																
F. G. Farbenind.	112.50	112.00																
Felmech. Jetter	38.00	37.10																
Feldt Sekt.	32.00	34.00																
Felt & Guilleaume	159.00	157.00																
Frankfurt Hof	51.00	51.00																
Masch. Pok. & W.	60.00	60.00																
Gething u. Cie.	120.00	120.00																
Gestürel	36.00	37.10																
Goldschmidt, Th.	32.00	34.00																
Gritzer Maschin	159.00	157.00																
Jrdn & Büfing	51.00	51.00																
Jammern	60.00	60.00																
Kauf. Füssen	78.25	79.00																
Kauf. Anstern	66.00	66.00																
Kauf. Kapfer	44.75	42.37																
Hochst	41.00	40.00																
Holmann, Ph.	68.00	68.00																
Holzverkohlung	70.00	70.00																
Ing. Erlangen	32.00	32.00																
Jungbusch Gebr.	61.00	61.00																
Kamm. Kaiserl.	99.00	99.00																
Karstadt R.	157.00	155.00																
Klein, Sch. u. R.	35.00	35.00																
Knor. Eisenbr.	65.00	65.00																
Konst. Braun	126.00	123.50																
Krauß & Co. Lok.	—	—																
Lech. Augsburg	—	—																
Lingel, Schenck	—	—																
Ludwigs. Walzm.	42.00	42.00																
Ladenach. Met.	71.50	71.50																
Mainkraftwerke	76.00	78.00																
Metallges.	23.00	23.00																
Ming. Mähleb.	38.00	38.00																
Monum.	49.50	49.50																
Motoren Darmst.	113.00	113.00																
D. Eisenhandl.	147.00	147.00																
Neckarw. Böhm.	49.75	48.75																
Nordwestf. Kw.	20.00	20.00																
Pfaff. Böhm. Kays.	17.75	17.75																
Rein. Gebr. & Sch.	55.00	55.00																
Rh. elektr. Masch.	86.00	86.00																
Röder. Gebr.	132.50	123.00																
Rückfortn. Ferd.	19.00	20.00																
Rütgerswerke	32.00	32.00																
Schneider & Han.	55.00	55.00																
Schnepp. Frank.	101.50	101.50																
Schnaupp. Laek.	22.00	22.00																
Schmidt. Stempel	121.50	121.50																
Schnock. Et. Nbg.	74.50	74.50																
Schub. Bern. Wes.	09.00	09.00																
Schulz. Ind. Wolf.	61.50	61.50																
Siegen. Eis. u. Br.	70.00	70.00																
Siemens Glas	119.00	119.00																
Siemens & Halske	43.00	42.00																
Südd. Immobilien	44.75	42.37																
Südd. Zucker	41.00	40.00																
Thür. Lot. Gotha	70.00	70.00																
Unterfranken	68.00	68.00																
Ver. f. chem. Ind.	95.00	96.00																
Ver. deut. Oel.	41.00	40.00																
Ver. Ultramar.	63.00	63.00																
Ver. Zeisl. Hn.	44.75	42.37																
Vogt & Häfner	41.00	40.00																
Wag. & Freytag	68.00	68.00																
Wegelin. Rüschb.	95.00	96.00																
Weyss. Aschaffg.	—	—																
Zeisl. Memm.	—	—																
Zeisl. Waldhof	—	—																
Zuckerf. Rüschg.	—	—																
Bergwerke																		
Süderr. Eisenw.	195.00	195.00																
Reichswald	76.00	76.00																
Sachsenkirchen	71.00	73.00																
Harpener																		